

## SCHLUSSBERICHT

zur

### **Online-Befragung „Rollenbilder in Beruf und Familie“**

Studie im Rahmen des Interregprojekt „betrifft: Rollenbilder“

Autorin

Doris Baumgartner, Institut für Soziale Arbeit, FHS St. Gallen

Zuhanden

Frauenreferat Vorarlberg

Stabsstelle für Chancengleichheit Graubünden

Stabsstelle für Chancengleichheit Fürstentum Liechtenstein

St. Gallen, 5. März 2014



# Inhaltsverzeichnis

<b>I Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>II Befragung</b>	<b>7</b>
1. Konzeption der Befragung	7
1.1 Das Fragebogeninstrument	7
1.1.1 Inhalte und Gliederung des Fragebogens	7
1.2 Stichprobe	9
1.3. Methodik	10
2. Durchführung der Online-Befragung	11
2.1. Kenndaten zur Befragung	11
2.2 Feldbericht	11
3. Resultate	14
3.1 Zur Sozialstruktur der Teilnehmenden	14
3.2 Ausbildung bzw. berufliche Situation	18
3.2.1 Ausbildung	18
3.3 Allgemeine Einstellungen	28
3.3.1 Persönliche Werte	28
3.3.2 Familie	34
3.4 Rollenbilder: Jugendliche zwischen Elternhaus und Selbstverantwortung	42
3.4.2 Berufstätigkeit der Mutter	46
3.4.3 Bedeutung der Gleichstellung	48
3.5 Eigenes Rollenverhalten	52
3.5.1 Eigenes Verhalten im Haushalt	52
3.6 Wunschvorstellungen für die Zukunft	60
3.6.1 Eigene gewünschte Arbeitsteilung als Erwachsene (mit dreissig Jahren)	62
<b>III Zusammenfassende Darstellung</b>	<b>64</b>
1. Porträt der Jugendlichen	64
2. Beantwortung der Leitfragen	65
3. Abschliessendes Fazit	67
<b>Anhang</b>	<b>69</b>
Tabellarische Darstellungen	69

## Abbildungsverzeichnis

T1: Feldbericht	11
T2: Protokoll der Beteiligung nach 2, 3, 6 Wochen und nach Beendigung der Laufdauer	12
A1: Teilnehmende nach Altersgruppe	15
A2: Aufgabenteilung im elterlichen Haushalt (während Kindheit der Jugendlichen)	17
A3: Wichtige Merkmale für die Wahl der Ausbildung	19
A4: Das Berufsfeld nach Geschlecht	23
A5: Die wichtigsten Gründe für die Berufswahl (Häufigkeit)	23
A6: Einstellungen zum Beruf nach Wichtigkeit	25
A7: gewünschtes Arbeitspensum mit 30 Jahren	25
A8: Gründe für Teilzeit	26
A9: Bedeutung der einzelnen Lebensbereiche Nach Land	29
A10: Zentrale Werte nach Geschlecht	30
A11: Entscheidungsverhalten der Jugendlichen	33
A12: Was bedeutet Familie für die Jugendlichen	35
A13: Kinder und Lebensglück	39
A14: Zukunftserwartung im Vergleich zur Elterngeneration	39
A15: Einstellungen zur Zukunft	41
A16: Arbeitsteilungsmodelle in Beruf und Familie	43
A17: Der Einfluss der Berufsarbeit auf das Wohlbefinden der Kinder	47
A18: Die Bedeutung der Gleichstellung in Beruf und Familie	49
A19: Verwirklichung der Gleichstellung in Beruf und Familie	51
A20: Tätigkeiten im Haushalt nach Altersgruppe	53
A21: Zufriedenheit mit der Arbeitsteilung	55
A22: Der Einfluss von Elternhaus, Schule und Politik auf die Gleichstellung	57
A23: Verwirklichung der Gleichstellung im persönlichen Umfeld	57
A24: Diskriminierungserfahrung	59
A25: Gewünschte künftige Arbeitsteilung	61
A26: bevorzugtes Arbeitsteilungsmodell nach Szenario	63

# Bericht zur Online-Befragung „Rollenbilder in Beruf und Familie“

## I Einleitung

Das Frauenreferat Vorarlberg, die Stabsstelle für Chancengleichheit Graubünden und die Stabsstelle für Chancengleichheit Liechtenstein haben die Fachhochschule St. Gallen mit einer Befragung zu Rollenbildern in Beruf und Familie von Jugendlichen beauftragt.

Die Befragung ist Teil des Interreg Projekts „betrifft: Rollenbilder“, welches von der Europäischen Union (EU) zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit lanciert wurde. Zielsetzung des Regionalprogramms sind die Sensibilisierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die Thematik sowie die Reflexion der eigenen Selbstverständlichkeiten und des Handlungsspektrums

Neben der Online-Befragung wird zur Sensibilisierung im Frühjahr 2014 eine Öffentlichkeitskampagne durchgeführt. Ausserdem wird eine interaktive Wanderausstellung zum Thema Rollenbilder in der Arbeit, der Kultur, der Bildung und der Gesundheit gezeigt. Zudem wird eine Vortragsreihe für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen angeboten.

Erstmalig wurden Einstellungen zum Rollenverhalten bzw. Rollenstereotypen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Regionalraum Vorarlberg, Kanton Graubünden und Fürstentum Liechtenstein erhoben. Dabei steht die Erarbeitung von Grundlagen für Massnahmen zur Erweiterung des Rollenspektrums im Zentrum.

Der vorliegende Bericht resümiert die Ergebnisse der Befragung „Rollenbilder in Beruf und Familie“.



## II Befragung

### 1. Konzeption der Befragung

Die Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dient zur Erfassung ihrer Rollenbilder zu Beruf und Familie. Im Vordergrund stehen die Einstellungen und das Verhalten der Jugendlichen. Diese umfassen Geschlechterrollen, Rollenstereotypen, welche der Gleichstellung der Geschlechter im Weg stehen, sowie die Haltung gegenüber der Gleichstellung der Geschlechter.

Mit der Befragung sollen Grundlagen für die Entwicklung von Massnahmen zur Erweiterung des Rollenspektrums von jungen Erwachsenen gewonnen werden.

Als Vorgabe wurden von der Trägerschaft vier Leitfragen entwickelt, die anhand der Befragung beantwortet werden sollen:

- Bestimmen Rollenzuschreibungen das Verhalten von Jugendlichen?
- Welche Rollenzuschreibungen prägen das Verhalten?
- Wie stark sind die Jugendlichen von einzelnen Rollenzuschreibungen geprägt?
- Welche Einflussfaktoren sind dabei bestimmend?

#### 1.1 Das Fragebogeninstrument

Zur Beantwortung der zentralen Leitfragen wurde ein Fragebogeninstrument entwickelt. Der Fragebogen baut auf den Erkenntnissen der jüngsten themen- und zielgruppenspezifischen Erhebungen auf und nimmt auf die zentralen Leitfragen Bezug. Ausserdem wurde das Instrument den regions- und länderspezifischen Erfordernissen angepasst.

Als Grundlage für die Entwicklung des Fragebogens wurden folgende Studien verwendet:

a) Jugend-Wertestudie 2011 im Auftrag der Arbeiterkammer Wien (Institut für Jugendkulturforschung; Bernhard Heinzlmaier, Philipp Ikrath) Fragebogen s.u. <http://wien.arbeiterkammer.at/bilder/d174/Jugendwertestudie.pdf>) Repräsentativbefragung von 14-29-Jährigen

b) DJI-Jugendsurvey 2003: Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland (Deutsches Jugendinstitut München); Fragebogen für die 16- bis 29-Jährigen <http://surveys.dji.de/index.php?m=msw,0&slD=81>

c) Jugend 2010: 16. Shell Jugendstudie (TNS Infratest Sozialforschung; Mathias Albert, Klaus Hurrelmann, Gudrun Quenzel); Repräsentativbefragung der 12- bis 25-Jährigen <http://s03.static-shell.com/content/dam/shell/static/deu/downloads/youth-study2010/questionnaire.pdf>

d) Schweizer-Haushalt-Panel; Fragebogen 2011; Befragung für die 14- bis 99-jährige Bevölkerung; Repräsentiert die Haushalte in der Schweiz <http://www.swisspanel.ch/spip.php?rubrique135&lang=de><sup>1</sup>.

##### 1.1.1 Inhalte und Gliederung des Fragebogens

Der Fragebogen wurde nach allgemeinen methodisch anerkannten Gesichtspunkten entwickelt. Er leitet über einen motivierenden Einstieg mit Aufwärmfragen über allgemeine

---

<sup>1</sup> Das Schweizer-Haushalt-Panel wurde nur ergänzend zu Klassifikationszwecken hinzugezogen. Es richtet sich aber altersunspezifisch an alle Personen über 14 Jahre und ist entsprechend nicht spezifisch auf Jugendliche ausgerichtet.

Einstellungsfragen zu den Kernthemen der Befragung, d.h. Rollenbilder, eigenes Rollenverhalten und fragt explizit nach den Wunschvorstellungen für die Zukunft. Abschliessend werden einige Fragen zum sozialen Kontext der Jugendlichen gestellt, die zusammen mit den sozialstatistischen Fragen eine sinnvolle Einordnung der Aussagen ermöglichen. Sie umfassen u.a. die wichtigsten Einflussfaktoren auf die Rollen (Geschlecht, Bildung, Herkunft, Migrationshintergrund).

Der Fragebogen wurde wie folgt gegliedert:

Titelseite mit Aufruf zum Mitmachen

Einleitung ins Thema:

- In-Out Themen
- Persönliche Eigenschaften
- Gewünschtes Arbeitspensum mit 30 Jahren

Fragen zur Sozialstatistik:

- Geschlecht
- Wohnort
- Status (in Ausbildung, Berufstätigkeit, ...)
- Gegenwärtige Ausbildung

Bildung und Beruf:

- Höchste abgeschlossene Ausbildung
- Berufsgruppe
- Gründe für Berufswahl

Einstellungen:

- Wichtige Lebensbereiche
- Wichtige Eigenschaften und Haltungen
- Berufsmerkmale
- Aussagen zur Familie
- Zuversicht in Zukunft
- Notwendigkeit von Kindern zum Glück
- Einschätzung Zukunft

Rollenbilder:

- Geschlechterrollen
- Müttererwerbsarbeit
- Wichtigkeit Gleichstellung
- Verwirklichung von Gleichstellung

Rollenverhalten:

- Verhalten im Haushalt
- Beeinflussung des eigenen Handelns
- Gleichstellung im eigenen Umfeld
- Absorption durch Arbeit
- Benachteiligung

Wunschvorstellungen für die Zukunft:

- Arbeitsteilung nach Familiensituation
- Zustimmung zu Lebensentwürfen
- Kinderwunsch
- Gründe für Teilzeit
- Milieu

Kontextdaten:

- Schulabschluss der Eltern
- Berufsfeld der Eltern
- Aufgabenteilung im Elternhaus
- Eigene Wohnsituation

Aufenthaltsdauer  
Nationalität  
Eigene Kita-Erfahrung  
Bezug zur Befragung  
Allgemeiner Kommentar  
Schluss mit Dank

Bei der Gestaltung des Fragebogens wurde speziell auf die Zielgruppe geachtet. Der Fragebogen wurde mit grafischen Elementen und Bildern aufgelockert, die Fragetypen wurden variiert und das Display der einzelnen Fragebogenseiten mit einem Standbild unterlegt.

Der Fragebogen wurde optimiert, indem er in eine Vernehmlassung ging und einem Pretest unterzogen wurde, um technische und inhaltliche Schwierigkeiten aufzuspüren.

## 1.2 Stichprobe

Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 14 und 25 Jahren.

Das Konzept sah vor, die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen über verschiedene regional und altersgruppenspezifisch ausgerichtete Internet-Plattformen gezielt anzusprechen. Möglichst viele Jugendliche der ausgewählten Regionen sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, per Internet an der Befragung teilzunehmen, um eine möglichst hohe Abdeckung der Zielgruppe zu erreichen und eine optimale Teilnahmebereitschaft zu erwirken.

Da es sich generell um eine schwer erreichbare Zielgruppe handelt<sup>2</sup>, wurde mit einem massgeschneiderten Design versucht, die Jugendlichen zur Teilnahme an der Befragung zu motivieren. Als Wichtigstes wurde zu Beginn festgelegt, eine elektronische Befragung durchzuführen, um das Interesse der Jugendlichen zu wecken und die Hürden der Teilnahme möglichst niedrig zu halten. Zum Zweiten war eine Kombination von verschiedenen Zugängen geplant, damit die Jugendlichen über unterschiedliche Kanäle auf die Befragung aufmerksam gemacht werden können. Die Teilnahmemöglichkeit sollte gemäss ursprünglichem Konzept über verschiedene Massnahmen, nämlich der Gestaltung eines Flyers (mit QR-Code für den Link zur Befragung), mit Aushängen im ÖV, in Freizeiteinrichtungen und -Lokalitäten sowie über Social Media erfolgen. Das Ziel war, die Jugendlichen möglichst in ihrem Umfeld abzuholen, indem hauptsächlich über ihr Freizeitverhalten – vor Ort - Kontakt mit ihnen aufgenommen werden sollte. Sekundär sollten Bildungseinrichtungen und Jugend spezifische Einrichtungen ebenfalls über die Befragung orientiert werden, um die jüngeren Personen anzusprechen.

Von diesen Ideen wurde Folgendes realisiert: Der Flyer (vgl. [www.rollenbilder.org](http://www.rollenbilder.org)) und die Kontaktaufnahme über Social Media (Facebook u.a.) wurden realisiert. Dabei galt es, regionale Multiplikatoren (z.B. Jugendorganisationen, Vereine) zu kontaktieren. Dazu wurde eine Adressdatenbank mit einschlägigen Kontaktadressen aufgebaut, welche von der Trägerschaft des Projekts tatkräftig unterstützt wurde.<sup>3</sup> Nach einer ersten Feldphase von zwei Wochen wurde als Zwischenbilanz festgehalten, dass aufgrund der mässigen Teilnahme an verschiedenen Orten nachgefasst werden sollte (vgl. Ablauf der Feldarbeiten).

---

<sup>2</sup> In der Ablösungsphase vom Elternhaus und weiteren Transitionen beruflicher und privater Art, ist die Kontaktherstellung der anvisierten Altersgruppe nicht einfach, was die Teilnahmequote negativ beeinträchtigt.

<sup>3</sup> Die Adressdatenbank wurde primär um schulische Einrichtungen in den jeweiligen Regionen ergänzt. Da die Zielgruppe (14-25 Jahre) damit nicht optimal abgedeckt werden konnte, musste wiederum eine Auswahl getroffen werden.

### **1.3. Methodik**

Es handelt sich um eine standardisierte Befragung, welche mit quantitativen Forschungsmethoden ausgewertet wurde. Es werden vornehmlich bivariate Auswertungen mit Kreuztabellen und Mittelwertvergleiche durchgeführt. Die Randauszählungen finden sich im Anhang. Im Text werden, wo geeignet, grafische Darstellungen eingesetzt. Die Auswertungen erfolgten mit der Statistiksoftware SPSS (Vers. 21). Der Online-Fragebogen wurde mit Unipark erstellt.

## 2. Durchführung der Online-Befragung

### 2.1. Kenndaten zur Befragung

<b>Gebiet:</b>	länderübergreifende Befragung im Bundesland Vorarlberg, Kanton Graubünden und dem Fürstentum Liechtenstein
<b>Zielgruppe:</b>	Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 14 und 25 Jahren
<b>Thema:</b>	Rollenbilder und Rollenstereotypen
<b>Befragungsart:</b>	Online-Befragung
<b>Stichprobe:</b>	nach Prinzip grösstmöglicher Erreichbarkeit der Zielgruppe (Konzentrationsprinzip)
<b>Befragungszeitraum:</b>	9.9.2013-31.10.2013
<b>Dauer der Befragung:</b>	ca. 15 Minuten

### 2.2 Feldbericht

Insgesamt wurde der Online-Fragebogen 1115 mal (= Gesamtsample) elektronisch aufgerufen.<sup>4</sup> Davon beteiligten sich 973 Personen an der Befragung, indem sie mindestens eine Frage beantworteten. 179 Personen bekundeten zwar Interesse an der Befragung, gehörten aber nicht zur definierten Zielgruppe. Sie beendeten daher den Fragebogen vorzeitig.<sup>5</sup> Die restlichen 794 Personen bilden das bereinigte Gesamtsample. Davon beendeten 685 Personen die Befragung.

#### T1: Feldbericht

Beschreibung	Fallzahlen	Anteil
Gesamtsample (Brutto)	1115	100.0%
Beteiligung (= min. 1 Frage beantwortet)	973	87.3%
Ausschluss wegen falschem Jahrgang oder Wohnsitz	179	18.4%
Bereinigtes Gesamtsample	794	100 %
Befragung bis zum Ende durchgeführt	685	86.3%

#### Ablauf der Feldarbeiten

Nach zwei Wochen Laufzeit mit mässiger Beteiligung an der Befragung (T2) wurde von verschiedener Seite her nachgefasst. Vereinzelt Multiplikatoren, welche den Flyer erst verspätet auf das Netz aufschalteten, wurden zugeschaltet. Bei Freizeiteinrichtungen und Schulen – vor allem in Vorarlberg – wurde mit beachtlichem Erfolg nachgefasst, wie der Zwischenstand der Beteiligung ausweist.

---

<sup>4</sup> Jeder Aufruf bedeutet, dass die Anfangsseite des Fragebogens im Internet angeklickt worden ist.

<sup>5</sup> Entweder gehörten sie nicht zur Altersgruppe der 14-25-Jährigen oder sie sind in einem anderen Land oder in einer anderen Region ansässig. Nach der Dateneingabe der entsprechenden Basisvariablen wurden die Personen verabschiedet und nicht weiter befragt.

Eine technische Hürde wurde in der fünften Woche behoben.<sup>6</sup> Die Teilnehmezahlen vor und nach Veränderung der Computer-Einstellung weisen jedoch nicht auf eine markante Teilnahmeveränderung hin, wie aus dem Zwischenstandprotokoll hervorgeht.

**T2: Protokoll der Beteiligung nach 2, 3, 6 Wochen und nach Beendigung der Laufdauer**

<i>(vor Bereinigung der Daten)</i>	<b>Beteiligung</b>	<b>Beendigung</b>
Zwischenstand nach 2 Wochen	218	108
Zwischenstand nach 3 Wochen	314	176
Zwischenstand nach 6 Wochen	824	534
Endstand	1115	685

Ausserdem wurde entschieden, die Teilnahmemöglichkeit um zwei Wochen zu verlängern.

Insgesamt reicht die Beteiligung der Jugendlichen für die Beantwortung der Forschungsfragen aus. Herausforderungen stellten einerseits die überproportionale Beteiligung der jüngsten Jahrgänge (14-16-Jährige) und andererseits die schlechte Erreichbarkeit der 20-25-Jährigen dar. Durch die Gruppierung in vier Altersgruppen und die Konzentration auf massgebliche Zusammenhangsstrukturen konnte die unausgewogene Samplestruktur jedoch aufgefangen werden.

Die Verteilung der Altersgruppen ist überdies in jeder der drei Regionen verschieden. Dies ist vornehmlich auf die unterschiedlichen Rekrutierungsstrategien zurückzuführen. In den Auswertungen wird die differente Samplestruktur adäquat berücksichtigt.

Die überproportionale Vertretung der jüngsten Jahrgänge hat im Weiteren zur Konsequenz, dass nicht detaillierter auf die berufliche Situation der Jugendlichen eingetreten werden kann. Auch ein Vergleich der Berufswahl zwischen Eltern und Jugendlichen ist aus diesen Gründen nicht machbar.

---

<sup>6</sup> Standardmässig kann die Befragung von einem Computer aus jeweils nur einmal durchgeführt werden. Bei Schulklassen mit beschränkter Gerätezahl (und ohne technischen Eingriff) konnte es zeitweise vorkommen, dass SchülerInnen von der Teilnahme ausgeschlossen waren.



### 3. Resultate

#### 3.1 Zur Sozialstruktur der Teilnehmenden

An der Befragung haben 794 Jugendliche und junge Erwachsene teilgenommen, davon waren 55% (431) weiblichen und 46% (363) männlichen Geschlechts. 65% (515) stammen aus Österreich bzw. aus Vorarlberg, 20% (162) kommen aus dem Fürstentum Liechtenstein und 14% (112) der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen aus der Schweiz, näherhin dem Kanton Graubünden.

##### Alter

Die Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen ist mit 55% aller Teilnehmenden am stärksten vertreten (A1). Mit 17% am kleinsten ist die Gruppe der 20- bis 25-Jährigen. Das Durchschnittsalter unterscheidet sich jedoch nach Region. Im Durchschnitt am ältesten sind die Schweizer Beteiligten mit 17.9 Jahren, die Jugendlichen aus dem Fürstentum Liechtenstein sind im Durchschnitt 17.3 Jahre und die Jugendlichen aus Vorarlberg 17 Jahre alt.

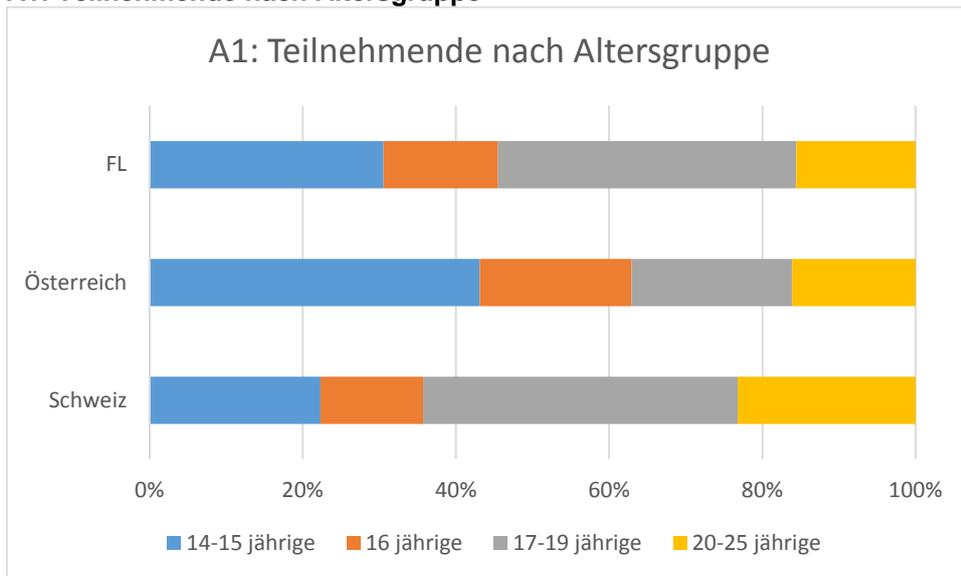
Dem jugendlichen Alter entsprechend ist der Anteil der in Ausbildung stehenden Personen mit 87% (688) sehr hoch. Nur gerade 12% (97) sind berufstätig resp. arbeitslos.

##### Wohnsitz und Nationalität

Die meisten Jugendlichen haben die Nationalität des jeweiligen Herkunftslandes, wobei in Österreich der Anteil eigener StaatsbürgerInnen mit 88% am höchsten ist, in der Schweiz beträgt der Anteil der Staatsbürger und –bürgerinnen 79%, im Fürstentum Liechtenstein liegt er bei 69%. Zusammen mit den Personen, welche aus einem der Nachbarländer stammen, kommen rund 90% der Jugendlichen aus dem untersuchten Gebiet bzw. der unmittelbaren Nachbarschaft (A: 91.7%, CH: 87%, FL: 89.5%). In der Schweiz ist demnach die nationalstaatliche Heterogenität am grössten, während die VorarlbergerInnen vor allem unter sich leben, und das Fürstentum Liechtenstein zählt den kleinsten Anteil an eigenen StaatsbürgerInnen. In jeder Region wohnen etwa gleich viele Jugendliche seit Geburt in der jeweiligen Region.

Ihrem Alter entsprechend wohnen die meisten Jugendlichen (82%) noch bei den Eltern. Bei den über 20-Jährigen sinkt der Anteil derjenigen, welche noch im Elternhaus leben, auf 43%. Jugendliche, welche ausserhalb des Elternhauses wohnen, verteilen sich auf verschiedene Wohnformen (alleine oder zusammen mit PartnerIn und/oder weiteren Personen). Zwischen den Geschlechtern sind keine nennenswerten Unterschiede zu erkennen. Nur ganz wenige junge Erwachsene haben bereits eigene Kinder.

### A1: Teilnehmende nach Altersgruppe



N= 794

## Die Herkunft

Die Eltern der Jugendlichen haben grösstenteils eine Berufsausbildung abgeschlossen. Bei rund einem Fünftel der Jugendlichen hat mindestens ein Elternteil eine Tertiärausbildung (Fachhochschule, Universität) abgeschlossen. Der Bildungsstand beider Elternteile ist in allen Gebieten recht homogen. Auffällig ist, dass ca. 10% - vor allem die Jüngeren unter den Teilnehmenden - das Bildungsniveau ihrer Eltern nicht kennen.

Während sich Väter und Mütter bildungsmässig häufig gleichen, gingen sie beruflich getrennte Wege. Von den Vätern der Jugendlichen üben 13% einen Handwerksberuf aus, 12% der Väter arbeiten in einem technischen Beruf. Die anderen verteilen sich auf Büroberufe (KV) und Berufe im Verkauf oder Dienstleistungsbereich. Nur 3% der Väter haben keinen Beruf erlernt, während jede achte Mutter keine berufliche Ausbildung abgeschlossen hat. Die Berufsausübung der meisten Mütter ist auf Büroberufe (KV 18%), Pflegeberufe im Gesundheitswesen (17%) und Berufe in Dienstleistungsbetrieben oder im Detailhandel (15%) ausgerichtet. Die immer wieder festgestellte Konzentration der Frauen auf wenige Berufsfelder lässt sich somit auch für die Elterngeneration aufzeigen. Dieser Befund stimmt mit zahlreichen Studien für die drei Länder überein.

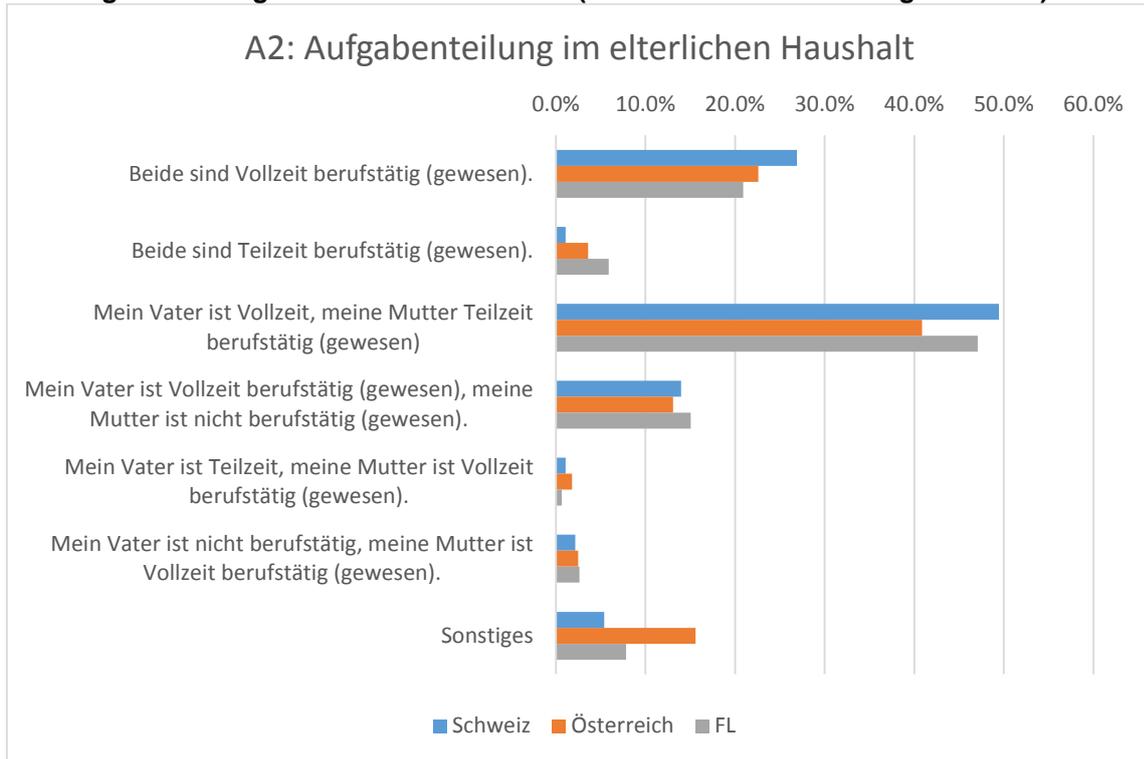
## Aufgabenteilung im Elternhaus

Die Eltern teilen sich die Aufgaben in Familie und Beruf folgendermassen auf. Am häufigsten wird das Modell gelebt, in dem der Vater Vollzeit arbeitet und die Mutter in Teilzeit (43%). Am zweithäufigsten kommt das Modell doppelter Vollzeitarbeit (23%) vor. Erst an dritter Stelle folgt das Modell, dass der Vater Vollzeit beschäftigt und die Mutter als Familienfrau (14%) wirkt (A2). Zusammen vereinen diese drei Modelle 80% aller Eltern der befragten Jugendlichen. Die übrigen 20% der Haushalte verteilen sich auf eine Reihe von weiteren Modellen. Zwischen den Ländern gibt es zwar Unterschiede, jedoch bleibt sich die Rangfolge gleich.

## Eigene Erfahrung mit familienergänzender Betreuung

Bei den heute 14- bis 25-Jährigen war familienergänzende Betreuung in ihrer Kindheit noch nicht verbreitet. Nur gerade 19% der Jugendlichen haben selbst eine familienergänzende Betreuungseinrichtung besucht. Diese verteilen sich ziemlich gleichmässig über alle Altersgruppen, nach Geschlecht und Herkunftsland, wobei in der Schweiz die Erfahrung mit Fremdbetreuung leicht höher als im Durchschnitt ist (21%).

## A2: Aufgabenteilung im elterlichen Haushalt (während Kindheit der Jugendlichen)



N=695

## 3.2 Ausbildung bzw. berufliche Situation

### 3.2.1 Ausbildung

Von den 83% der Jugendlichen, welche die obligatorische Schule (Pflichtschule) bereits abgeschlossen haben und eine weitere Ausbildung absolvieren, sind die meisten Jugendlichen in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II. Je nach Land handelt es sich dabei um eine Lehre, eine Berufs- oder Fachschule oder eine berufsbildende Mittlere Schule (48%). 12% besuchen eine Diplom- oder Fachmittelschule, bzw. eine berufsbildende höhere Schule mit Matur und weitere 18% sind in einer Maturitätsschule. 6% der jungen Erwachsenen studieren an einer Fachhochschule oder Universität.

#### Ausbildung als Sicherheit vor Arbeitslosigkeit

Für die Ausbildungswahl wird als wichtigstes Kriterium die Garantie eines sicheren Arbeitsplatzes (in der Zukunft) genannt. Einigkeit herrscht bei den Jugendlichen der drei Regionen weiter darüber, dass Ausbildung Weiterbildungsmöglichkeiten und Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht und vielfach mit guter Kollegschaft verknüpft wird.

Bei den übrigen Merkmalen unterscheiden sich die Jugendlichen je nach Region. Während die jungen Bündnerinnen und Bündner gute Allgemeinbildung etwas weniger erwähnen als im Fürstentum Liechtenstein, heben die Vorarlberger und Vorarlbergerinnen stärker den Vorteil von kurzen Ausbildungsdauern und hohem Einkommen hervor. Generell bewerten die Jugendlichen wenig Engagement beim Lernen, kurze und günstige Ausbildungen jedoch als unerhebliche Merkmale für die Ausbildungswahl (A3).

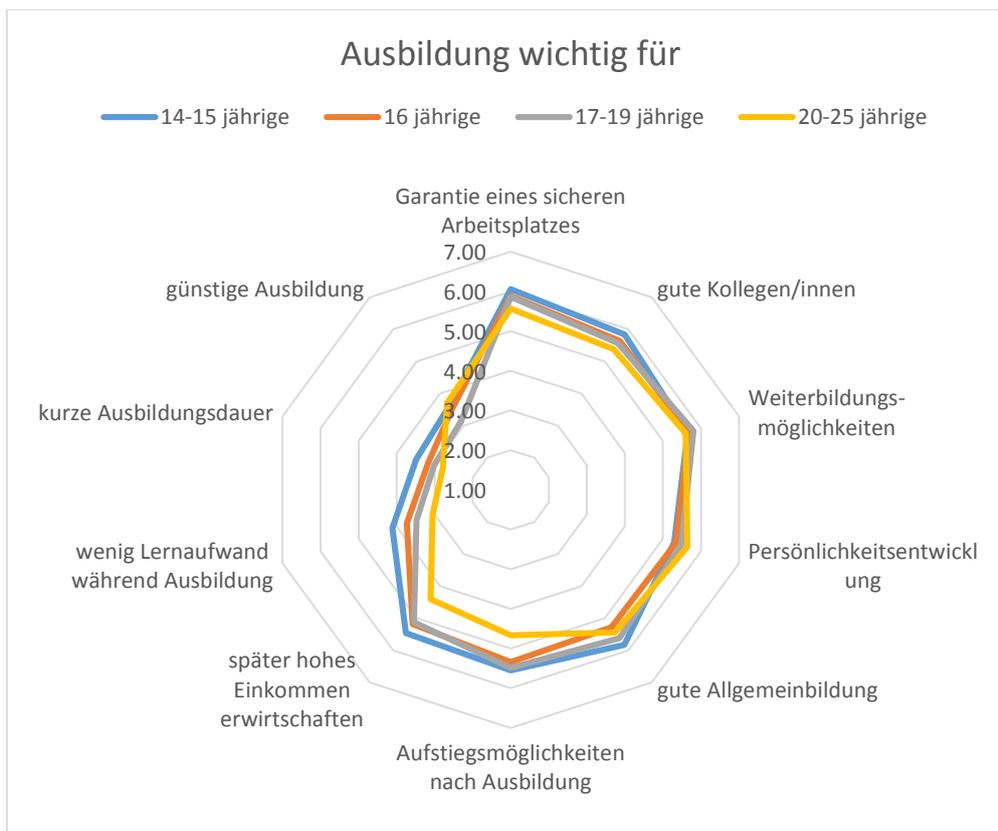
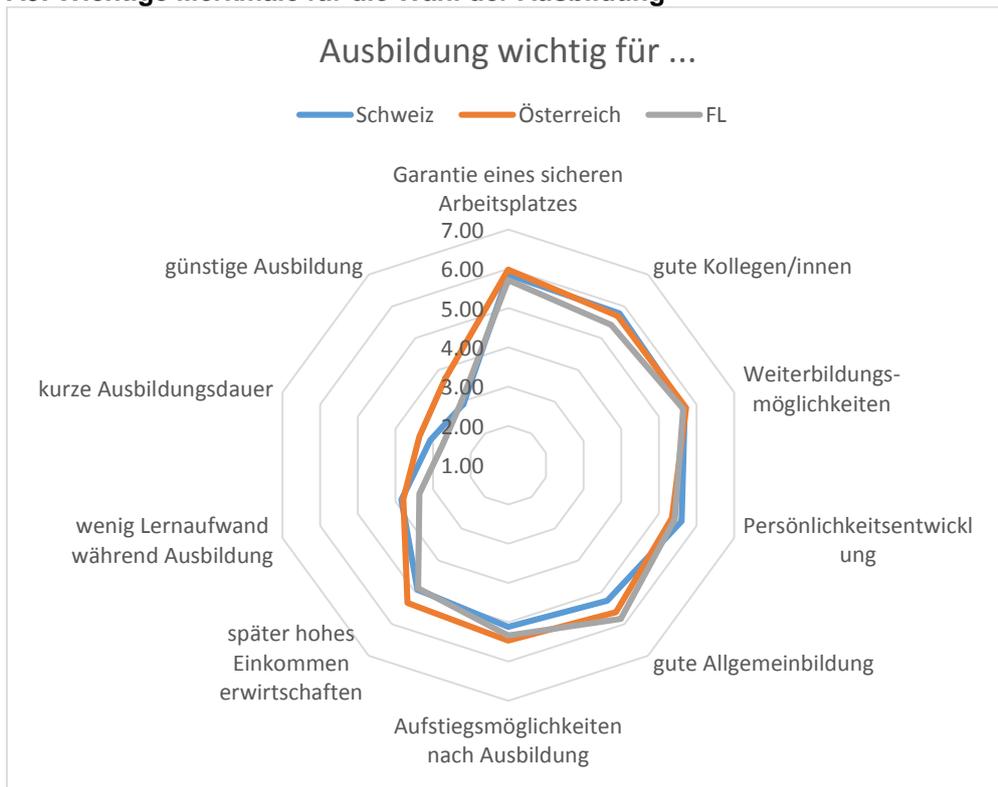
Mit zunehmendem Alter verschieben sich die Gewichte. Am stärksten unterscheidet sich die älteste Gruppe von den Jüngeren. Wichtig sind ihnen an der Ausbildung primär die Persönlichkeitsbildung und eine gute Allgemeinbildung. Auch jungen Frauen sind diese Eigenschaften besonders wichtig, während sie ein hohes Einkommen und geringen Lernaufwand nicht als wichtige Kriterien für die Ausbildungswahl einstufen. Im Hinblick auf die übrigen Merkmale, insbesondere Aufstiegsmöglichkeiten, Sicherheit des Arbeitsplatzes, Weiterbildungsmöglichkeiten und gute KollegInnen unterscheiden sie sich jedoch kaum von den jungen Männern.

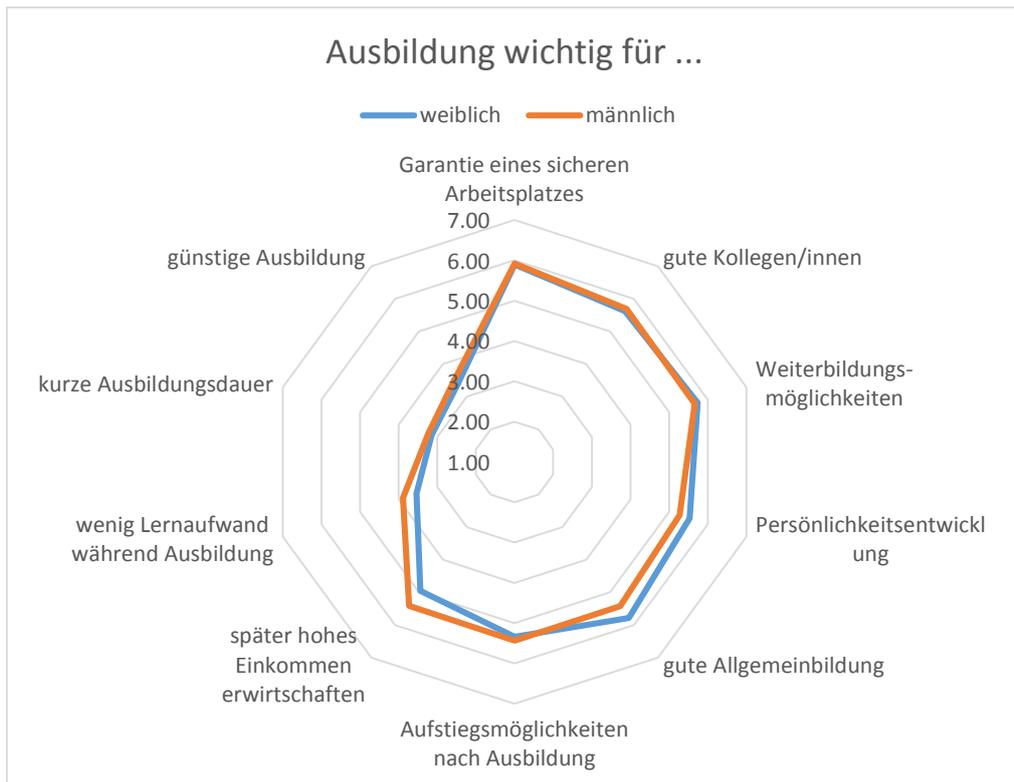
#### Fazit

Für die Wahl der Ausbildung ist in erster Linie die spätere Arbeitsplatzsicherheit entscheidend. Da sind sich die Jugendlichen aller drei Regionen einig. Daneben zählen für die Jugendlichen bei der Ausbildungswahl Kollegialität und die Chance zur Entwicklung von Selbstkompetenzen. Nicht ins Gewicht fallen für den Entscheid die Dauer, Kosten und Lernaufwand einer Ausbildung.

Zwischen den Geschlechtern bestehen nur geringfügige Unterschiede. Einzig die Erwartung eines hohen Einkommens hegen junge Frauen weniger als ihre männlichen Kollegen. Am grössten sind die Unterschiede in der Bewertung zwischen den Altersgruppen. Während die unter 20-Jährigen den utilitaristischen Charakter einer Ausbildung (Aufstiegchancen, späterer Lohn) hervorheben, orientieren sich die jungen Erwachsenen (20-25) stärker an allgemeinen Qualitäten.

### A3: Wichtige Merkmale für die Wahl der Ausbildung





Skala 1-7; N= 600



### 3.2.2 Der Beruf

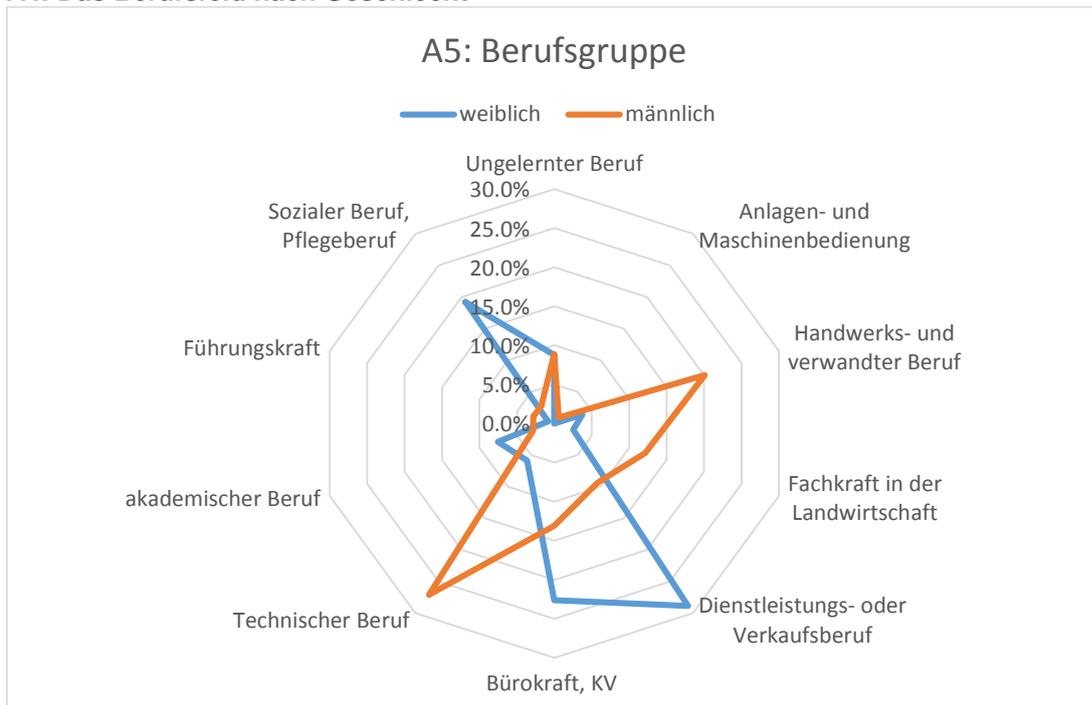
Weil die meisten Jugendlichen in der Berufswahl noch vor der Wahl stehen, kann die Variable Berufsgruppe nur partiell ausgewertet werden. Höhere berufliche Positionen sind im Alter der Befragten noch nicht verbreitet, dagegen werden am häufigsten Berufe, die mit einer Lehre erlernt werden können, registriert. Es macht deshalb keinen Sinn, die vorhandenen Angaben nach Altersgruppen auszuwerten. Hingegen lassen sich signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern ausmachen (A4). Wie erwartet wählen die männlichen Jugendlichen hauptsächlich zwischen technischem und Handwerksberuf. Die jungen Frauen erlernen einen Dienstleistungsberuf, wirken als kaufmännische Angestellte oder sind im Verkauf, in einem sozialen oder Pflegeberuf tätig. Zusammenfassend kann aufgrund der vorliegenden Daten gesagt werden, dass diejenigen, welche die Schule früh direkt (nach der obligatorischen Schulzeit) verlassen, sich im Hinblick auf die Geschlechtersegregation in der Berufswahl traditionell verhalten. Offen bleibt jedoch, wie sich die Berufswahl auf Berufe, die ein höheres Bildungsniveau verlangen, auswirken werden. Es ist möglich, dass in diesen Berufsfeldern die Geschlechtersegregation tendenziell zurück geht.

#### Die wichtigsten Gründe für die Berufswahl

An erster Stelle ist für die Berufswahl die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit entscheidend. Die Jugendlichen wollen weit vor allen weiteren Gründen eine sinnhafte Tätigkeit ausüben, die Spass macht (A5). Für nicht wenige bedeutet die Berufswahl auch, den Berufswunsch aus der Kindheit zu verwirklichen. Als zweitwichtigsten Grund nennen die Jugendlichen neben der sinnhaften auch eine abwechslungsreiche Tätigkeit und gute Verdienstmöglichkeiten. An dritter Stelle dominieren neben den bereits genannten Gründen Weiterbildungsmöglichkeiten, welche mit der Berufswahl verknüpft werden, Möglichkeiten zur Teamarbeit wie zum selbstständigen Arbeiten.

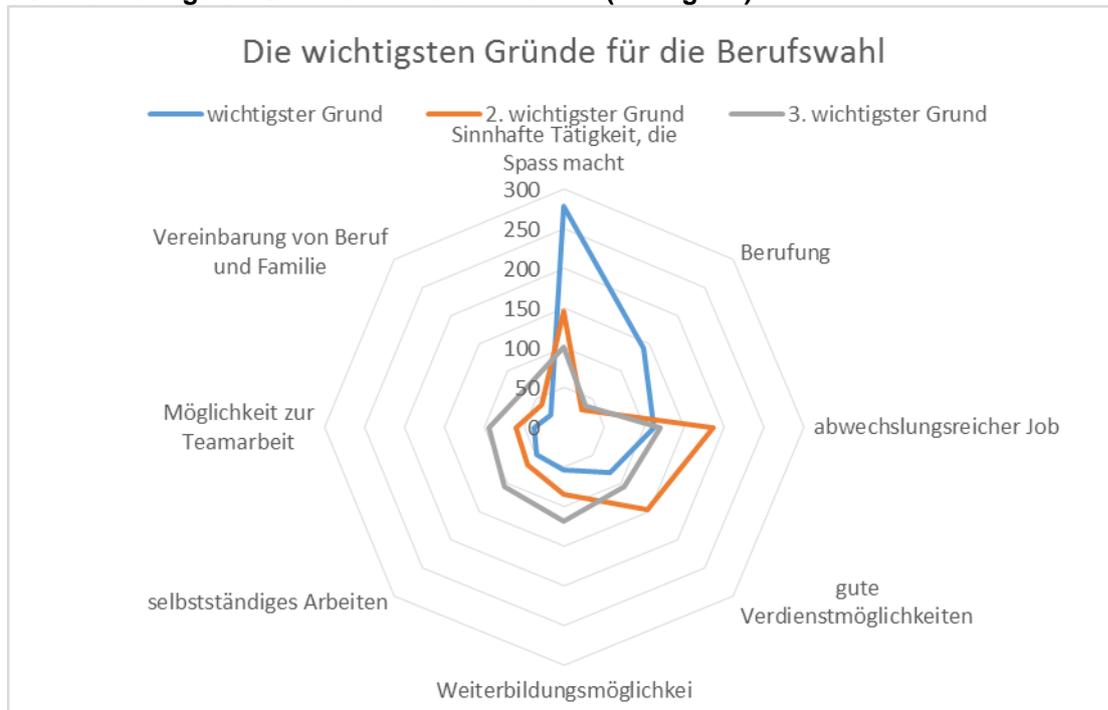
Kaum jemand – weder die junge Frau noch der junge Mann - wählt den Beruf, um später einmal Beruf und Familie zu vereinbaren.

#### A4: Das Berufsfeld nach Geschlecht



N=453

#### A5: Die wichtigsten Gründe für die Berufswahl (Häufigkeit)



N=774-754

## Einstellungen zum Beruf

Während die Jugendlichen sich für die Berufswahl hohe Ziele setzen, ist ihre Einstellung zum Beruf durchaus pragmatisch. An erster Stelle nennen sie den individuellen Nutzen des Berufs (A6). Der Beruf steht für finanzielle Unabhängigkeit (Mittelwert= 5.99). Fast gleich wichtig ist es jedoch, eine interessante Tätigkeit auszuüben (5.96). Es folgen mit etwas Abstand weitere Werte wie Selbstverwirklichung (5.36) und „etwas Nützliches für die Allgemeinheit zu leisten“ (5.25), welche die Sinnhaftigkeit des Tuns ebenfalls unterstreichen. Die restlichen Items sind deutlich weniger wichtig.

Wenig Stress zu haben, wird von der jüngsten Altersgruppe stärker betont (5.06) im Vergleich zu allen Befragten (4.68). Das lässt sich damit erklären, dass der Beruf für die meisten 14-15-Jährigen noch keine Relevanz hat, so dass berufliche Ambitionen (noch) kein Thema sind. Weil in Vorarlberg besonders viele 14-16-Jährige an der Befragung teilgenommen haben, resultieren in dieser Hinsicht auch die einzigen nennenswerten Länderunterschiede. Schliesslich vermag das Item „genügend Raum für freiwilliges Engagement und politische Aktivitäten zu haben“ die Jugendlichen wenig zu überzeugen (4.08). Freiwilliges Engagement wird zumindest nicht als Kompensation für einem ungeliebten Beruf gesehen. Zwischen den Geschlechtern wurden keine signifikanten Unterschiede festgestellt.

## Gewünschtes Stundenpensum mit 30 Jahren

Die jungen Erwachsenen wurden danach gefragt, wieviel Stunden pro Woche sie mit 30 Jahren arbeiten wollten. Die meisten jungen Menschen stellen sich vor, mit dreissig Jahren etwa die Normarbeitszeit im jeweiligen Landeskontext<sup>7</sup> zu arbeiten. Zwischen den Geschlechtern sind die Unterschiede jedoch verhältnismässig gering, wobei die Frauen stärker über die Kategorien streuen (A7).

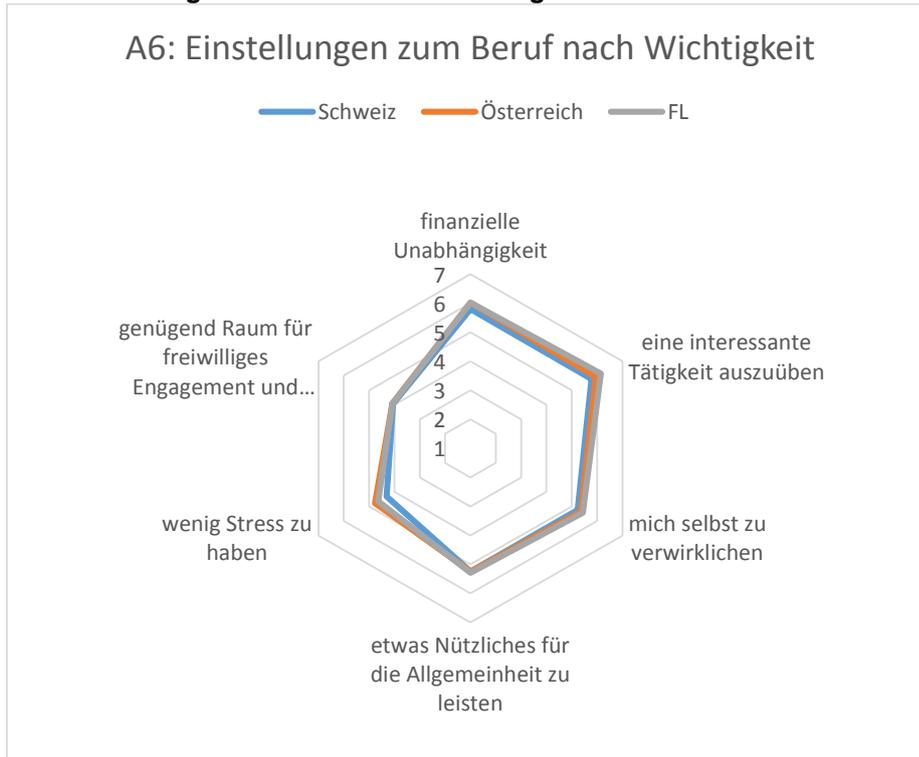
## Gründe für Teilzeitarbeit

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen würden Teilzeitarbeit wählen, um Familie und Beruf vereinbaren zu können (A8). Erwartungsgemäss ist dieser Grund bei den Frauen (65%) wesentlich ausgeprägter als bei den Männern (45%). Etwa 20% der Befragten würden Teilzeit jedoch aus anderen Gründen wählen, z.B. weil sie in Weiterbildung investieren wollen, was bei den jungen Männern etwas häufiger genannt wird (M:18%; F:14%). Weitere 20% möchten in Teilzeit arbeiten, um mehr Freizeit geniessen zu können. Zusammen mit „andern Gründen“ breiten sich langsam neue Muster von Teilzeitarbeit aus.

---

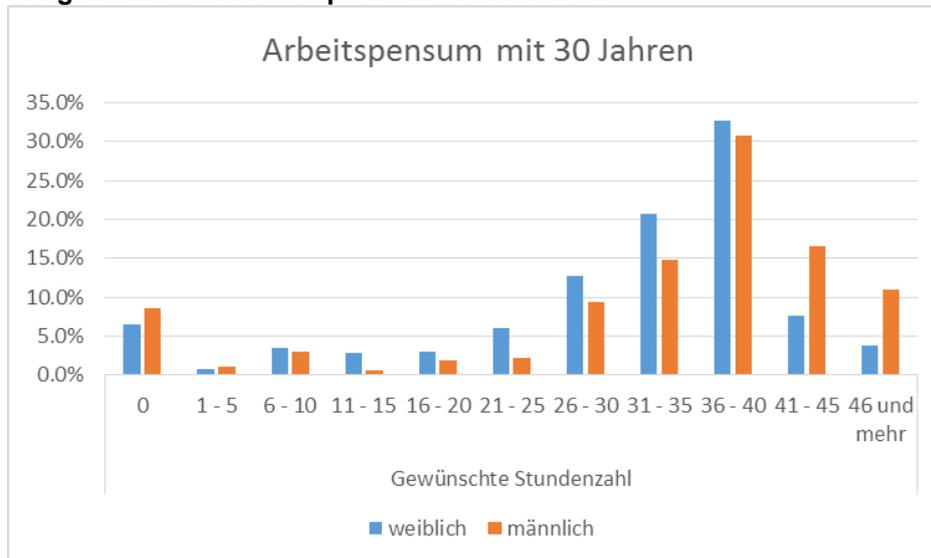
<sup>7</sup> Da die Wochenarbeitszeiten zwischen den drei untersuchten Ländern differieren und die Befragten nur zwischen Kategorien (1-5, 6-10 Std. etc.) wählen konnten, lassen sich keine differenziertere Analysen zwischen den Ländern bzw. Regionen vornehmen.

### A6: Einstellungen zum Beruf nach Wichtigkeit



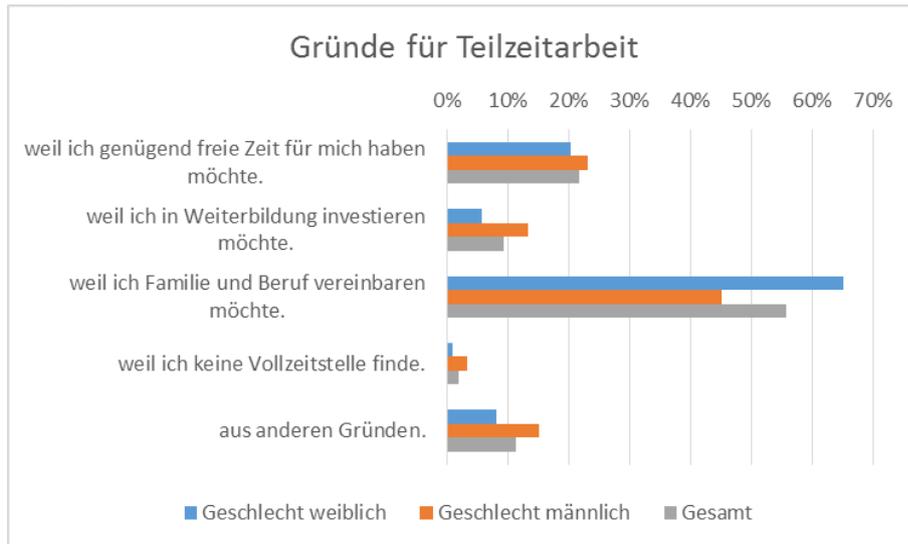
Skala 1-7 N=751

### A7: gewünschtes Arbeitspensum mit 30 Jahren



N=794

## A8: Gründe für Teilzeit



N=702



### 3.3 Allgemeine Einstellungen

Welches sind die wichtigsten Lebensbereiche?

Die wichtigsten Lebensbereiche für alle sind Freunde und Bekannte, die Familie, Freizeit und Erholung (A9). Es folgt Partnerschaft zusammen mit dem Beruf und der Berufsausbildung. Diese Reihenfolge lässt sich jeder Region, jeder Altersgruppe und beiden Geschlechtern zuordnen.

Im Mittelfeld aber ebenfalls hoch bewertet werden Beruf, Arbeit, Schule bzw. Berufsbildung. Besonders der Beruf wird je nach Land unterschiedlich eingeschätzt. Am Schluss der Reihenfolge einzelner Lebensbereiche rangieren Politik und Religion. Diesbezüglich gibt es allerdings grosse Differenzen zwischen den einzelnen Regionen. Während Beruf und Arbeit in Graubünden höher gewichtet werden, vermutlich auch deshalb, weil sie mit zunehmendem Alter wichtiger werden (vgl. unterschiedliche sozialstrukturelle Zusammensetzung der Beteiligten), haben Religion und Politik in Vorarlberg und FL einen grösseren Stellenwert. Dabei müssen die während des Befragungszeitraums erfolgten Wahlen in Österreich in Rechnung gestellt werden, welche dieses Ergebnis leicht beeinträchtigt haben mögen. Zwischen den Altersgruppen wurden keine signifikanten Unterschiede festgestellt.

Zwischen den Geschlechtern gibt es Unterschiede, aber die blaue und die rote Linie liegen durchgängig eng nebeneinander. Grössere Bedeutung weisen junge Frauen einzig der Familie und der Schule bzw. der Ausbildung zu. Junge Männer betonen stattdessen die Bedeutung des Berufs und der Politik stärker.

#### 3.3.1 Persönliche Werte

Die wichtigsten Werte der Jugendlichen lassen sich in eine klare Rangreihenfolge einordnen. An erster Stelle steht ein hedonistischer Wert: Die Jugendlichen möchten das Leben geniessen (Mittelwert 9.75). Wichtig sind ihnen jedoch auch das Vertrauen in Mitmenschen und Fairness. An vierter Stelle möchten die Jugendlichen Erfolg haben. Schliesslich sind sie pflichtbewusst und übernehmen Verantwortung. Erst an letzter Stelle folgt die eigene Unabhängigkeit.

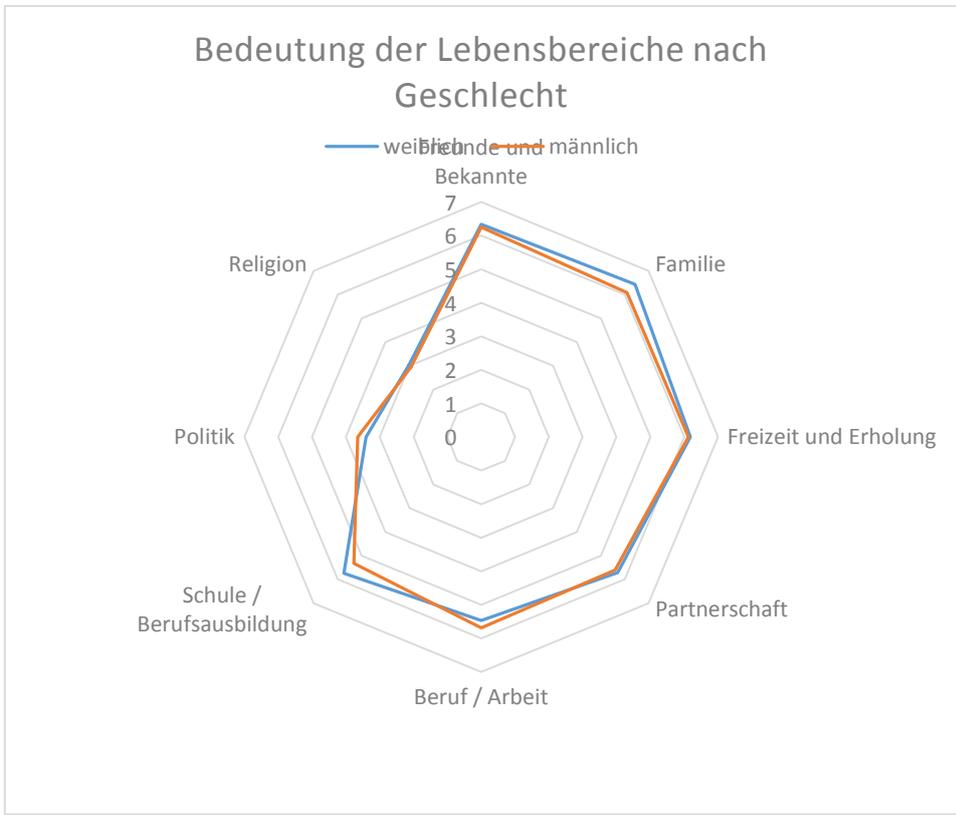
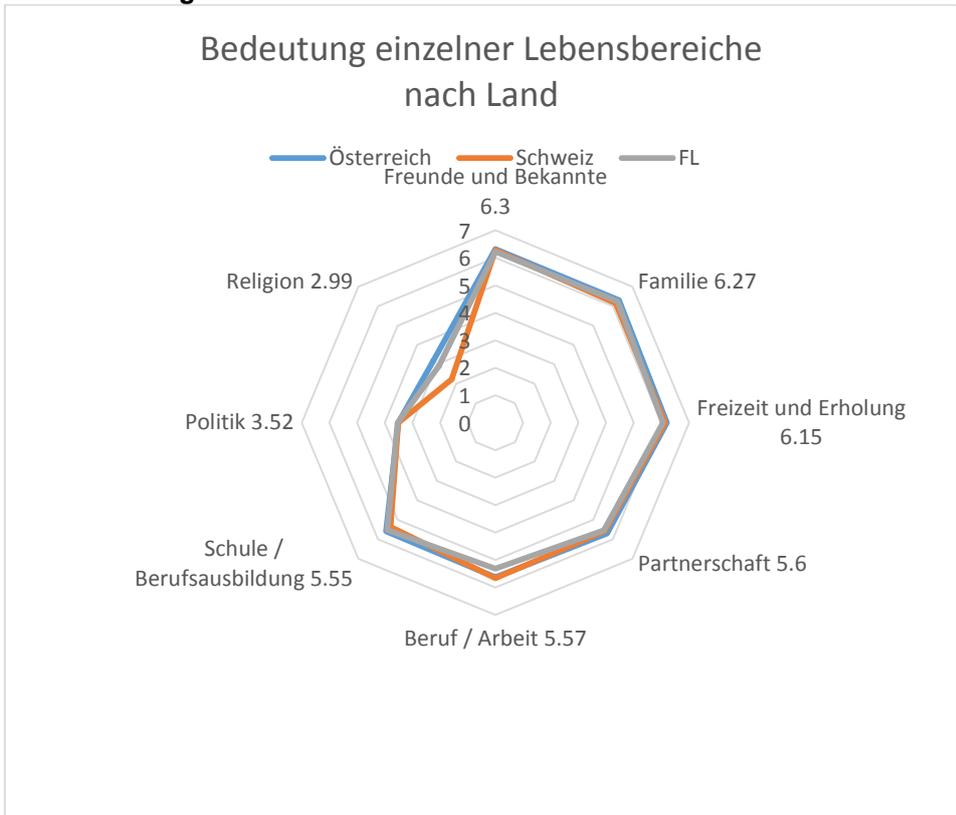
1. Das Leben geniessen
2. Vertrauen in Mitmenschen haben
2. Fairness
4. Erfolg haben
5. Pflichtbewusstsein
6. Verantwortung übernehmen
7. Unabhängigkeit

Zwischen den Ländern gibt es keine wesentlichen Unterschiede, hingegen nach Geschlecht und Alter.

Alle jungen Menschen sind sich einig: Sie wollen das Leben geniessen. Bei den übrigen Werten gibt es grosse Unterschiede zwischen den jungen Frauen und den jungen Männern. Die jungen Frauen schätzen das Vertrauen in die Mitmenschen und Fairness, während sie Pflichtbewusstsein, Erfolg und Unabhängigkeit wesentlich weniger Bedeutung zumessen. Bei den jungen Männern ist der Erfolg nach dem Genuss des Lebens entscheidend, alle anderen Werte fallen stark ab.

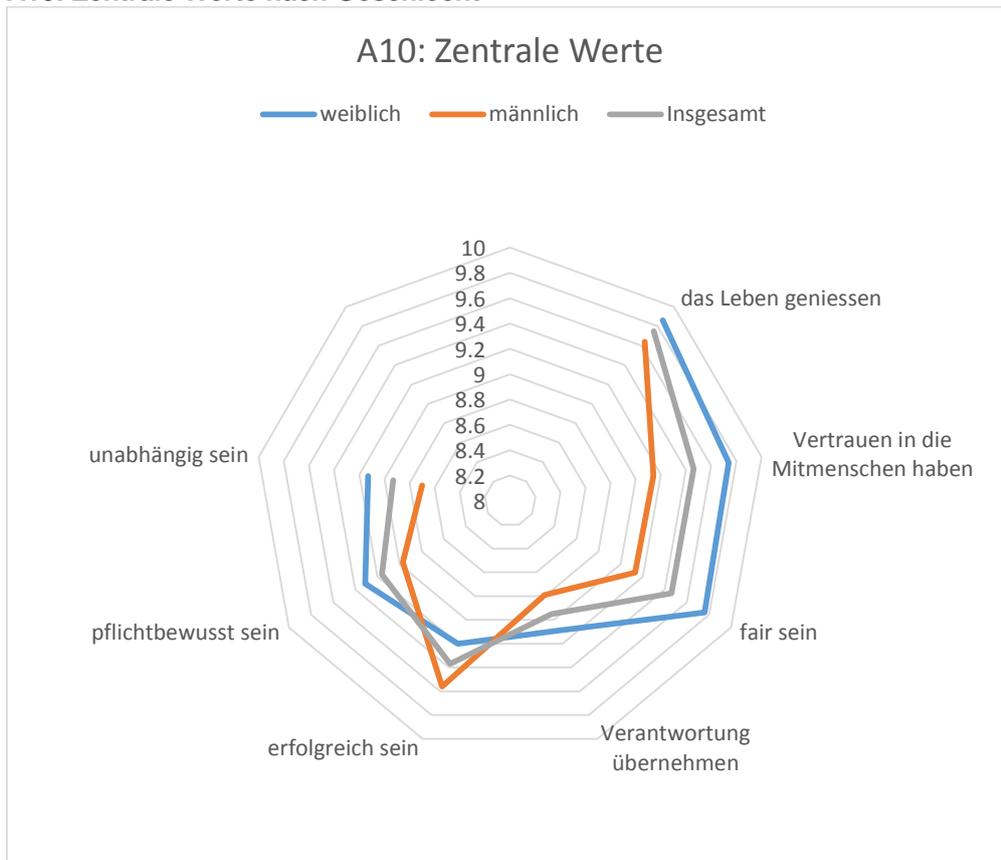
Die Altersgruppen unterscheiden sich im Hinblick auf den Wert Erfolg, welcher bei den Jüngsten am stärksten ausgeprägt war, und die Bedeutung der Unabhängigkeit, welche mit dem älter werden an Bedeutung gewinnt.

### A9: Bedeutung der einzelnen Lebensbereiche nach Land



Skala 0-10; N=751

**A10: Zentrale Werte nach Geschlecht**



Skala 0-10; N=751

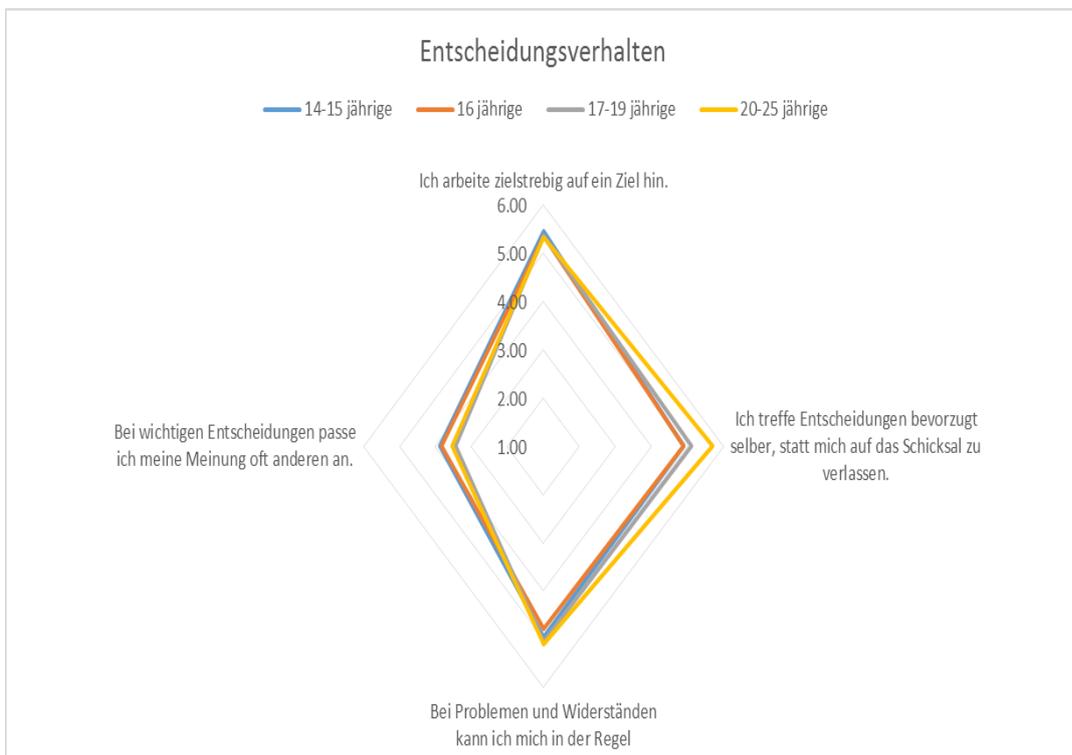
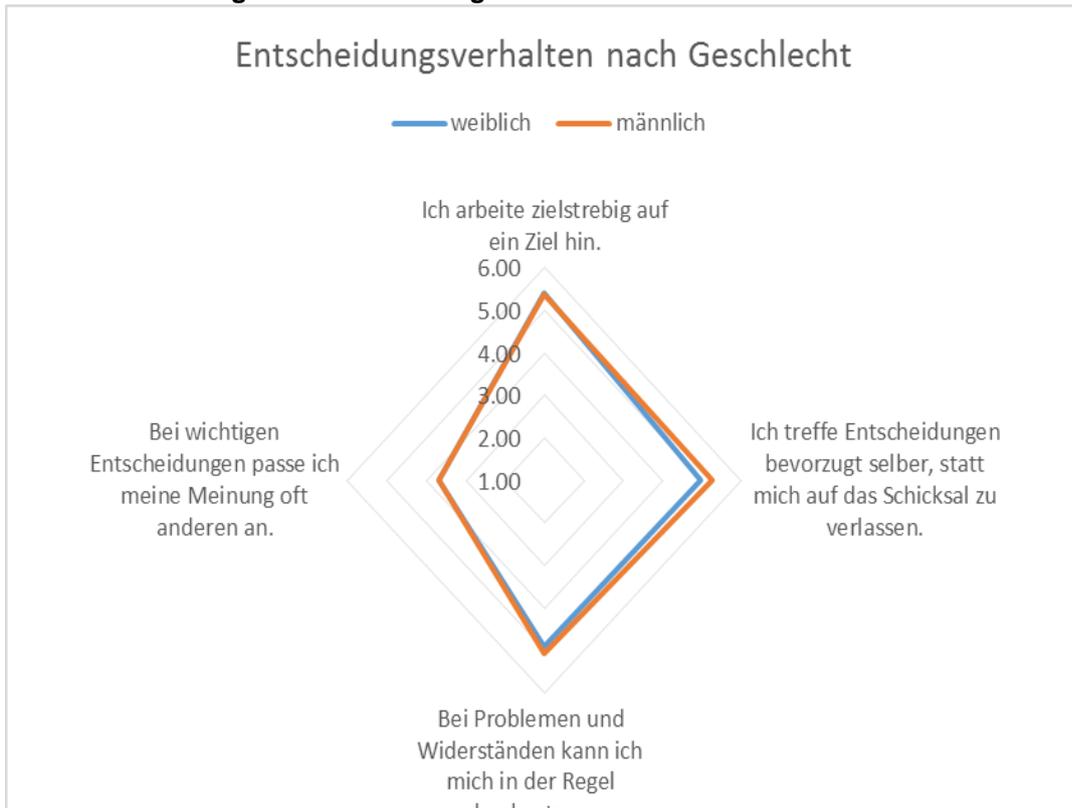


## Zielstrebigkeit und eigene Entscheidungen treffen

Im Entscheidungsverhalten gleichen sich die Geschlechter (A11). Alle betonen die Zielstrebigkeit, mit der sie sich auf ein Ziel zu bewegen. Nach Möglichkeit vermeiden es die Jugendlichen, sich anderen anpassen zu müssen. Einzig in Bezug auf das eigene Entscheidungsverhalten sind geringe Geschlechterunterschiede zu erkennen. Junge Männer wollen sich etwas weniger auf das Schicksal verlassen und lieber eigene Entscheidungen treffen.

Bezüglich Zielstrebigkeit sowie dem Umgang mit Widerständen verhalten sich alle Altersgruppen etwa gleich. Im Anpassungsbedürfnis resp. im Entscheidungentreffen unterscheiden sich hingegen die Altersgruppen. Jüngere passen sich eher an, was ihrer Lebensphase angemessen ist. Ältere treffen dagegen bevorzugt eigene Entscheidungen.

## A11: Entscheidungsverhalten der Jugendlichen



Skala 1-7; N=751

### 3.3.2 Familie

Die Wichtigkeit der Familie wurde bereits herausgestrichen (vgl. A9). Weitere Familienwerte werden in diesem Kapitel diskutiert.

Die meisten Jugendlichen sind gerne mit ihrer Familie zusammen. Über 90% der Jugendlichen stimmen der Aussage zu unabhängig davon, in welchem Land sie wohnen, wie alt sie sind oder welches Geschlecht sie haben (A12).

Dasselbe trifft auch in leicht verminderter Ausprägung für die Aussage „In unserer Familie haben wir viel Spass miteinander“ zu. Ebenfalls unterschiedslos zwischen älteren und jüngeren Teilnehmenden, dem Geschlecht oder der Regionszugehörigkeit stimmen 85% der Aussage zu. Allerdings überwiegt die Kategorie „trifft eher zu“ vor der Kategorie „trifft voll und ganz zu“.

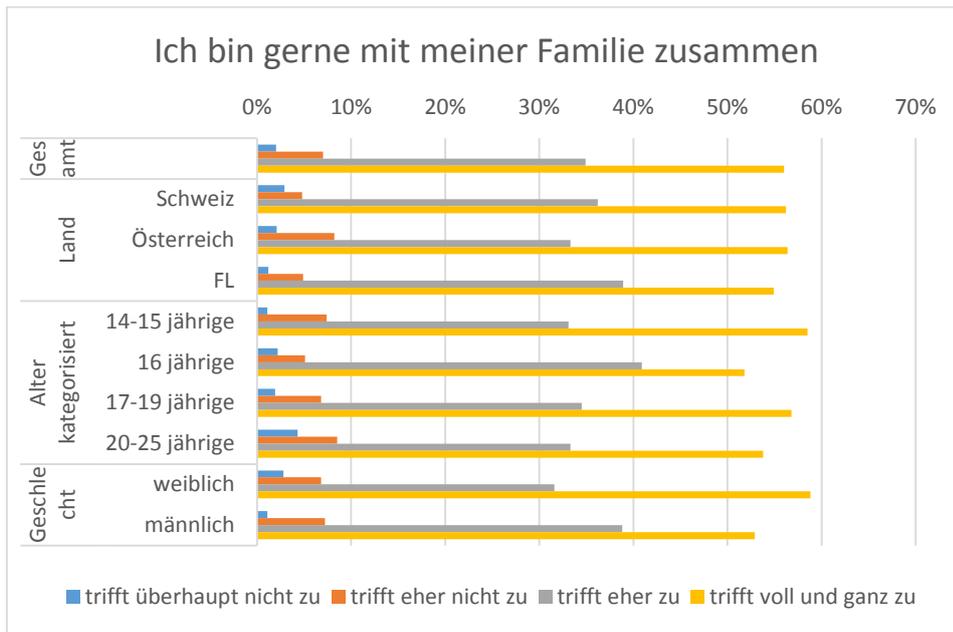
Auch zeichnen sich die Familienstrukturen, in denen die Jugendlichen leben, mehrheitlich durch Offenheit aus (75%). Vor allem bei den Jüngeren überwiegt jedoch deutlich die Kategorie „trifft eher zu“, was mit der Entwicklungsphase der Jugendlichen erklärt werden kann.

Auch bei den negativ ausgerichteten Statements bleibt das Muster kohärent. 63% der jungen Menschen geben an, dass das Familienleben nicht übermässig durch Reibereien getrübt wird. Altersunterschiede in der Bewertung lassen sich allerdings erkennen, und besonders Mädchen (42%) deklarieren häufiger Reibereien als Jungen (31%).

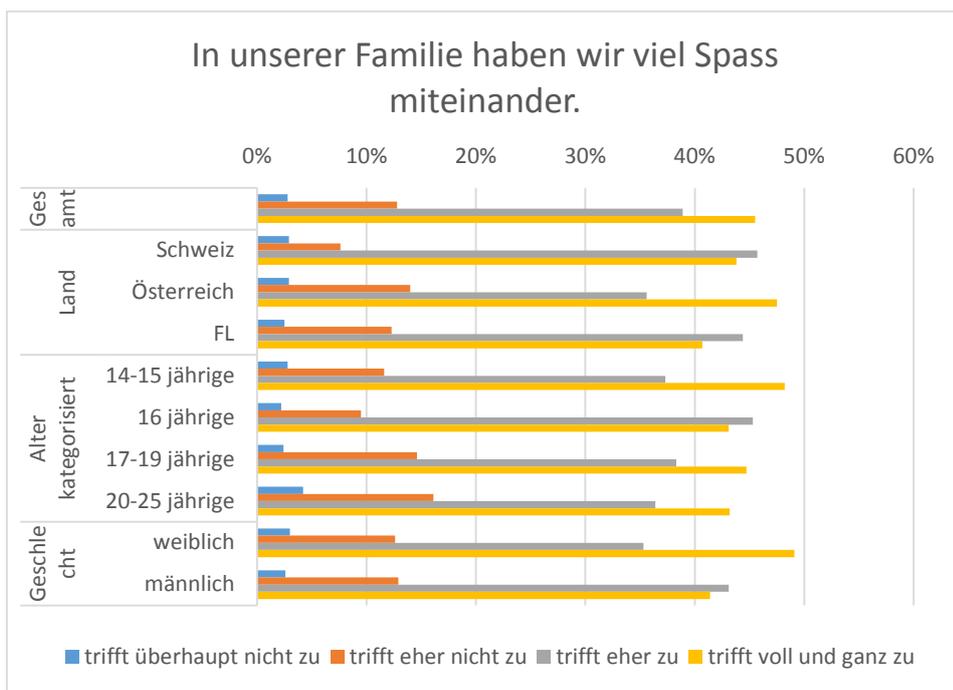
Bei der Frage, ob jeder seinen Weg in der Familie geht, scheiden sich die Ansichten. Während 25% dem Statement voll und ganz zustimmen, sind 32% der Ansicht, dass dies gar nicht zutrifft. Am meisten Stimmen vereinigen jedoch die beiden Mittelkategorien auf sich mit 29% bzw. 32%, wobei sich alle Gruppen ähnlich verhalten.

Familie scheint – diesen allgemeinen Einschätzungen zufolge – nicht stark problematisiert zu sein. Es überwiegt Harmonie und Gemeinschaftlichkeit vor einer starken Individualität. Nach Offenheit in der Familie wird gestrebt, während vor allem für die jüngsten Altersgruppen klare Grenzen gelten.

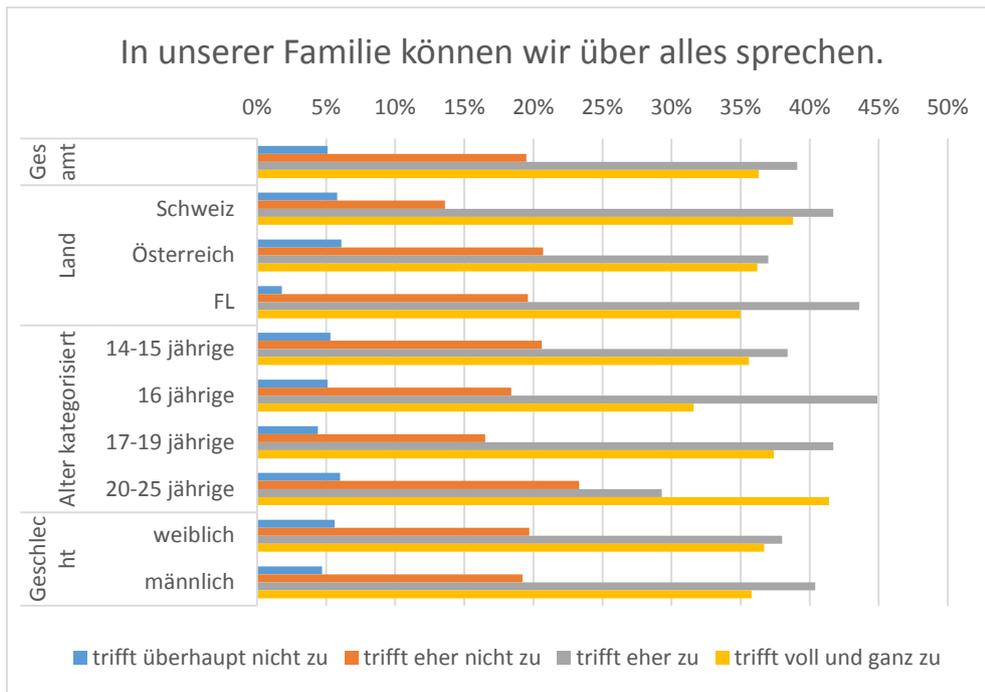
## A12: Was bedeutet Familie für die Jugendlichen



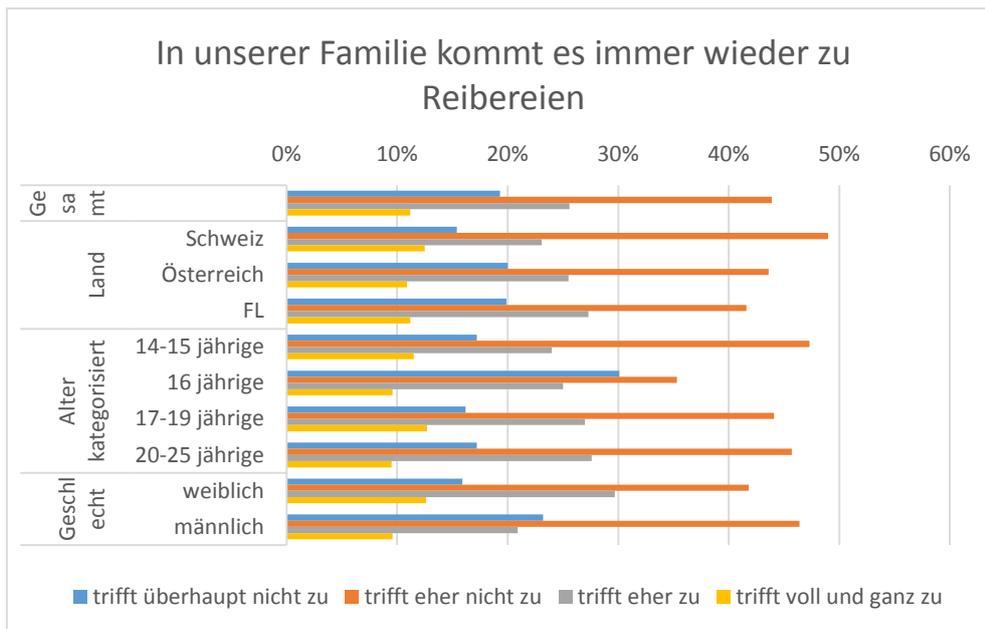
N=744



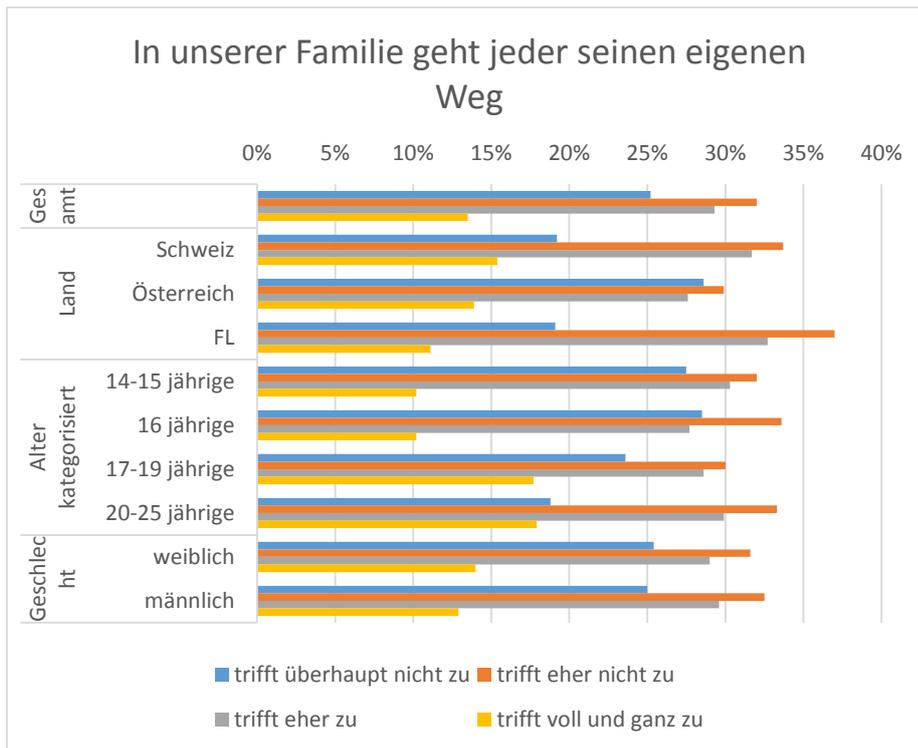
N=745



N=739



N=735



N=741

Kinder gehören für die meisten Jugendlichen zum eigenen Lebensglück

Auch für die junge Generation gehören eigene Kinder zum Lebensglück. Dieser Ansicht stimmen 35% der Jugendlichen zu, während 27% die Ansicht vertreten, dass man ohne Kinder genauso glücklich sein kann (A13). Aber nur 3% schliessen Kinder für ihr Lebensglück aus. 36% der Jugendlichen wollen sich nicht festlegen. Das Thema berührt sie vermutlich – abhängig von der Altersgruppe, noch nicht sehr.

Während es zwischen jungen Männern und Frauen keine grossen Unterschiede gibt, sind die Unterschiede vor allem zwischen den Altersgruppen frappant. Nicht nur nehmen die Unentschiedenen von Jahrgangsguppe zu Gruppe ab, auch die vom Lebensglück mit Kindern Überzeugten nehmen mit dem Alter ab. Je älter die jungen Erwachsenen sind, desto eher können sie sich auch ein Leben ohne Kinder vorstellen.

Zukunftserwartungen im Vergleich zu den Eltern

Die unter 20-Jährigen schätzen die Zukunft besser im Vergleich zu ihren Eltern ein als die 20- bis 25-Jährigen. Die Jüngeren sind zuversichtlicher und glauben an eine positivere Zukunft, als ihre Eltern sie hatten (A14).

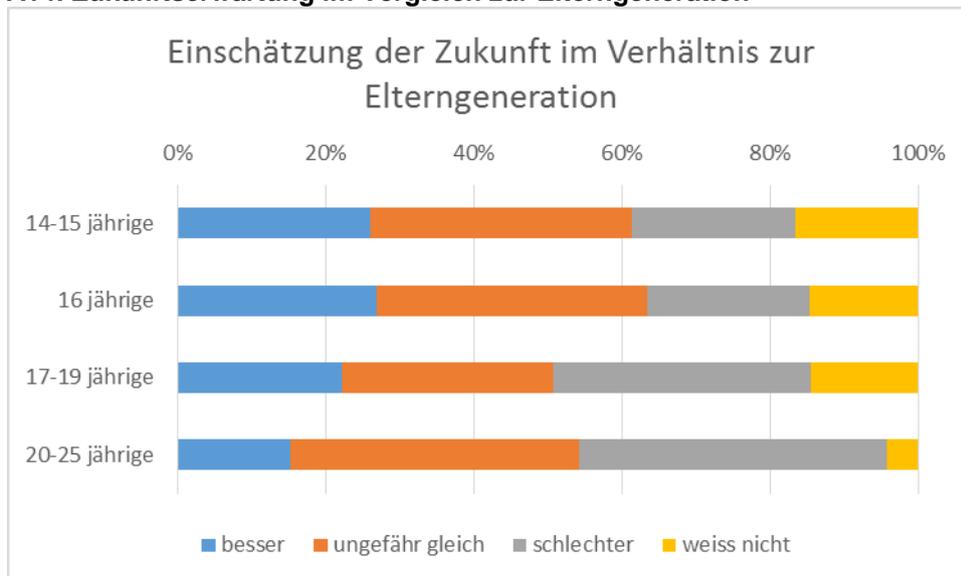
Da weder zwischen den Ländern noch zwischen den Geschlechtern diesbezüglich Unterschiede bestehen, sind die altersspezifischen Erwartungen vermutlich der unterschiedlichen Lebensphase zuzuschreiben.

### A13: Kinder und Lebensglück



N=746

### A14: Zukunftserwartung im Vergleich zur Elterngeneration



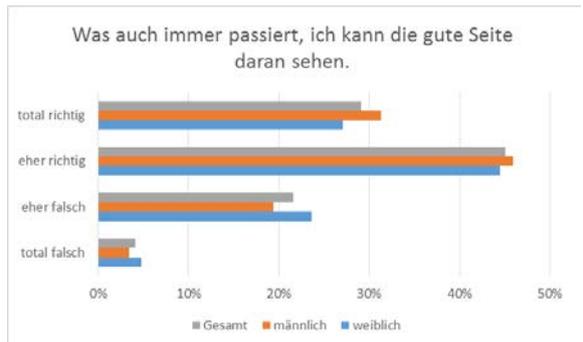
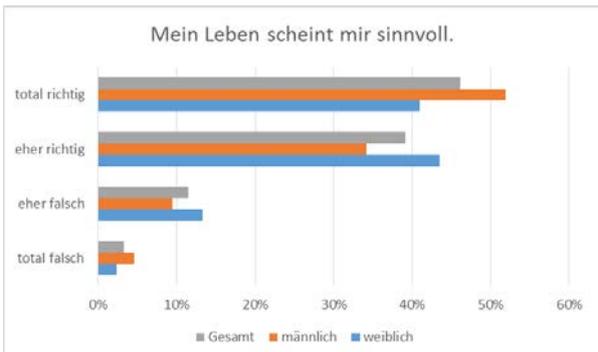
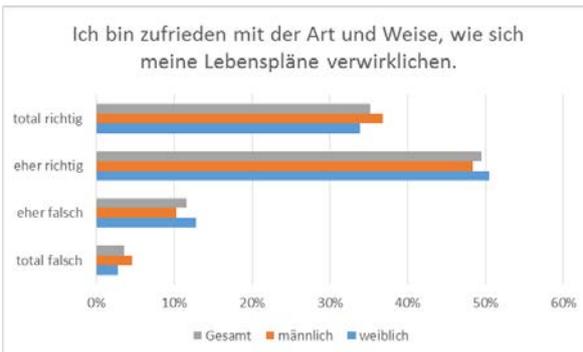
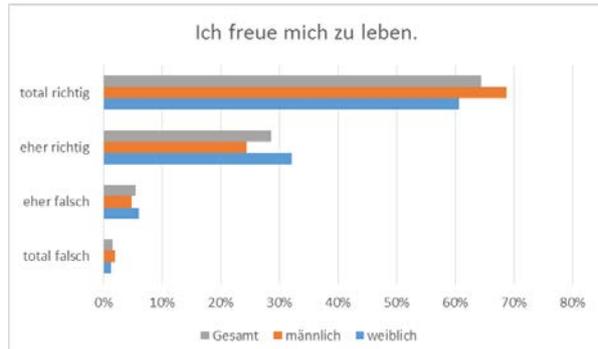
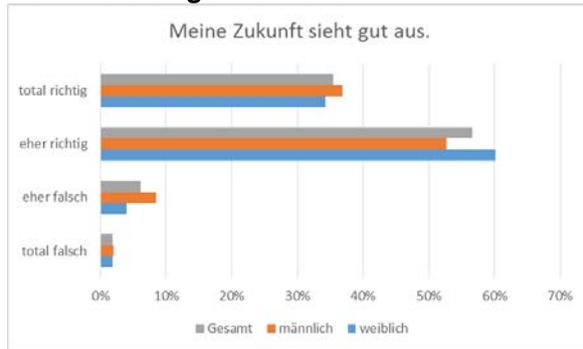
N=747

## Zuversicht in die Zukunft

Grundsätzlich sehen sowohl Jugendliche wie junge Erwachsene ihre Zukunft positiv, wobei sich keine Länder- und Altersunterschiede feststellen lassen (A15). Je allgemeiner die Zukunftserwartung ausgedrückt wird, desto eher schliessen sich Jugendliche der jeweiligen Aussage an. Über 90% stimmen der Behauptung „meine Zukunft sieht gut aus“ bzw. „Ich freue mich zu leben“ zu. Hingegen unterscheiden sich die Geschlechter, indem die jungen Männer stärker als die jungen Frauen polarisieren. Sie bevorzugen daher eher die Extremkategorien, während Mädchen und junge Frauen häufiger die Mittelkategorien wählen. Womöglich gehen die Unterschiede hauptsächlich auf unterschiedliches Antwortverhalten zurück und sind nicht als inhaltliches Statement zu lesen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern gleichen sich aus, sobald konkreter gefragt wird. Die Statements „ich bin zufrieden mit der Art und Weise, wie sich meine Lebenspläne verwirklichen“ und „mein Leben scheint mir sinnvoll“ werden ebenfalls mehrheitlich akzeptiert. Trotzdem vergrössert sich der Anteil Junger (ca. 15%), welche dazu eine skeptische Haltung einnehmen. Am distanzier testen sind junge Menschen, wenn es darum geht, auch in schwierigen Situationen zuversichtlich zu sein. Etwa ein Viertel der Befragten (26%) kann der Ansicht, dass das Positive überwiegt, „was auch immer passiert“, nichts abgewinnen. In den letzten drei Items lassen sich keine Geschlechterunterschiede erkennen.

Insgesamt schaut die heutige Jugend zuversichtlich in die Zukunft. Wie sie im Konkreten auf schwierige Situationen im Leben reagieren wird, lässt sich nicht vorhersehen.

## A15: Einstellungen zur Zukunft



N=747

### 3.4 Rollenbilder: Jugendliche zwischen Elternhaus und Selbstverantwortung

#### 3.4.1 Arbeitsteilung in Beruf und Familie

Junge Erwachsene und Jugendliche haben recht klare Vorstellungen von der Arbeitsteilung im Haushalt. Sie bewerten eine autonome Entscheidung als beste Lösung für die Paare (Mittelwert 5.87). Ebenfalls hoch bewertet wird eine Gruppe von Items, welche die Balance zwischen Erwerbsarbeit und Familie thematisiert und nicht zum Nachteil für die Frauen gereicht. Dazu gehören „wenn Kinder da sind, soll der Mann weniger arbeiten und sich mehr Zeit für die Familie nehmen“ (4.87), „Frauen sind im beruflichen Fortkommen benachteiligt, wenn sie Kinder haben“ (4.86), „Mütter sollen max. ein halbes Pensum im Beruf übernehmen, solange die Kinder sie brauchen“ (4.81).

Deutlich weniger wichtig erachten es Jugendliche, dass Frauen in politischen und öffentlichen Führungspositionen besser vertreten sind (4.51). Ebenso wenig schätzen sie Aussagen, welche grössere familieninterne Veränderungen mit sich bringen würden wie „nach Möglichkeit sollen beide Elternteile Teilzeit arbeiten, damit die Familie nicht zu kurz kommt“ (4.38) oder „Männer sollten sich stärker um den Haushalt kümmern“ (4.36). Den letzten Platz in der Bewertung nimmt das normativ arbeitsteilige Modell ein, das durch das Item „auch wenn eine Frau arbeitet, sollte der Mann in der Familie der „Hauptverdiener“ sein, die Frau die Verantwortung für den Haushalt und die Kindererziehung übernehmen“ (3.64) ausgedrückt wird.

Zwischen den drei Regionen gibt es nur geringfügige Unterschiede bei einzelnen Items. Einzig bei der Vertretung von Frauen in Wirtschaft und Politik unterscheiden sich die Regionen deutlich. In Graubünden wird dieser Forderung von Seiten der Jungen viel weniger Nachdruck verliehen als in Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein.

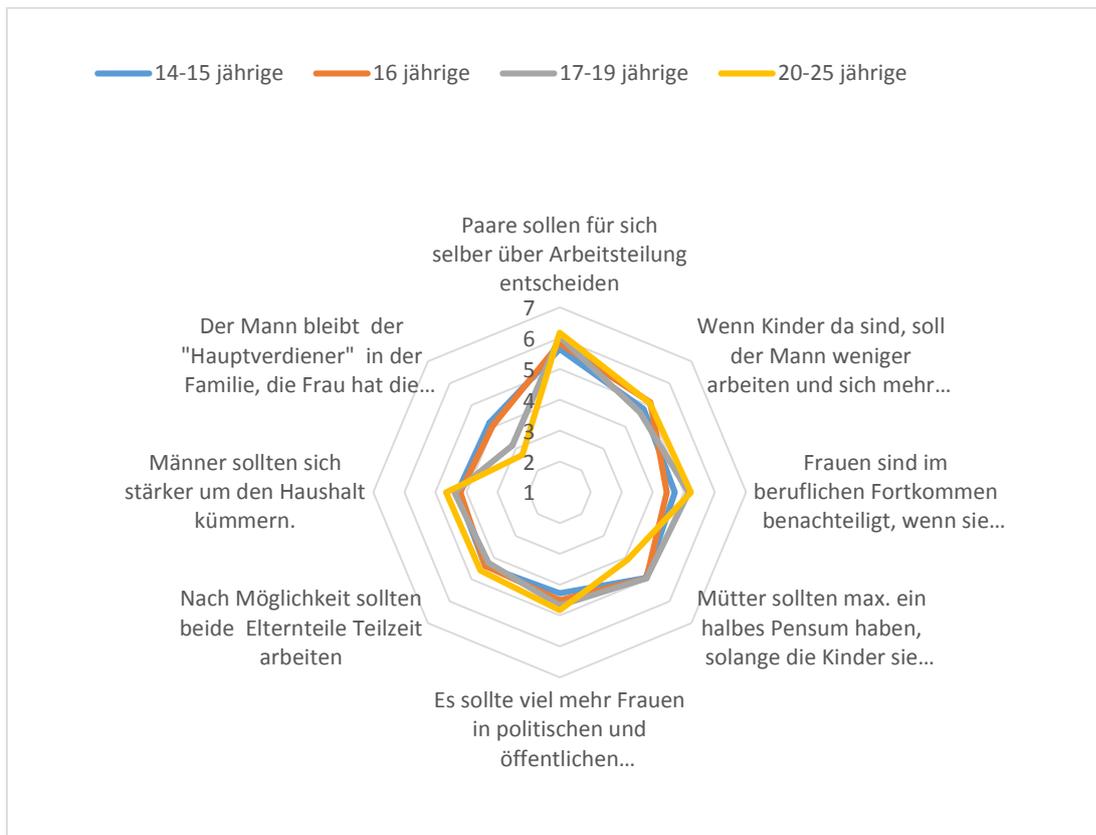
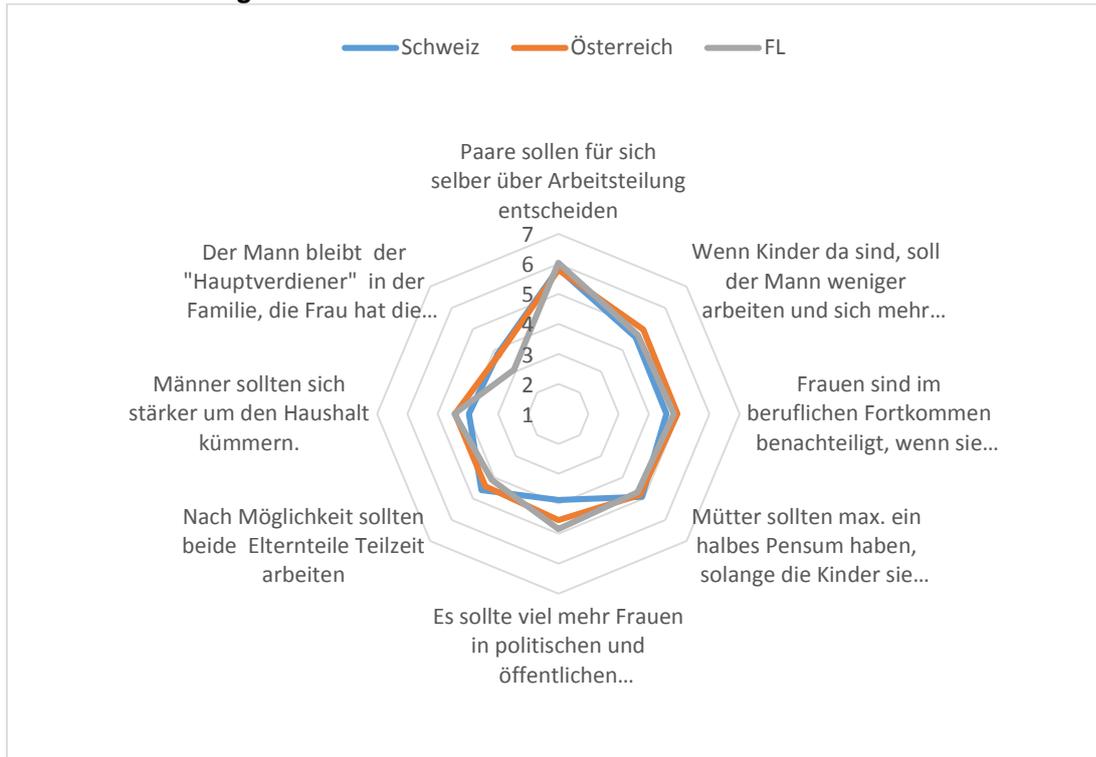
Deutlicher sind die Unterschiede je nach Alter der Befragten. 14-16-Jährige unterscheiden sich auf beinahe allen Dimensionen deutlich von den Älteren. Dabei weichen die 20-25-Jährigen am stärksten vom dominanten Muster ab. Sie befolgen zwar dieselbe Reihenfolge, aber votieren am stärksten für Gleichberechtigung bzw. lehnen das Modell des Mannes als „Familienernährer“ am vehementesten ab. Bei den Jüngsten werden hingegen arbeitsteilige Formen der Aufgabenverteilung relativ gut akzeptiert. Dies kommt am deutlichsten zum Tragen, wenn sie von Müttern verlangen, höchstens ein halbes Pensum zu arbeiten, solange die Kinder sie brauchen.

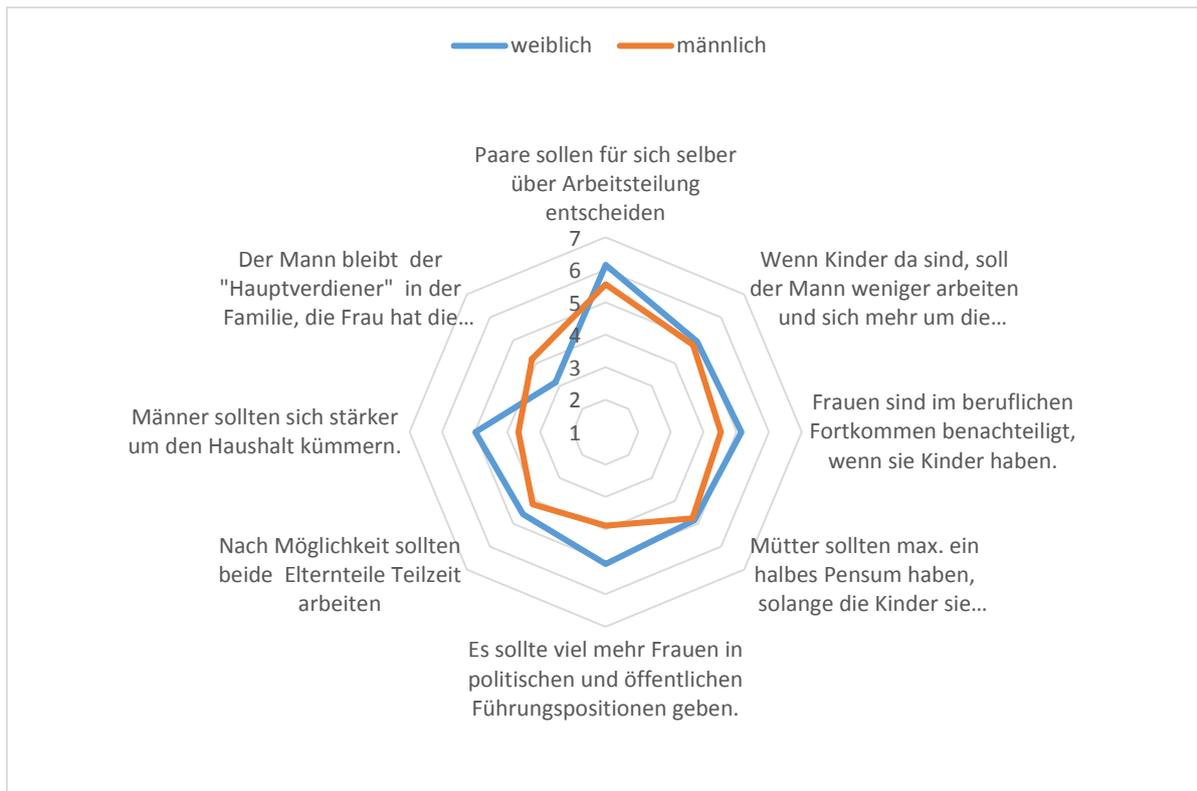
Die Unterschiede in der Bewertung nach Alter gehen hingegen vermutlich auf unterschiedliche Sozialisationsphasen zurück. Die Jüngsten stellen das in der eigenen Familie gelebte Muster noch kaum infrage, es gilt als selbstverständlich. Mit dem Erwachsenwerden und zunehmender Eigenständigkeit emanzipieren sie sich vom Elternhaus und richten ihre Haltung stärker an denjenigen in derselben Situation aus. D.h. dass die Partnerin oder der Partner eine wichtigere Rolle spielt als die Herkunftsfamilie.

Am stärksten weichen Vorstellungen betreffend Rollenbilder zwischen den Geschlechtern ab. Während Mädchen und junge Frauen durchwegs mehr Gleichheit, Ausgleich und Autonomie befürworten, sind die jungen Männer wesentlich moderater in ihren Einstellungen. Am deutlichsten tritt der Unterschied zwischen Männern und Frauen zutage bei der Forderung, Männer sollten sich mehr um den Haushalt kümmern. Männer stimmen diesem Item deutlich weniger zu (Mittelwert 3.66) als Frauen (4.98).

Insgesamt findet einstellungsmässig eine Modernisierung der Geschlechterrollen in Familie und Beruf statt, jedoch in unterschiedlichem Masse. Junge Frauen betonen eine egalitäre Rollenverteilung nach wie vor deutlich stärker als die gleichaltrigen Männer.

## A16: Arbeitsteilungsmodelle in Beruf und Familie





Skala 1-7; N=731



### 3.4.2 Berufstätigkeit der Mutter

Das Arbeitsteilungsmodell interessiert auch im Hinblick auf die Kinder. Konkret wurde gefragt, ob ein Kind unter der Berufstätigkeit seiner Mutter leide.

Die Jugendlichen sind der Ansicht, dass Kinder unter der Berufsarbeit ihrer Mutter eher leiden. Der Mittelwert über alle Personen liegt mit 7.26 für vorschulpflichtige Kinder und 6.09 für Schulkinder auf einer Skala von 0 – 10 recht hoch (A17). Allgemein ist die mütterliche Erwerbsarbeit, wenn die Kinder bereits zur Schule gehen, akzeptierter als bei Kleinkindern im Vorschulalter.

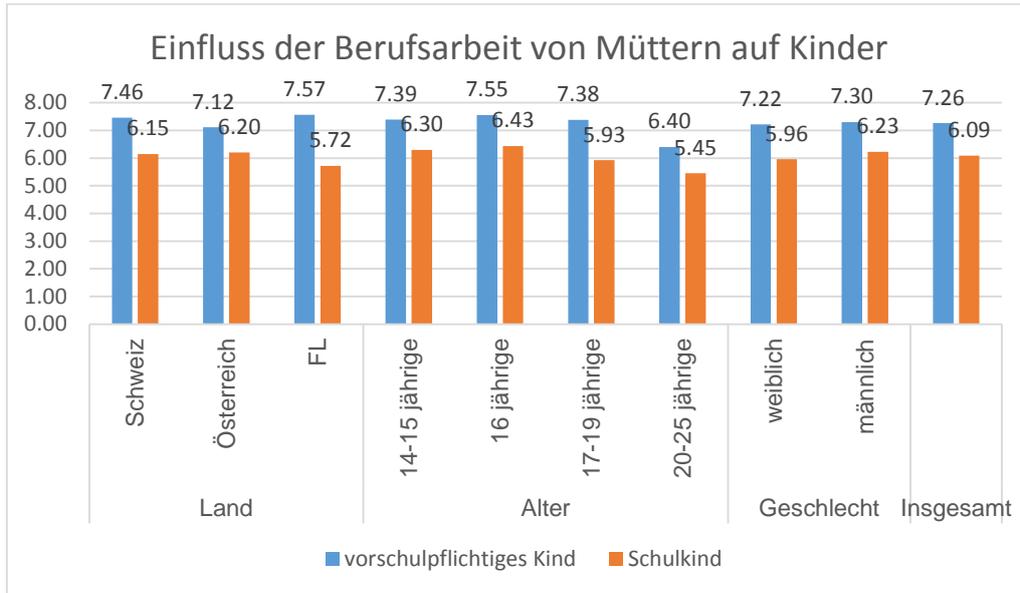
Während sich weder das Geschlecht noch die Region auf die Einschätzung der Jugendlichen auswirkt, sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen deutlich.

Solange die Jugendlichen noch selbst die obligatorische Schule besuchen, betonen sie die negativen Einflüsse der mütterlichen Berufstätigkeit besonders stark. Die über 20-Jährigen relativieren hingegen diese Einstellung und bewerten das Leid der Kinder wesentlich moderater (Vorschulkind: 6.40, Schulkind 5.45).

Unklar bleibt bei den Jüngeren die Perspektive ihres Urteils. Fühlen sie sich selbst oder ihre Peers in der Lage des leidenden Kindes, oder würden sie die eigene Berufstätigkeit ihren zukünftigen Kindern nicht zumuten wollen? Verlässlicher sind wiederum die Ansichten der 20-25-Jährigen, für welche das Szenario realistischer ist.

Insgesamt zeigt sich, dass der Topos des „Schlüsselkindes“, das auf sich selbst gestellt ist, weiterhin verbreitet ist und die Verantwortung für die Kinder bei den Müttern bleibt.

**A17: Der Einfluss der Berufsarbeit auf das Wohlbefinden der Kinder**



Skala 0-10; N=734

### 3.4.3 Bedeutung der Gleichstellung

Die Gleichstellung von Mann und Frau wird allgemein als sehr wichtig eingestuft (A18). 56% der Jugendlichen erachten Gleichstellung im Berufsleben sehr wichtig, 61% im Privaten. Nur gerade 15% erachten Gleichstellung im Beruf als überhaupt nicht oder eher nicht wichtig. Im Privaten sind es sogar nur 11%, welche Gleichstellung als unwichtig betrachten.

Trotz diesem einhelligen Bekenntnis zur Gleichstellung bestehen beträchtliche Länderunterschiede. Am wichtigsten scheint die Gleichstellung im Fürstentum Liechtenstein zu sein, gefolgt von Vorarlberg und an dritter Stelle folgt Graubünden. Ein Teil dieser Unterschiede ist vermutlich auf die Stichprobenzusammensetzung zurückzuführen. Es zeigt sich aber, dass Unterschiede auf allen Dimensionen festzustellen sind.

Die Bedeutung der Gleichstellung nimmt mit dem Alter stetig zu. Von der ältesten Gruppe erachten 73% (beruflich) bzw. 71% (privat) Gleichstellung zwischen Mann und Frau sehr wichtig. Dagegen messen „nur“ 50% bzw. 53% der Jüngsten der Gleichstellung eine sehr hohe Bedeutung zu.

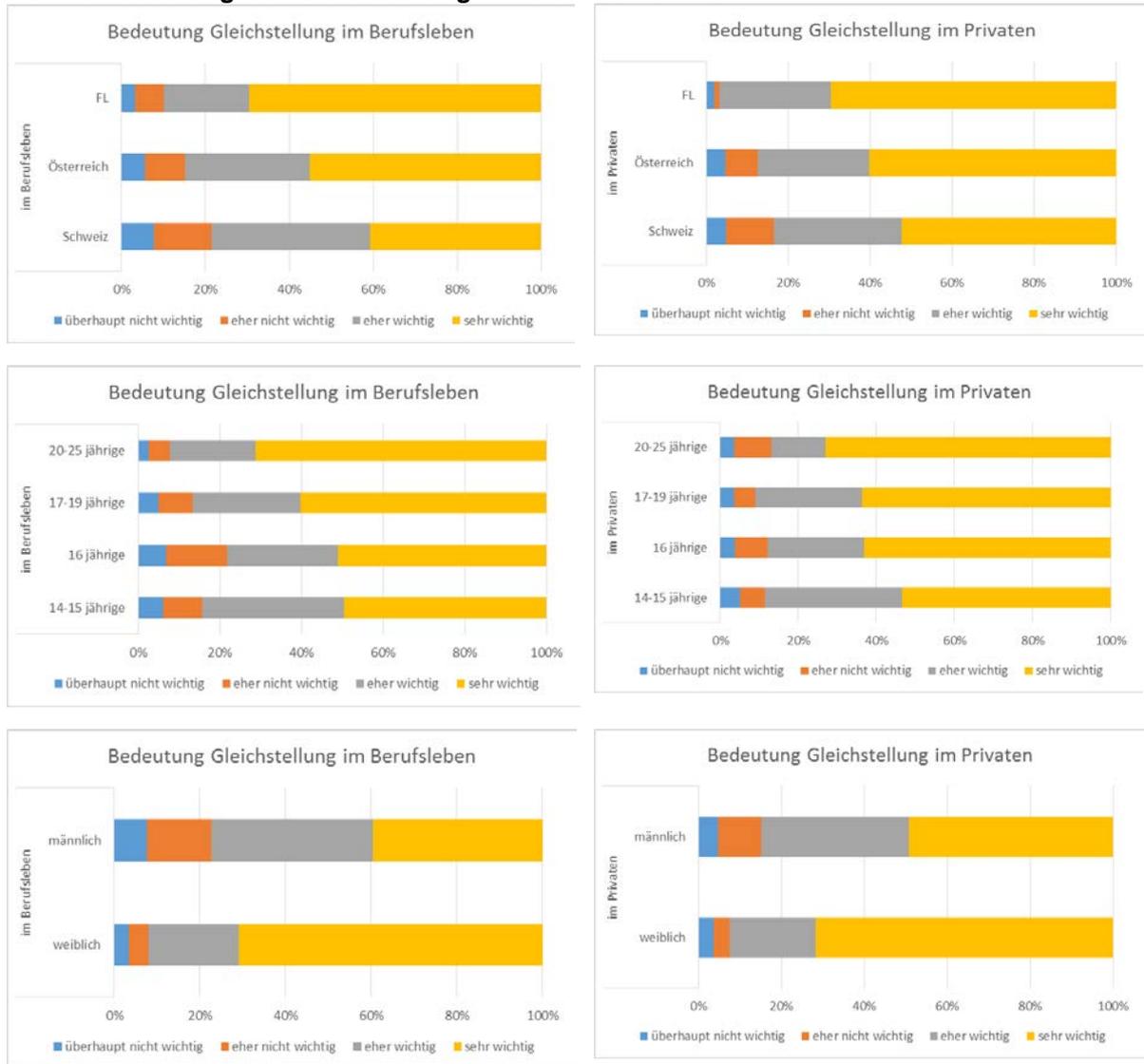
Am grössten sind die Unterschiede zweifellos zwischen jungen Frauen und Männern.

Für über 70% der Frauen hat die Gleichstellung sowohl im Berufsleben wie privat einen hohen Stellenwert. Bei den jungen Männern sind die Anteile viel geringer und differenziert bezüglich Berufsleben und Privatheit. Im Berufsfeld erachten 40% der männlichen Jugendlichen Gleichstellung als sehr wichtig, im privaten Bereich sind es 49%.

Insgesamt ist Gleichstellung ein wichtiges Thema in allen befragten Altersgruppen, wobei Gleichstellung im Privaten noch mehr als im Beruf zählt. Es scheint aber immer noch so zu sein, dass die Gleichstellungsproblematik vornehmlich als Frauenthema angesehen wird.

In der Schule scheinen weder Jungen noch Mädchen Geschlechterungleichheiten wahrzunehmen. Sobald die Jugendlichen jedoch ins Erwerbsleben einsteigen, differenzieren sich ihre Ansichten aus. Die Frauen werden aufgrund ihrer Erfahrungen in der Praxis kritischer. Für die jungen Männer nimmt die Bedeutung zumindest im Berufsleben ab, weil sie weniger von Geschlechterungleichheit betroffen sind. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind demnach der Lebensphase zuzuschreiben.

## A18: Die Bedeutung der Gleichstellung in Beruf und Familie



N=731

## Verwirklichung der Gleichstellung

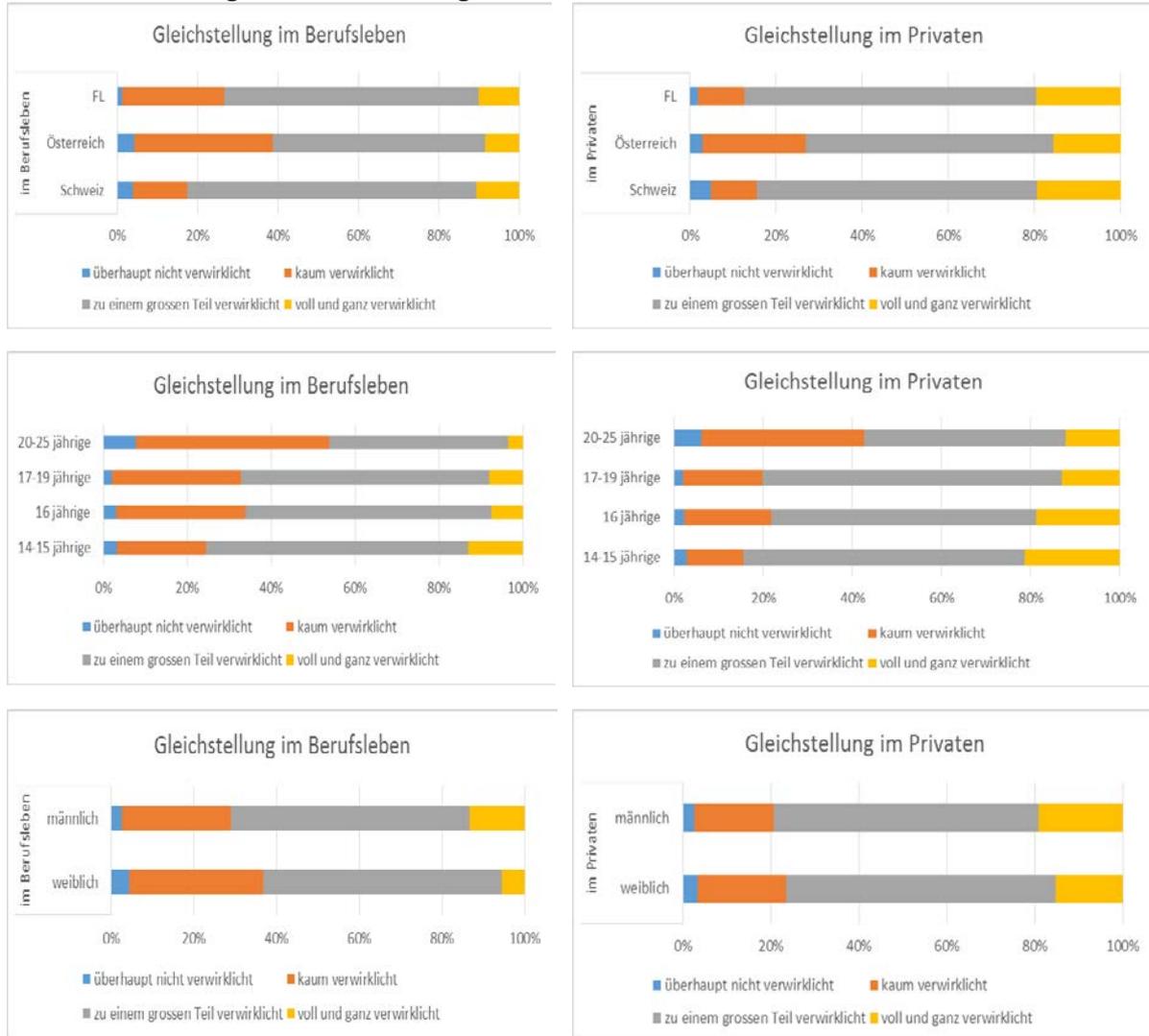
Während die Bedeutung der Gleichstellung generell ein wichtiges Thema darstellt, ist die Mehrheit der Befragten der Ansicht, dass Gleichstellung sowohl im Berufsleben (58%) wie privat (61%) zu einem grossen Teil verwirklicht sei (A19). Allerdings sind deutlich mehr Jugendliche von der Gleichbestellung im privaten Bereich (17%) überzeugt, als dass sie sie voll und ganz im Berufsleben (9%) verwirklicht sehen.

Frappant sind die Länderunterschiede. Während in Vorarlberg der Anteil derjenigen, die Gleichstellung im Berufsleben kaum verwirklicht sehen, bei 35% liegt, beträgt er in Graubünden nur 14%. Die gleiche Tendenz – wenn auch auf tieferem Niveau - lässt sich auch für die Verwirklichung im Privaten zeigen (A: 24%; CH: 11%, FL: 11%), wobei die Jugendlichen aus dem Fürstentum Liechtenstein eine ähnliche Einschätzung wie die BündnerInnen einnehmen.

Die Länderunterschiede werden insofern relativiert, als die älteste Gruppe - die im österreichischen Sample stark untervertreten ist – wiederum eine deutlich kritischere Haltung einnimmt. Über die Hälfte der 20-25-Jährigen sieht Gleichstellung im Berufsleben überhaupt nicht oder kaum verwirklicht (54%). In geringerem Mass aber ebenfalls problematisch sehen sie die Gleichstellungsbestrebungen im privaten Bereich (34%).

Erstaunlich gering sind die Unterschiede hingegen zwischen den Geschlechtern. Im beruflichen Bereich sind die Unterschiede zwar noch signifikant, indem die jungen Männer wie schon in anderen Bereichen, die Gleichstellung stärker als jungen Frauen verwirklicht sehen. Entsprechend lehnen sie die Einschätzung „kaum verwirklicht“ in geringerem Masse ab (F: 37%; M: 29%). Im privaten Bereich gleichen sich die Geschlechterunterschiede jedoch aus.

## A19: Verwirklichung der Gleichstellung in Beruf und Familie



N= 731

### 3.5 Eigenes Rollenverhalten

#### 3.5.1 Eigenes Verhalten im Haushalt

In der Befragung wurden verschiedene Tätigkeiten, die in einem Haushalt anfallen, abgefragt wie oft sie im Haushalt erledigt werden. Um der Schwierigkeit zu entkommen, Jugendliche im Elternhaus mit jungen Erwachsenen mit eigenem Haushalt zu vergleichen, wurden zwei Gruppen gebildet, nämlich die 14-19-Jährigen, welche zumeist noch im Elternhaus wohnen, und die Gruppe der 20-25-Jährigen, welche in verschiedenen Wohnformen leben (A20). Die Jüngeren bilden demnach das Verhalten im Herkunftskontext ab, in dem sie die Rolle des Kindes einnehmen. Die ältere Altersgruppe weist hingegen auf die Verhältnisse im häuslichen Alltag von autonomen, selbstverantwortlichen jungen Erwachsenen hin.

Beim Vergleich der beiden Altersgruppen fällt auf, dass die Kategorien „selten“ und „nie“ von den Jüngeren deutlich häufiger gewählt werden. Ausnahme bildet allein das Kochen, was auch bei den Jüngeren häufiger gepflegt wird. Allerdings gibt es auch unter den Älteren einen Anteil, der selten bis nie kocht.

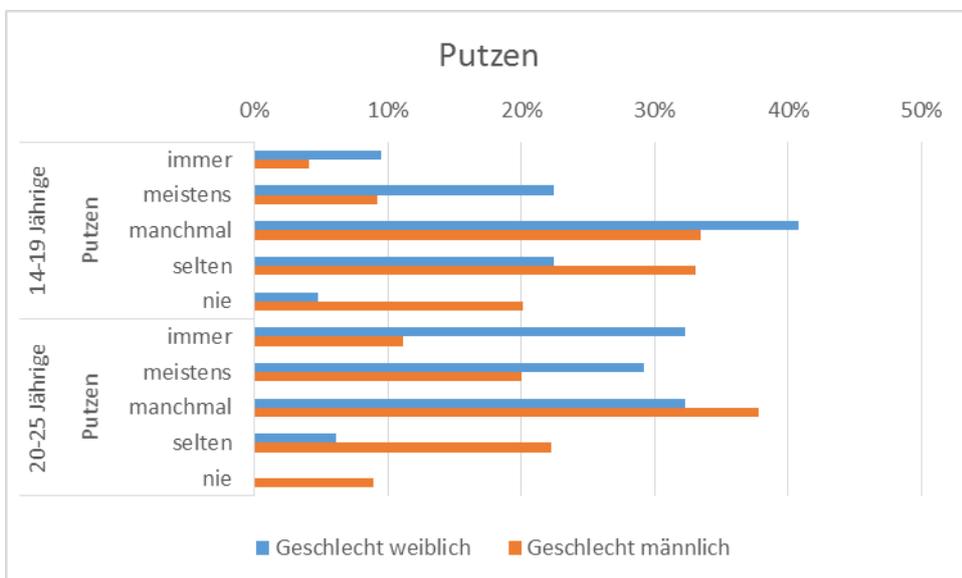
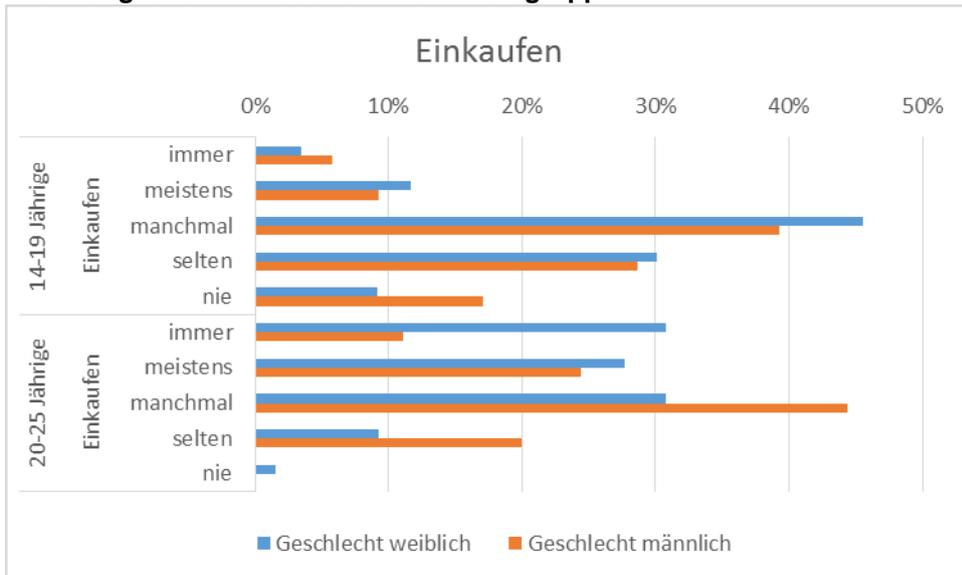
Solange das „Hotel Mama“ funktioniert, beschränken sich die Jugendlichen im Wesentlichen auf gelegentliches Helfen im Haushalt. Sobald die Arbeiten aber nicht mehr delegiert werden können, müssen die verschiedenen Tätigkeiten im Haushalt wohl oder übel selbst an die Hand genommen werden.

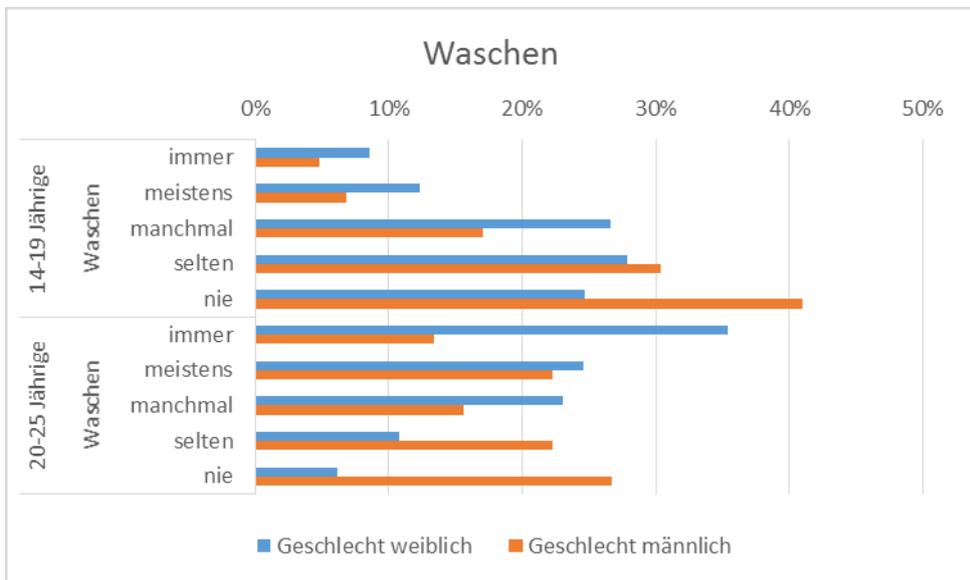
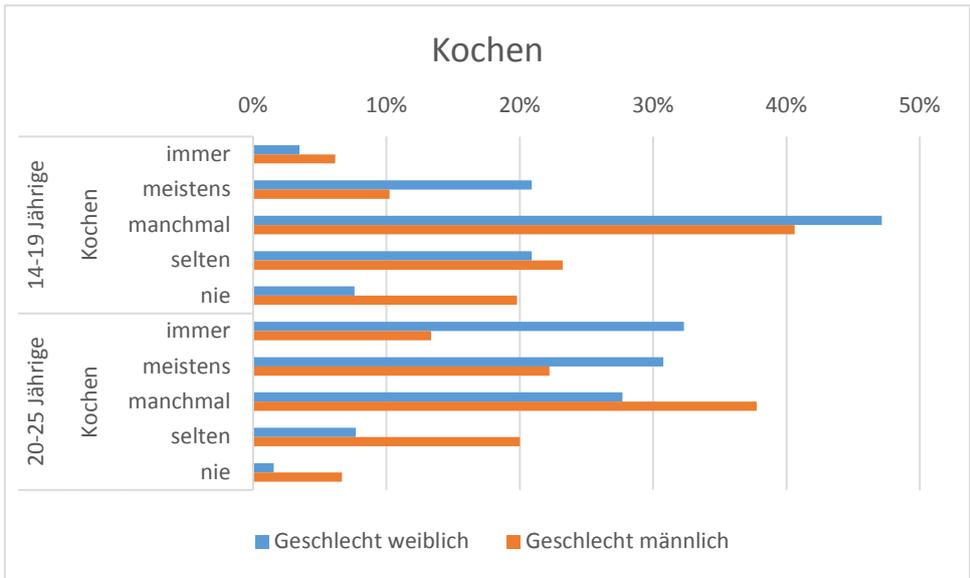
Sämtliche Haushaltarbeiten werden unterschiedlich oft je nach Geschlecht ausgeübt. Am geringsten sind die Unterschiede beim Erledigen von Administrativem. Alle andern Aktivitäten wie Einkaufen, Putzen oder Kochen werden wesentlich häufiger von den jungen Frauen übernommen. Am grössten sind die Geschlechterunterschiede beim Waschen, das auch bei den jungen Erwachsenen eine weibliche Domäne zu bleiben scheint.

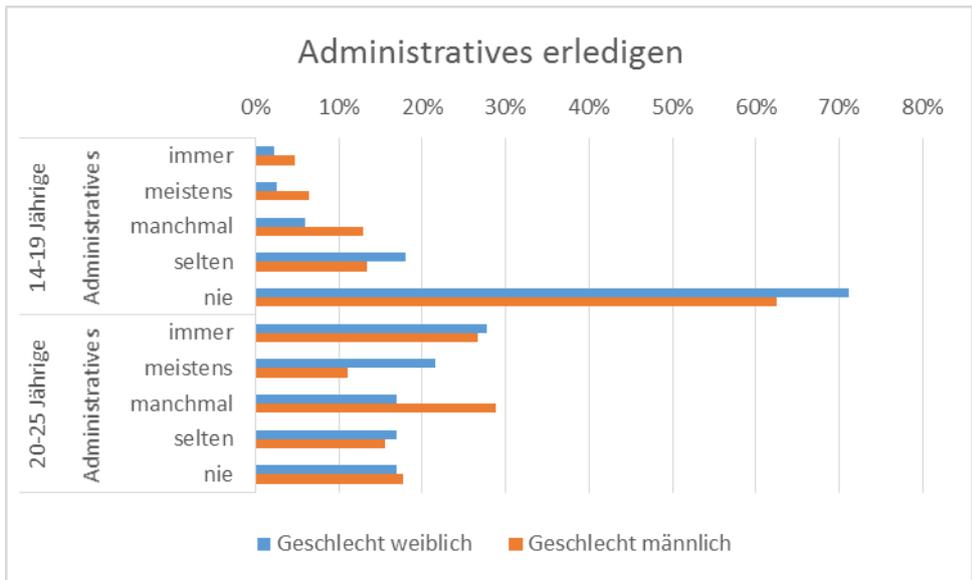
Zwischen der Einschätzung der Verwirklichung von Gleichberechtigung und dem persönlichen Handeln im Privaten gibt es demnach eine gewisse Diskrepanz. Sie ist besonders frappant bei den jungen Männern, welche Gleichstellung sowohl im Privaten wie im Beruflichen im Wesentlichen als verwirklicht sehen. Ihr Handeln unterscheidet sich jedoch markant zu ihren Einstellungen.

Die ungleiche Verteilung der Haushaltarbeiten auf die Geschlechter wirkt sich nicht auf die Zufriedenheit aus (A21). Solange die Jugendlichen noch zuhause wohnen, sind die jungen Frauen mit der Arbeitsteilung zwar etwas weniger zufrieden als junge Männer. Sobald die Jugendlichen jedoch aus dem Elternhaus ausziehen, gleichen sich die Unterschiede aus. Ebenfalls sind kaum Unterschiede zwischen den Regionen und Altersgruppen festzustellen.

## A20: Tätigkeiten im Haushalt nach Altersgruppe

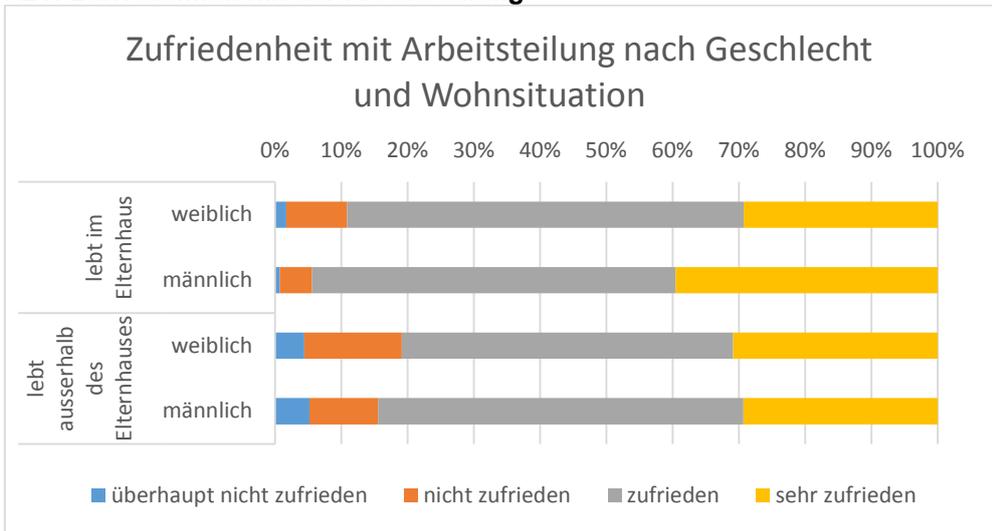






N=719

**A21: Zufriedenheit mit der Arbeitsteilung**



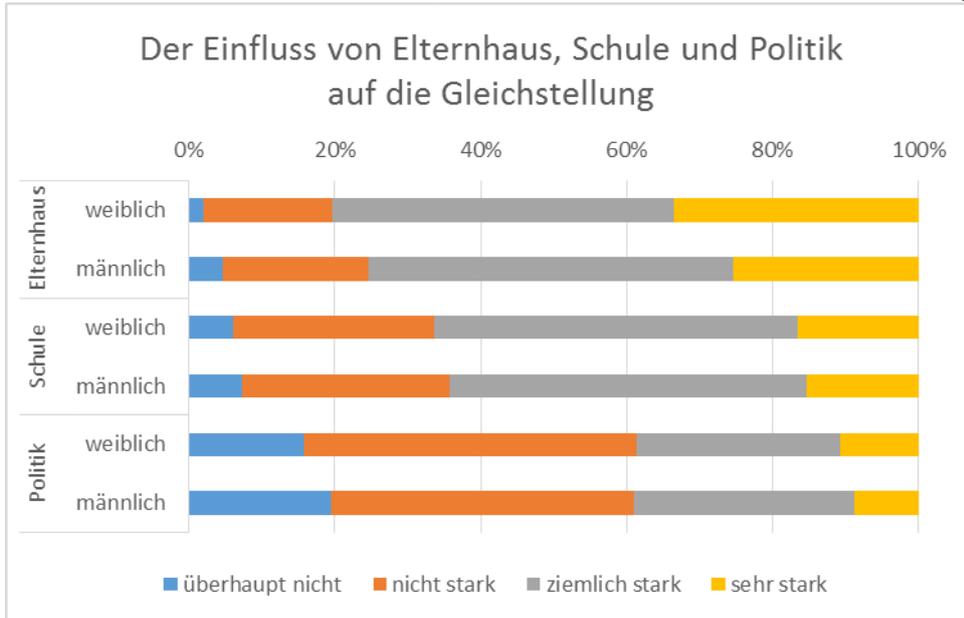
N=688

### 3.5.2 Beitrag des Elternhauses, der Schule und der Politik zur Gleichstellung

Unabhängig von der Region, Alter und Geschlecht sind die Jugendlichen der Ansicht, dass das Elternhaus am meisten zur Gleichstellung beiträgt (A22). Frauen stimmen dieser Beurteilung besonders stark zu. Vier von fünf Jugendliche schätzen den Einfluss des Elternhauses als sehr stark ein. An zweiter Stelle steht die Schule als Hüterin der Gleichstellung. Die sekundäre Sozialisation durch die Schule wird ebenfalls als wichtig eingestuft. Rund zwei Drittel beurteilen diesen Einfluss als ziemlich oder sehr stark. Von der Politik erwarten junge Menschen hingegen wenig. Nur zwei von fünf Jugendlichen erachten die Politik als tonangebend für die Gleichstellung.

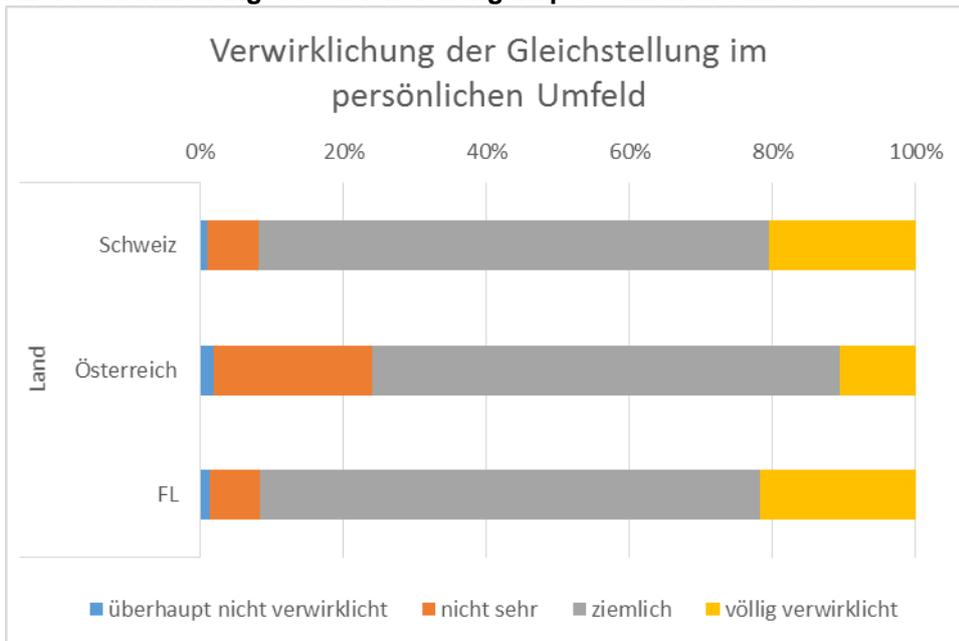
Junge Menschen sehen Gleichstellung vor allem in ihrem persönlichen Umfeld ziemlich verwirklicht. Eine Minderheit von ca. 20% im Fürstentum Liechtenstein und in der Schweiz, sowie etwa 10% der VorarlbergerInnen sind der Ansicht, dass sie in ihrem Umfeld Gleichstellung völlig verwirklicht haben (A23). Dagegen ist ein etwa gleich grosser Anteil, nämlich 8 Prozent, im Fürstentum Liechtenstein und in der Schweiz der Ansicht, dass dies überhaupt nicht oder nicht völlig zutrifft. Davon unterscheidet sich die Einschätzung in Österreich, wo fast ein Viertel die Ansicht vertritt, dass die Gleichstellung im persönlichen Umfeld nicht verwirklicht sei.

**A22: Der Einfluss von Elternhaus, Schule und Politik auf die Gleichstellung**



N=719

**A23: Verwirklichung der Gleichstellung im persönlichen Umfeld**



N=719

## Erfahrung eigener Geschlechterdiskriminierung

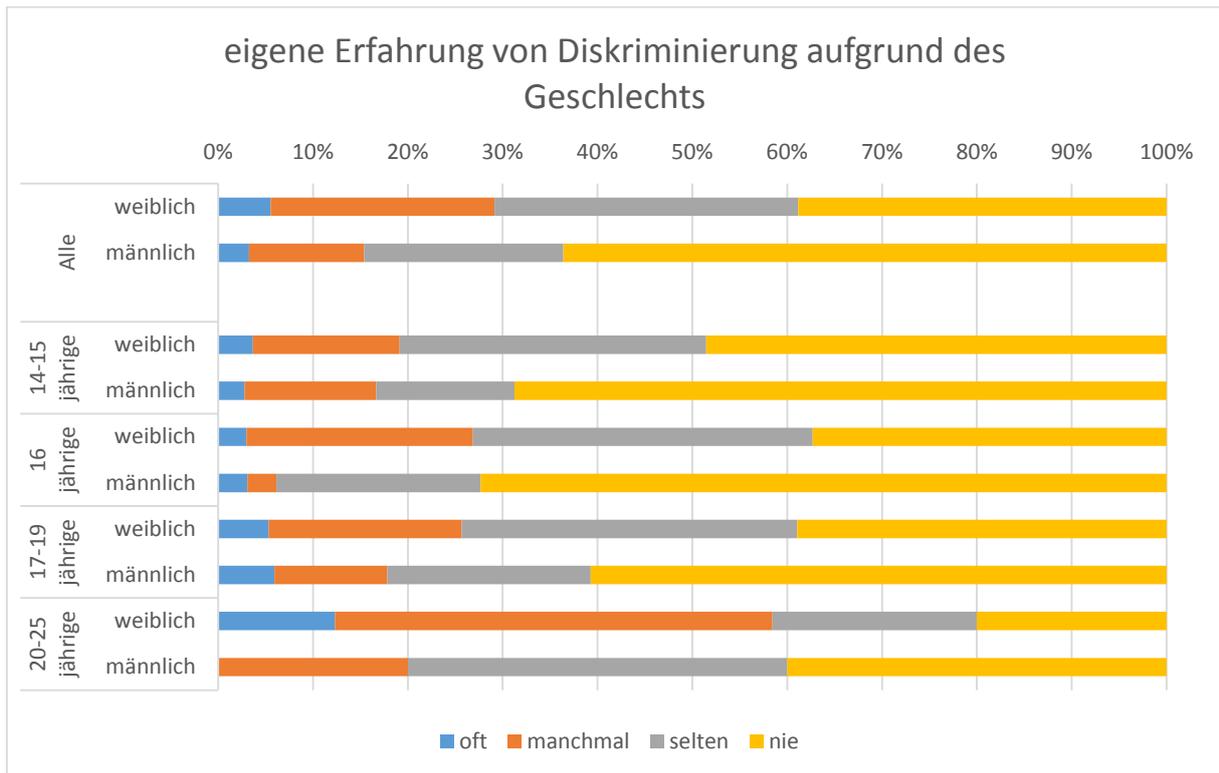
Während nur eine Minderheit der Jugendlichen selbst Diskriminierung aufgrund ihrer Nationalität oder ihrer Religion erfahren hat, hat über die Hälfte der Befragten mindestens eine Diskriminierungserfahrung aufgrund des Geschlechts erlebt. Für viele Jugendliche gehört Diskriminierung aufgrund des Geschlechts demnach zu ihrem Alltag.

Zwischen den Geschlechtern differiert das Bild jedoch sehr stark (A24). Während rund 60% der Frauen ihren Angaben gemäss mindestens einmal diskriminiert wurden, präsentiert sich das Bild für die Männer nahezu umgekehrt. Junge Männer haben mehrheitlich keine Erfahrungen mit Diskriminierung (64%).

Die Jugendlichen sammeln ihre Erfahrungen ihr ganzes Leben hindurch, d.h. der Anteil mit Diskriminierungserfahrung steigt von Altersgruppe zu Altersgruppe an. Sprunghaft nimmt jedoch die Erfahrung der jungen Frauen mit dem Eintritt ins Erwerbsleben oder in eine höhere Ausbildung zu. Von den Ältesten haben dem entsprechend die meisten (80%) schon einmal Geschlechterdiskriminierung erlebt. Bei den jungen Männern bleibt der Anteil jedoch stabil.

Geschlechterdiskriminierung scheint ausserdem überall in jeder Region vorzukommen.

## A24: Diskriminierungserfahrung



N=719

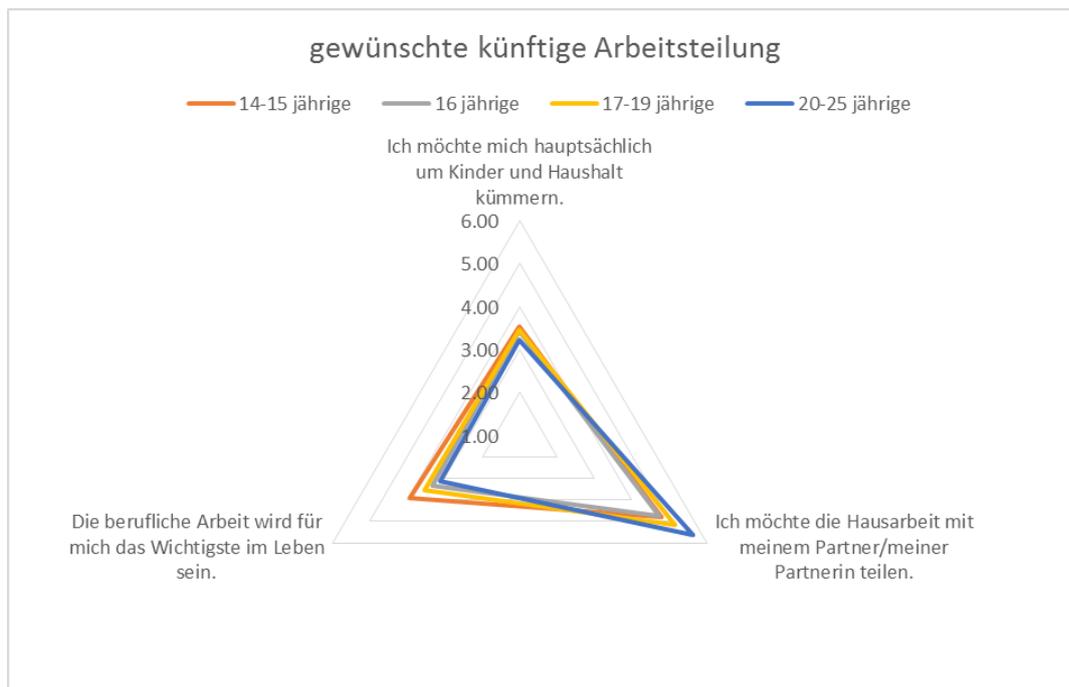
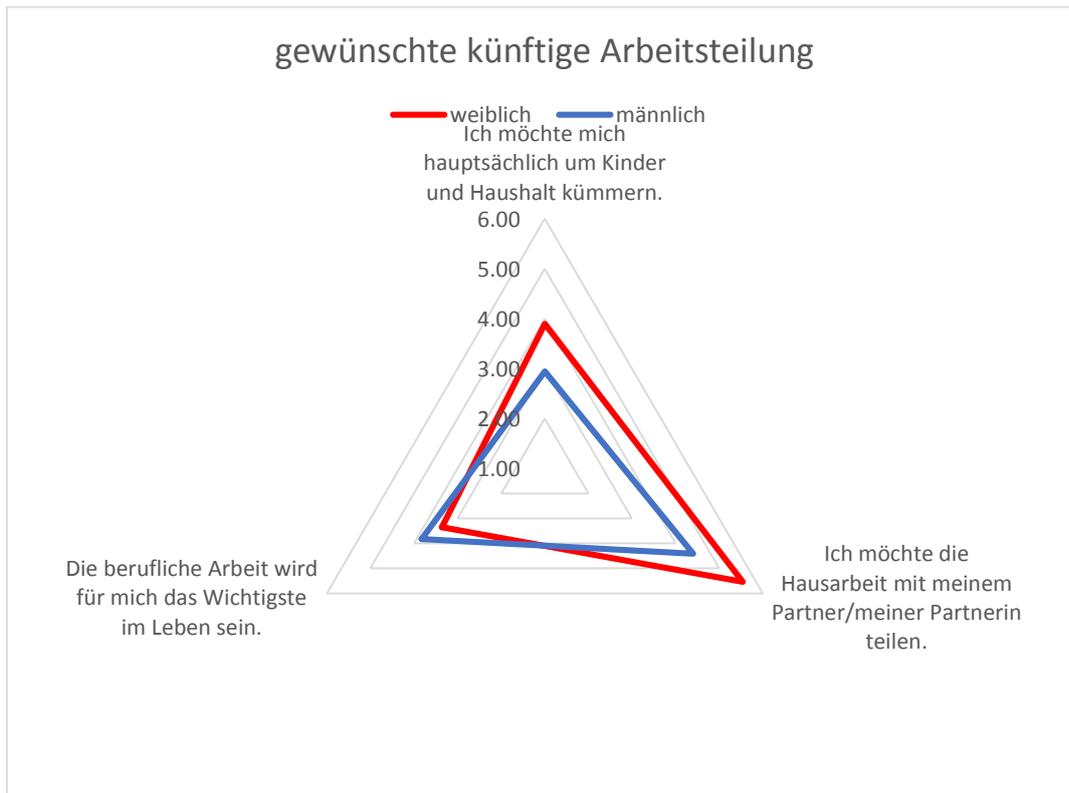
### 3.6 Wunschvorstellungen für die Zukunft

Über 70% der Jugendlichen möchten später selbst einmal Kinder haben. Dieser Wunsch ist bei den jungen Frauen (76%) noch etwas ausgeprägter als bei den Männern (65%), welche in dieser Frage noch häufiger unsicher sind (vielleicht F: 18%, M: 28%). Nur 7% aller Jugendlichen verneinen dezidiert einen Kinderwunsch.

Am liebsten möchten die jungen Erwachsenen in Zukunft die Arbeit im Haushalt teilen, wobei der Wert bei den Frauen deutlich höher ist als bei den Männern (Mittelwert F:5.54; M: 4.41; vgl. A25). Die Geschlechter verhalten sich indes konträr in Bezug auf die beiden anderen Statements. Die berufliche Arbeit schätzen junge Männer (3.83) höher ein als Frauen (3.36). Umgekehrt ist die Übereinstimmung mit dem Statement „Ich möchte mich hauptsächlich um Kinder und Haushalt kümmern“, welches Frauen mit einem Wert von 3.89 versehen, bei Männern kaum gegeben (2.94).

Je älter die Jugendlichen sind, desto stärker tritt das oben genannte Muster auf. Vor allem die ältesten schätzen die Aufteilung der Hausarbeit. Die beiden anderen Statements liegen in der Bewertung nahe beieinander.

## A25: Gewünschte künftige Arbeitsteilung



Skala 1-7; N= 702

### 3.6.1 Eigene gewünschte Arbeitsteilung als Erwachsene (mit dreissig Jahren)

Über diese allgemeine Haltung hinaus befragten wir die Jugendlichen nach dem besten Modell für ihre Zukunft – ohne Kinder, mit Kleinkindern und mit Schulkindern. Wie sehen die Jugendlichen ihre eigene Arbeitsteilung mit dreissig Jahren? Die Jugendlichen mussten zu drei Szenarien ihre Präferenz angeben: solange sie keine Kinder haben, mit Kleinkindern und mit Schulkindern.

Je nach dem ob Kinder zum Haushalt gehören oder nicht, unterscheiden sich die bevorzugten Modelle deutlich voneinander (A26).

Unabhängig vom Alter, Geschlecht oder der Region, in der die Jugendlichen leben, gehen die meisten jungen Erwachsenen davon aus, dass beide Partner voll erwerbstätig sein werden, solange keine Kinder da sind. Alle anderen Modelle vereinigen nur minimale Akzeptanz auf sich.

Mit Kleinkindern ändert sich das Modell radikal. Die meisten ziehen das traditionale Modell vor (30%), in dem der Mann Vollzeit erwerbstätig ist und die Frau sich um Haushalt und Kinder kümmert. Als beinahe ebenso wichtiges Gegenmodell möchten 26%, dass beide in Teilzeit arbeiten. Weitere 20% ziehen das Vollzeit / Teilzeitmodell in der Situation mit kleinen Kindern vor. Alle übrigen Modelle werden nur von wenigen Personen gewählt.

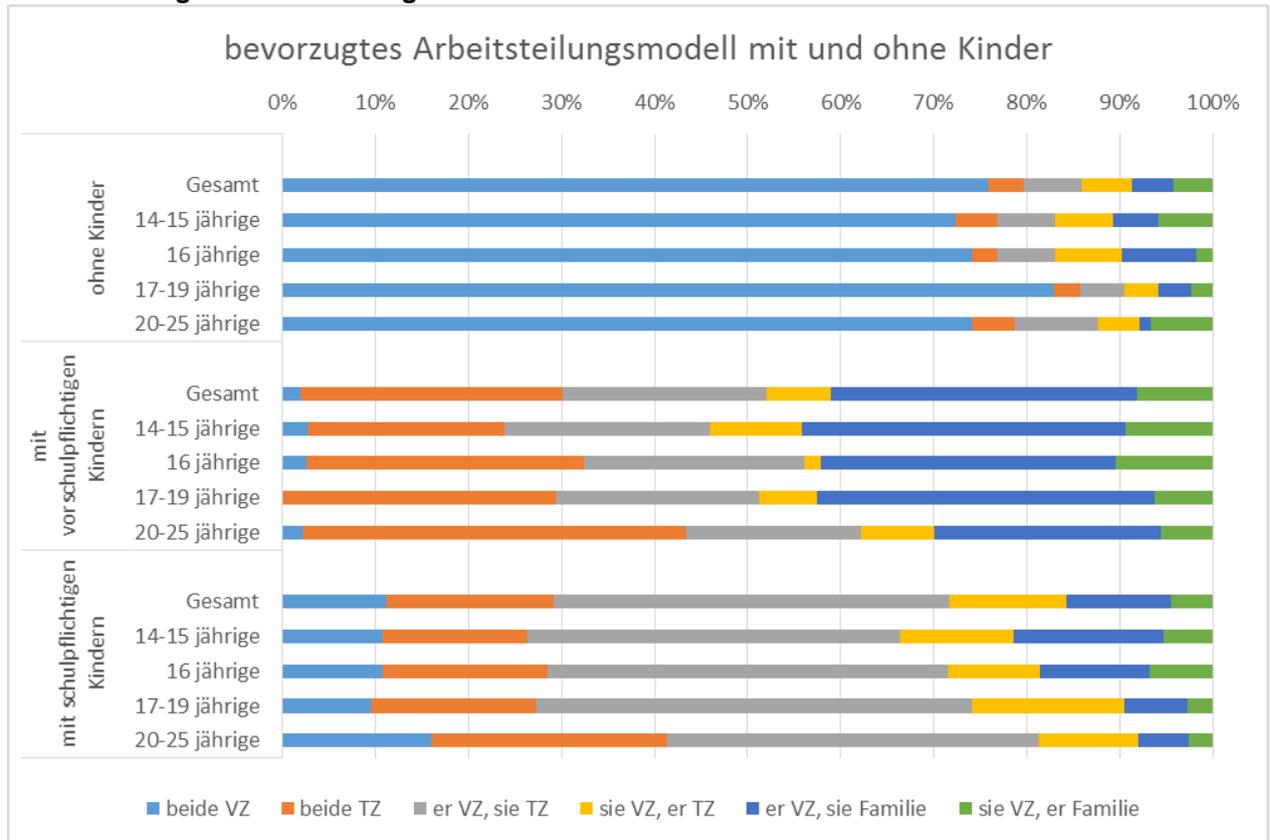
Mit Schulkindern dominiert das modernisierte arbeitsteilige Modell: Er ist Vollzeit erwerbstätig, sie in Teilzeit beschäftigt (38%). Interessant ist jedoch, dass sich die Präferenzen für diese Lebensphase ziemlich gleichmässig auf vier weitere Modelle verteilen: 10% der Jugendlichen würden es begrüssen, wenn beide Vollzeit arbeiten würden, 16% sind für ein Teilzeit/Teilzeit-Modell, 11% möchten die Rollen umkehren, indem die Frau Vollzeit erwerbstätig ist und der Mann in Teilzeit. Gleich viele bevorzugen das traditionale Modell. Einzig die Umkehrung, dass die Frau zu 100% erwerbstätig ist und sich der Mann um die Familie kümmert, erhält von den Jugendlichen weniger Resonanz (4%).

In allen drei Familiensituationen unterscheiden sich die bevorzugten Modelle von Männern und Frauen kaum voneinander. Ebenso wenig sind Länder- oder Regionsunterschiede festzustellen.

Demnach gehen die Jugendlichen von egalitären Rollen aus, solange keine Kinder zu versorgen sind. Mit Kleinkindern reduzieren sich die Wahlmöglichkeiten massiv auf drei Modelle (VZ/Familie; VZ/TZ; TZ/TZ). Dabei ist unter diesen Modellen zumindest noch eines der neueren Modelle enthalten. Wenn die Kinder älter werden, öffnen sich die Möglichkeiten wieder, so dass viele Modelle denkbar sind, auch wenn die Zentrierung auf das heute dominante modernisierte arbeitsteilige Modell offensichtlich ist (38%).

Auffällig ist, dass sich die 20-25-Jährigen am offensten gegenüber neueren Modellen verhalten. Sie lehnen entsprechend stark die traditionellen Modelle ab. Umgekehrt vertreten die jüngsten Befragengruppen eher die traditionellen Familienmodelle.

## A26: bevorzugtes Arbeitsteilungsmodell nach Szenario



N=702

### III Zusammenfassende Darstellung

#### 1. Porträt der Jugendlichen

Fragen wir die Jugendlichen, was ihrer Ansicht nach „in“ bzw. „out“ ist, erhalten wir eine bemerkenswerte Übereinstimmung unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. „In“ ist es einerseits Karriere zu machen, andererseits Abenteuer zu erleben und sich selbst zu verwirklichen. Auch eine gleichberechtigte Partnerschaft zu führen und Treue sind unter den Jugendlichen zeitgemäss, wobei Frauen diese Werte besonders stark hochhalten. Männer begeistern sich dafür in ähnlichem Masse für Technik. Geschlechterunterschiede sind demnach vorhanden, aber das Gemeinsame überwiegt.

Dasselbe Bild spiegelt sich auch in den allgemeinen Einstellungen der Jugendlichen wider. Die Jugendlichen wollen beides: Eine hedonistische Lebensweise wird mit einer durchaus pragmatischen Lebensführung verknüpft. Während die Jugendlichen unabhängig vom Geschlecht am liebsten das Leben geniessen wollen, planen sie auch ihre Zukunft sehr bewusst. Die meisten sind zielstrebig und entscheidungsfreudig. Allerdings verknüpfen die jungen Frauen ihr Handeln eher mit Vertrauen in die Mitmenschen und Fairness und beachten somit auch mehr ihre soziale Umwelt, während junge Männer mehr auf den individuellen Erfolg setzen. Bei allen Schattierungen zwischen den Geschlechtern überwiegen jedoch die Gemeinsamkeiten unter den Jugendlichen.

Die allgemeine Einstellung strahlt aus auf die wichtigsten Lebensbereiche, nämlich Familie und Beruf. Die Jugendlichen vermitteln ein sehr harmonisches Familienbild, das von Offenheit und Gemeinschaftlichkeit geprägt ist. Die meisten Jugendlichen erachten den Wunsch nach eigenen Kindern als selbstverständlich und möchten später selbst eine Familie gründen. Familie scheint – diesen allgemeinen Einschätzungen zufolge – nicht stark problematisiert zu sein.

Auch in Bezug auf die Ausbildungs- und Berufsorientierungen unterscheiden sich die Jugendlichen wenig voneinander. Für die Wahl der Ausbildung ist für sie in erster Linie die künftige Arbeitsplatzsicherheit entscheidend. Daneben zählen für die Jugendlichen bei der Ausbildungswahl Kollegialität und die Entwicklung von Selbstkompetenzen. Nicht ins Gewicht fallen hingegen Ausbildungsdauer, -kosten und der Lernaufwand, der mit einer Ausbildung verknüpft ist. Beruflich wollen die meisten eine sinnhafte Tätigkeit ausüben, die nach Möglichkeit Spass macht. Gleichzeitig heben die Jugendlichen den individuellen Nutzen eines Berufs hervor.

Gegenüber ihrer zukünftigen Berufsarbeit legen sie eine gewisse Offenheit an den Tag. Sie orientieren sich zwar an der heutigen Realität (z.B. Arbeitspensum), Vollzeitarbeit wird aber auch hinterfragt. Eine Minderheit von Männern und Frauen kann sich gut vorstellen, Teilzeitarbeit für mehr Freizeit oder zu Weiterbildungszwecke auszuüben. Daneben wird Teilzeitarbeit immer noch vornehmlich von Frauen zur Vereinbarung von Familie und Beruf bevorzugt.

Schliesslich blickt die heutige Jugend zuversichtlich in die Zukunft.

Unter diesen Prämissen soll der Frage nachgegangen werden, wie die Einstellungen das Verhalten bestimmen, wie stark Jugendliche von einzelnen Rollenzuschreibungen geprägt sind und welche Einflussfaktoren bestimmend sind.

## 2. Beantwortung der Leitfragen

### a) Bestimmen Rollenzuschreibungen das Verhalten von Jugendlichen?

Während weder die Ausbildung noch die Berufswahl von Rollenstereotypen beeinflusst scheint (vgl. Einstellungen), stellen wir in Bezug auf das gewählte Berufsfeld eine hohe Geschlechtersegregation fest. Junge Frauen wählen vornehmlich Berufe im Sozialwesen und Gesundheit, junge Männer beginnen eine Lehre in einem Handwerksberuf oder in einem technischen Beruf. Zumindest Jugendliche, welche die Schule bereits nach der obligatorischen Schulzeit verlassen, verhalten sich im Hinblick auf die Geschlechtersegregation in ihrer Berufswahl traditionell. Offen bleibt, wie sich die Berufswahl auf Berufe, die ein höheres Bildungsniveau erfordern, auswirken wird. Es ist möglich, dass die Geschlechtersegregation in diesen Berufsfeldern tendenziell zurück geht.

Insgesamt fällt die Bilanz zu den Rollenbildern im Beruf deshalb eher ambivalent aus. Solange nach allgemeinen Orientierungen gefragt wird, bleiben berufliche Rollenzuschreibungen unwichtig und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind gering. Auch junge Frauen wählen ihren Beruf nicht danach aus, ob er sich zur Vereinbarung von Beruf und Familie eignet. Trotzdem ist die faktische Berufswahl von Geschlechterstereotypen durchsetzt und weist auf ein traditionelles Verhalten hin. Dabei muss einschränkend erwähnt werden, dass nur nach dem Berufsfeld und nicht nach dem einzelnen Beruf gefragt werden konnte. Ausserdem stehen viele Jugendliche noch vor der eigentlichen Berufswahl, so dass von den wenigen, welche ihre Entscheidung bereits getroffen haben, nicht auf das künftige Verhalten der Jugendlichen geschlossen werden darf.

Da die Jugendlichen noch recht weit von der eigenen Familiengründung entfernt sind, bleibt ebenfalls offen, welche Familienmodelle die Jugendlichen dereinst verwirklichen werden.

### b) Welche Rollenzuschreibungen prägen das Verhalten?

Insgesamt findet einstellungsmässig eine Modernisierung der Geschlechterrollen in Familie und Beruf statt, die wenig Raum für Geschlechterstereotypen lässt. Der Gleichstellung in Beruf und Familie kommt entsprechend eine wichtige jedoch geschlechterspezifisch ungleiche Bedeutung zu. Junge Frauen betonen Egalität nach wie vor deutlich mehr als die gleichaltrigen Männer. Während jedoch die Berufsrolle kaum mehr von Geschlechterstereotypen gekennzeichnet ist, sind es die Rollen in Familie und Haushalt in umso stärkerem Masse.

Obschon die meisten Jugendlichen Gleichstellung für sehr wichtig halten und sie diese auch mehrheitlich sowohl im beruflichen wie im privaten Bereich verwirklicht sehen, unterscheidet sich ihr eigenes Verhalten recht stark davon. So werden sämtliche Haushaltarbeiten je nach Geschlecht in unterschiedlichem Masse ausgeübt. Am geringsten sind die Unterschiede beim Erledigen von Administrativem. Alle andern Aktivitäten wie Einkaufen, Putzen oder Kochen werden wesentlich häufiger von den jungen Frauen erledigt. Am grössten sind die Geschlechterunterschiede beim Waschen, das auch bei jungen Erwachsenen eine weibliche Domäne zu bleiben scheint.

Zwischen der Einschätzung der Verwirklichung von Gleichberechtigung und dem persönlichen Handeln im Privaten lässt sich zudem eine gewisse Diskrepanz erkennen. Sie ist besonders deutlich bei jungen Männern, welche Gleichstellung sowohl im Privaten wie im Beruflichen im Wesentlichen als verwirklicht sehen. Trotzdem handeln sie nicht ihren Einstellungen gemäss.

c) Wie stark sind die Jugendlichen von einzelnen Rollenzuschreibungen geprägt?

Neben den Tätigkeiten im Haushalt, wo wir starke Restbestände einer geschlechter-spezifischen Rollenzuschreibung finden, sind Rollenzuschreibungen am stärksten in Bezug auf Mütter mit kleineren Kindern vorhanden.

Im Haushalt zeigt sich das sehr deutlich bei der Forderung, Männer sollten sich mehr um den Haushalt kümmern. Männer stimmen dieser Aussage deutlich weniger zu (Mittelwert 3.66) als Frauen (4.98). Während Mädchen und junge Frauen generell mehr Gleichheit, Ausgleich und Autonomie befürworten, sind junge Männer in dieser Hinsicht wesentlich moderater.

Den Einfluss der mütterlichen Berufstätigkeit auf die Kinder sehen die Jugendlichen eher negativ<sup>8</sup> (das Kind leidet unter der Berufstätigkeit der Mutter), vor allem wenn die Kinder noch nicht die Schule besuchen. Besonders die Jüngeren unter den Befragten heben die negative Beeinträchtigung der Kinder hervor. Die über 20-Jährigen relativieren dagegen diese Einstellung und bewerten das Leiden der Kinder wesentlich moderater (Vorschulkind: 6.40, Schulkind 5.45).

Unklar bleibt bei den Jüngeren die Perspektive ihres Urteils. Fühlen sie sich selbst oder ihre Peers in der Lage des leidenden Kindes, oder würden sie die eigene Berufstätigkeit ihren eigenen Kindern später nicht zumuten wollen? Verlässlicher sind daher die Ansichten der 20-25-Jährigen, für welche das Szenario realistischer ist.

Insgesamt zeigt sich, dass der Topos des „Schlüsselkindes“, das auf sich selbst gestellt ist, weiterhin vorhanden ist und die Verantwortung dafür exklusiv bei den Müttern bleibt.

Während in Haushalt und Familie Rollenstereotypen oft unterschwellig weiter wirken, zeigen sich die Jugendlichen recht offen in Bezug auf Arbeitsteilungsmodelle in der Familie. In allen drei Familiensituationen unterscheiden sich die bevorzugten Modelle von Männern und Frauen kaum voneinander. Ebenso wenig sind Länder- oder Regionsunterschiede festzustellen.

In der Situation eines Paares ohne Kinder gehen die Jugendlichen von egalitären Rollen aus. Mit Kleinkindern reduzieren sich die Wahlmöglichkeiten massiv. Die Jugendlichen präferieren nur noch drei Modelle. Entweder arbeitet der Mann Vollzeit und die Frau ist für Haushalt und Familie zuständig oder sie ist daneben noch teilzeitlich erwerbstätig. Als weiteres akzeptiertes Modell können sich die Jugendlichen jedoch auch vorstellen, dass beide Partner teilzeitlich erwerbstätig sind und die Familienarbeit ebenfalls teilen. Sobald die Kinder zur Schule gehen, werden mehrere Modelle akzeptiert, denen ähnliche Bedeutung zukommt, wobei das heute dominante modernisierte arbeitsteilige Modell zentral bleibt (38%). Auffällig ist, dass sich die 20-25-Jährigen am offensten gegenüber neueren Modellen verhalten. Sie lehnen entsprechend stark die traditionellen Modelle ab. Umgekehrt vertreten die jüngsten Befragtengruppen eher die traditionellen Familienmodelle.

d) Welche Einflussfaktoren sind dabei bestimmend?

Bei der Frage nach den Einflussfaktoren hat sich das Geschlecht als wichtigster Faktor herausgestellt. Frauen sind gegenüber Fragen der Gleichstellung sehr aufgeschlossen, was nicht zuletzt daher rührt, dass viele – vor allem die älteren unter ihnen – eigene Diskriminierung erfahren haben. Ihre Sensibilität für das Thema zeigt sich in allen Altersgruppen, nimmt mit dem Alter zu und ist bei jungen Frauen zwischen 20 und 25 Jahren am grössten.

In der Schule scheinen die wenigsten Jugendlichen von Geschlechterungleichheit betroffen zu sein. Sobald die Jugendlichen jedoch ins Erwerbsleben einsteigen, differenzieren sich ihre Ansichten aus. Frauen werden aufgrund ihrer Erfahrungen in der Praxis kritischer. Für die jungen Männer nimmt die Bedeutung der Gleichstellung zumindest im Berufsleben ab, weil sie weniger Geschlechterungleichheit erfahren.

---

<sup>8</sup> Der Mittelwert beträgt für Schulkinder 6.09 auf einer Skala von 0-10, für Vorschulkinder 7.26.

Zusätzlich zum Geschlecht kommt auch dem Faktor Alter eine Bedeutung in den Rollenzuschreibungen zu. Denn häufig lassen sich Unterschiede der Einschätzung zwischen den Altersgruppen auf die Lebensphase zurückführen. Es ist zu vermuten, dass die Unterschiede in der Bewertung nach Alter auf die jeweilige Sozialisationsphase zurückgehen. Die Jüngsten stellen das in der eigenen Familie gelebte Muster noch kaum infrage, es gilt ihnen als selbstverständlich. Mit dem Erwachsenwerden und zunehmender Eigenständigkeit emanzipieren sie sich vom Elternhaus und richten ihre Haltung stärker an den Peers aus, die sich in derselben Situation befinden. Entsprechend tritt die Partnerin oder der Partner in den Vordergrund.

Die Herkunftsfamilie bleibt gleichwohl wichtig und trägt nach Ansicht der Jugendlichen unabhängig von Region, Alter oder Geschlecht am meisten zur Gleichstellung bei. Vier von fünf Jugendlichen schätzen den Einfluss des Elternhauses für die Gleichstellung als sehr stark ein. An zweiter Stelle steht die Schule als Hüterin der Gleichstellung. Die sekundäre Sozialisation durch die Schule wird ebenfalls als wichtig eingestuft. Rund zwei Drittel beurteilen diesen Einfluss als ziemlich oder sehr stark. Von der Politik erwarten junge Menschen diesbezüglich hingegen wenig. Nur zwei von fünf Jugendlichen erachten die Politik als tonangebend für die Gleichstellung.

### **3. Abschliessendes Fazit**

Die Jugendlichen aus den Regionen Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein und Graubünden unterscheiden klar zwischen Rollenbildern, die ihnen durch Familie, Schule oder Politik vermittelt werden, und ihrem eigenen Verhalten. Das hat die Befragung in den drei Regionen unter Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren ergeben. Die Erhebung zum Interreg Projekt „betrifft: Rollenbilder“ zielte auf Zusammenhänge zwischen Rollenbildern zu Beruf und Familie auf der einen Seite und dem Alter, Geschlecht und der Wohnregion auf der andern Seite. Mit statistisch geprüften Zusammenhängen wurde der Einfluss von Rollenzuschreibungen in Familie, Schule und Beruf bestimmt.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den drei Regionen, Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein und Graubünden leben in einer modernisierten Welt mit meist toleranten, weltoffenen Einstellungen und vertreten eine ebensolche Haltung. Insofern unterscheiden sie sich nicht wesentlich von Jugendlichen in Ländern wie Deutschland (z.B. Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G., Jugend 2010: 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt 2010), Österreich oder der Schweiz, zu welchen Ergebnisse aus Jugendsurveys vorliegen. Dem entsprechend sind auch die Länderunterschiede zwischen den drei Regionen eher von untergeordneter Bedeutung, zumal ein Teil der Unterschiede auf die sozialstrukturell unterschiedlich zusammengesetzten Stichproben zurückgeht. Einzig im Hinblick auf die Bedeutung der Gleichstellung sind die Regionsunterschiede beachtlich. So divergiert vor allem die Einstellung zur Gleichstellung im Berufsleben. Sie wird nur von einer Minderheit der jungen Erwachsenen in Graubünden als sehr wichtig eingestuft, während in den beiden anderen Regionen die Mehrheit berufliche Gleichstellung als sehr wichtig erachtet. Umgekehrt beurteilen die jungen Vorarlbergerinnen und Vorarlberger Gleichstellung in ihrer Region als am weitesten entwickelt, während die Bündner Jugendlichen sie in ihrer Region am wenigsten verwirklicht sehen.

Generell sind die heutigen Jugendlichen auf Fragen der Gleichstellung sensibilisiert, junge Frauen jedoch deutlich mehr als junge Männer. Das zeigt sich sowohl in ihren Einstellungen als auch im Verhalten. Während die überwiegende Mehrheit der jungen Frauen die Bedeutung der Gleichstellung als sehr wichtig einschätzt, sind sie gleichzeitig skeptischer bezüglich der Verwirklichung der Gleichstellung vor allem im Berufsleben. Dies erstaunt nicht angesichts der

Tatsache, dass junge Frauen viel häufiger als ihre gleichaltrigen Kollegen in ihrem Leben bereits einmal oder mehrfach Geschlechterdiskriminierung erfahren haben.

Insgesamt zeigt sich, dass vor allem die Einstellungen der Jugendlichen modernisiert sind. In ihrem Verhalten lassen sich dagegen noch deutliche Rollenstereotypen erkennen. Das zeigt sich etwa in der Einschätzung der Auswirkung der mütterlichen Berufsarbeit auf die Kinder, an der eigenen Beteiligung an Haushaltarbeiten oder in der Berufswahl, die weitgehend einem geschlechterdifferenten Muster folgt, soweit sich dies angesichts des Alters der Jugendlichen überhaupt verfolgen lässt. Während sich die Geschlechter einstellungsmässig insgesamt eher angleichen, trifft dies in wesentlich geringerem Mass auf das Verhalten zu. Das lässt sich besonders an den unterschiedlichen Betätigungen im Haushalt erweisen. Hier überwiegen geschlechterspezifische Unterschiede bei Weitem. Überhaupt scheinen sich Geschlechterstereotypen im Privaten eher zu bewahren als in der Berufswelt, obschon diese in Hinsicht auf die Gleichstellung kritischer betrachtet wird.

Interessant für die Zukunft ist das beabsichtigte Verhalten der jungen Generation, wenn es darum geht, eine eigene Familie zu gründen. Zum einen wird Familie von den meisten Jugendlichen sehr positiv konnotiert und die überwiegende Mehrheit möchte später selbst eine Familie gründen. Zum andern lässt sich am Beispiel der präferierten Arbeitsteilungsmuster in der Familie zeigen, wie ehemals starke geschlechtsspezifische Muster, die von Rollenzuschreibungen geprägt waren, zunehmend aufgeweicht werden. Während die Elterngeneration ein sogenannt „modernisiertes“ Arbeitsteilungsmuster lebt, in dem der Vater Vollzeit erwerbstätig ist und die Mutter Beruf und Familie mit Teilzeitarbeit vereinbart, machen es die Jugendlichen von der Lebensphase abhängig, welche Muster sie für geeignet erachten. Dabei fällt auf, dass auch neuere Familienmodelle, wie Teilzeitarbeit von beiden Elternteilen, durchaus auf Akzeptanz stossen. Dieser soziale Wandel, der sich mit grosser Wahrscheinlichkeit auch auf die Berufswelt auswirken wird, ist nicht zu unterschätzen, auch wenn nur ein Teil der heutigen Jugendlichen ihre Absichten realisieren werden.

Insgesamt verlieren Rollenstereotypen an Bedeutung. Dieser Prozess ist in den Einstellungen der Jugendlichen, die sich zudem wenig voneinander unterscheiden, am weitesten fortgeschritten. Beim Verhalten – besonders im privaten Bereich – bleiben jedoch einzelne starke Prägungen fortbestehen, auch wenn eine breitere Palette von Arbeitsteilungsmodellen Akzeptanz findet.

## Anhang

### Tabellarische Darstellungen

#### 1.1 Geschlecht

**Geschlecht**

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig weiblich	431	54.3	54.3	54.3
männlich	363	45.7	45.7	100.0
Gesamt	794	100.0	100.0	

#### 1.2 Alter

**Alter**

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 14	76	9.6	9.6	9.6
15	222	28.0	28.0	37.5
16	142	17.9	17.9	55.4
17	102	12.8	12.8	68.3
18	77	9.7	9.7	78.0
19	40	5.0	5.0	83.0
20	22	2.8	2.8	85.8
21	21	2.6	2.6	88.4
22	17	2.1	2.1	90.6
23	12	1.5	1.5	92.1
24	18	2.3	2.3	94.3
25	45	5.7	5.7	100.0
Gesamt	794	100.0	100.0	

#### 1.3 Wohnort

**Wohnsitz**

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Schweiz	112	14.1	14.1	14.1
Österreich	515	64.9	64.9	79.0
Fürstentum Liechtenstein	162	20.4	20.4	99.4
Deutschland	5	.6	.6	100.0
Gesamt	794	100.0	100.0	

#### 1.5 Berufsstatus

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig in Ausbildung	688	86.6	87.0	87.0
berufstätig	78	9.8	9.9	96.8
Familienmanager(in)	4	.5	.5	97.3
arbeitslos	19	2.4	2.4	99.7
Zivildienst / Militär	2	.3	.3	100.0
Gesamt	791	99.6	100.0	
Fehlend System	3	.4		
Gesamt	794	100.0		

## 1.6 aktueller Schultyp, harmonisiert

	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	weiblich	männlich	
obligat. Schule / Pflichtschule	21%	14%	23%	38%	5%	4%	7%	12%	22%	17%
Lehre, Berufs-, Fachschule / berufsbildende Mittlere Schule	63%	54%	16%	37%	69%	52%	35%	47%	48%	48%
Diplom-/ Fachmittelschule berufsbildene höhere	2%	18%	0%	8%	12%	17%	8%	12%	11%	12%
Maturitätsschule / AHS	8%	10%	51%	17%	13%	26%	3%	22%	13%	18%
höhere Fach- und Berufsbildung	1%	0%	1%	0%	1%	0%	1%	0%	1%	0%
Fachhochschule	3%	0%	2%	0%	0%	0%	7%	2%	0%	1%
Universität	2%	5%	8%	0%	1%	2%	38%	6%	5%	5%
N	99	381	120	218	118	193	71	311	289	600
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

## 1.7 Wichtigkeit einzelner Ausbildungsmerkmale

Land		Garantie eines sicheren Arbeitsplatzes	gute Kollegen/innen	Persönlichkeitsentwicklung	gute Allgemeinbildung	Aufstiegsmöglichkeiten nach Ausbildung	später hohes Einkommen erwirtschaften	wenig Lernaufwand während Ausbildung	kurze Ausbildungsdauer	günstige Ausbildung	Weiterbildungsmöglichkeiten
Schweiz	Mittelwert	5.85	5.78	5.61	5.26	5.11	4.91	3.84	3.07	2.93	5.69
	N	99	99	99	99	99	99	99	99	99	99
	Standardabweichung	1.402	1.321	1.244	1.426	1.622	1.512	1.724	1.745	1.728	1.251
Österreich	Mittelwert	5.98	5.70	5.35	5.62	5.46	5.33	3.78	3.36	3.72	5.72
	N	381	381	381	381	381	381	381	381	381	381
	Standardabweichung	1.416	1.625	1.606	1.560	1.690	1.666	1.975	1.889	2.093	1.543
FL	Mittelwert	5.72	5.42	5.43	5.83	5.33	4.88	3.36	2.73	3.01	5.65
	N	120	120	120	120	120	120	120	120	120	120
	Standardabweichung	1.355	1.470	1.281	1.095	1.584	1.487	1.654	1.521	1.569	1.214
Alter kategorisiert											
14-15 jährige	Mittelwert	6.06	5.84	5.29	5.83	5.55	5.46	4.11	3.49	3.61	5.65
	N	218	218	218	218	218	218	218	218	218	218
	Standardabweichung	1.281	1.486	1.445	1.322	1.450	1.472	1.798	1.857	2.045	1.442
16 jährige	Mittelwert	5.89	5.64	5.34	5.28	5.34	5.18	3.73	3.17	3.51	5.69
	N	118	118	118	118	118	118	118	118	118	118
	Standardabweichung	1.484	1.583	1.554	1.704	1.721	1.534	1.986	1.850	2.041	1.442
17-19 jährige	Mittelwert	5.87	5.56	5.49	5.62	5.48	5.12	3.48	3.02	3.12	5.80
	N	193	193	193	193	193	193	193	193	193	193
	Standardabweichung	1.382	1.540	1.497	1.395	1.598	1.599	1.829	1.748	1.809	1.340
20-25 jährige	Mittelwert	5.56	5.38	5.65	5.44	4.66	4.41	3.06	2.79	3.70	5.61
	N	71	71	71	71	71	71	71	71	71	71
	Standardabweichung	1.628	1.685	1.503	1.547	2.118	1.975	1.843	1.673	1.974	1.652
Geschlecht											
weiblich	Mittelwert	5.89	5.63	5.53	5.78	5.33	4.95	3.54	3.15	3.38	5.74
	N	311	311	311	311	311	311	311	311	311	311
	Standardabweichung	1.407	1.558	1.427	1.326	1.688	1.643	1.915	1.815	1.937	1.428
männlich	Mittelwert	5.92	5.69	5.28	5.42	5.43	5.41	3.89	3.24	3.52	5.66
	N	289	289	289	289	289	289	289	289	289	289
	Standardabweichung	1.402	1.546	1.550	1.582	1.632	1.559	1.828	1.812	2.009	1.444
Insgesamt	Mittelwert	5.91	5.66	5.41	5.61	5.38	5.17	3.71	3.19	3.45	5.70
	N	600	600	600	600	600	600	600	600	600	600
	Standardabweichung	1.403	1.551	1.492	1.465	1.660	1.619	1.880	1.813	1.971	1.435

## 2.1 höchster Bildungsstand

	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	weiblich	männlich	
obligator. Schule, Pflichtschule	72 64.9%	344 68.7%	66 40.0%	208 71.0%	104 73.8%	147 69.0%	23 17.7%	248 59.2%	234 65.4%	482 62.0%
Berufslehre, Berufs-/Fachschule	7 6.3%	63 12.6%	9 5.5%	15 5.1%	15 10.6%	14 6.6%	35 26.9%	43 10.3%	36 10.1%	79 10.2%
Diplom-/Fachschule, berufsbildene höhere Schule m.M.	4 3.6%	20 4.0%	0 0.0%	1 .3%	0 0.0%	4 1.9%	19 14.6%	13 3.1%	11 3.1%	24 3.1%
Maturitätsschule, AHS	4 3.6%	34 6.8%	15 9.1%	12 4.1%	7 5.0%	10 4.7%	24 18.5%	35 8.4%	18 5.0%	53 6.8%
höhere Fach- und Berufsbildung	0 0.0%	0 0.0%	1 .6%	0 0.0%	0 0.0%	0 0.0%	1 .8%	1 .2%	0 0.0%	1 .1%
Fachhochschule	0 0.0%	0 0.0%	1 .6%	1 .3%	0 0.0%	0 0.0%	0 0.0%	1 .2%	0 0.0%	1 .1%
Universität	3 2.7%	16 3.2%	4 2.4%	1 .3%	0 0.0%	0 0.0%	22 16.9%	17 4.1%	6 1.7%	23 3.0%
noch kein Schulabschluss	21 18.9%	24 4.8%	69 41.8%	55 18.8%	15 10.6%	38 17.8%	6 4.6%	61 14.6%	53 14.8%	114 14.7%
Gesamthaft	111 100.0%	501 100.0%	165 100.0%	293 100.0%	141 100.0%	213 100.0%	130 100.0%	419 100.0%	358 100.0%	777 100.0%

## 2.2 Berufsgruppe (nach ISCO)

	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	weiblich	männlich	
Ungelernter Beruf	5 5.7%	25 8.7%	10 12.7%	26 20.2%	2 2.5%	6 4.4%	6 5.6%	21 8.8%	19 8.9%	40 8.8%
Anlagen- und Maschinenbedienung	0 0.0%	2 .7%	0 0.0%	2 1.6%	0 0.0%	0 0.0%	0 0.0%	0 0.0%	2 .9%	2 .4%
Handwerks- und verwandter Beruf	28 32.2%	20 7.0%	4 5.1%	13 10.1%	10 12.5%	18 13.2%	11 10.2%	9 3.8%	43 20.1%	52 11.5%
Fachkraft in der Landwirtschaft	3 3.4%	29 10.1%	0 0.0%	15 11.6%	15 18.8%	0 0.0%	2 1.9%	6 2.5%	26 12.1%	32 7.1%
Dienstleistungs- oder Verkaufsberuf	13 14.9%	67 23.3%	9 11.4%	12 9.3%	20 25.0%	39 28.7%	18 16.7%	69 28.9%	20 9.3%	89 19.6%
Bürokraft, kaufmännischer Beruf	8 9.2%	49 17.1%	25 31.6%	21 16.3%	16 20.0%	30 22.1%	15 13.9%	54 22.6%	28 13.1%	82 18.1%
Technischer Beruf	12 13.8%	50 17.4%	10 12.7%	22 17.1%	11 13.8%	24 17.6%	15 13.9%	14 5.9%	58 27.1%	72 15.9%
akademischer Beruf	3 3.4%	12 4.2%	9 11.4%	5 3.9%	2 2.5%	2 1.5%	15 13.9%	18 7.5%	6 2.8%	24 5.3%
Führungskraft	1 1.1%	5 1.7%	2 2.5%	3 2.3%	0 0.0%	2 1.5%	3 2.8%	2 .8%	6 2.8%	8 1.8%
Sozialer Beruf, Pflegeberuf	14 16.1%	28 9.8%	10 12.7%	10 7.8%	4 5.0%	15 11.0%	23 21.3%	46 19.2%	6 2.8%	52 11.5%
Gesamthaft	87 100.0%	287 100.0%	79 100.0%	129 100.0%	80 100.0%	136 100.0%	108 100.0%	239 100.0%	214 100.0%	453 100.0%

## 2.3 Wichtigste Gründe für Berufswahl

	wichtigster Grund	2. wichtigster Grund	3. wichtigster Grund
Sinnhafte Tätigkeit, die Spass macht	279	146	102
Berufung	140	32	38
abwechslungsreicher Job	112	187	121
gute Verdienstmöglichkeiten	81	147	106
Weiterbildungsmöglichkeiten	54	84	118
selbstständiges Arbeiten	48	66	106
Möglichkeit zur Teamarbeit	37	60	94
Vereinbarung von Beruf und Familie	23	40	69
Gesamthaft	774	762	754

## 3.1 Wichtige Lebensbereiche, rangiert

	Gesamt	Land			Altersgruppe				Geschlecht	
		Österreich	Schweiz	FL	14-15	16	17-19	20-25	weiblich	männlich
Freunde und Bekannte	6.3	6.32	6.29	6.23	6.44	6.28	6.3	5.97	6.34	6.25
Familie	6.27	6.31	6.15	6.24	6.4	6.46	6.22	5.85	6.43	6.09
Freizeit und Erholung	6.15	6.19	6.14	6.05	6.21	6.15	6.26	5.86	6.18	6.13
Partnerschaft	5.6	5.71	5.58	5.54	5.61	5.67	5.75	5.59	5.71	5.6
Beruf / Arbeit	5.57	5.63	5.66	5.32	5.9	5.56	5.39	5.08	5.47	5.68
Schule / Berufsausbildung	5.55	5.59	5.36	5.52	5.66	5.5	5.5	5.4	5.74	5.32
Politik	3.52	3.51	3.51	3.54	3.33	3.36	3.7	3.83	3.4	3.65
Religion	2.99	3.18	2.23	2.9	3.48	3.07	2.72	2.15	3.03	2.94

### 3.2 Persönlich wichtige Einstellungen

<b>Geschlecht</b>		unabhängig sein	das Leben genießen	Vertrauen in Mitmenschen	Verantwortung übernehmen	fair sein	Pflichtbewusstsein	Erfolg
w eiblich	Mittelwert	9.13	9.86	9.74	9.09	9.76	9.31	9.2
	N	400	400	400	400	400	400	400
	Standardabweichung	2.066	1.677	1.734	1.787	1.665	1.701	1.889
	Spannweite	11	11	11	11	11	11	11
männlich	Mittelwert	8.7	9.64	9.14	8.79	9.13	8.97	9.56
	N	351	351	351	351	351	351	351
	Standardabweichung	2.274	1.718	2.025	2.054	2.063	1.796	1.756
	Spannweite	10	10	10	10	10	10	11
<b>Altersgruppe</b>								
14-15 jährige	Mittelwert	8.54	9.76	9.58	9.05	9.46	9.18	9.69
	N	287	287	287	287	287	287	287
	Standardabweichung	2.282	1.692	1.77	1.79	1.743	1.72	1.61
	Spannweite	10	9	9	10	9	9	11
16 jährige	Mittelwert	8.58	9.5	9.3	8.88	9.2	9.09	9.38
	N	137	137	137	137	137	137	137
	Standardabweichung	2.341	1.899	1.926	1.896	2.125	1.675	1.791
	Spannweite	10	10	9	9	10	9	9
17-19 jährige	Mittelwert	9.23	9.9	9.57	8.88	9.71	9.26	9.36
	N	207	207	207	207	207	207	207
	Standardabweichung	1.964	1.537	1.783	1.922	1.593	1.523	1.729
	Spannweite	10	9	10	10	8	8	10
20-25 jährige	Mittelwert	9.71	9.8	9.15	8.9	9.33	8.99	8.6
	N	120	120	120	120	120	120	120
	Standardabweichung	1.756	1.728	2.292	2.239	2.316	2.232	2.302
	Spannweite	11	11	11	11	11	11	11
<b>Land</b>								
Schweiz	Mittelwert	8.79	9.7	8.89	9.03	9.16	8.99	9.15
	N	106	106	106	106	106	106	106
	Standardabweichung	1.855	1.507	1.953	1.417	1.938	1.457	1.745
	Spannweite	8	8	9	6	8	5	11
Österreich	Mittelwert	8.95	9.78	9.56	9.05	9.51	9.22	9.49
	N	481	481	481	481	481	481	481
	Standardabweichung	2.234	1.751	1.905	1.966	1.917	1.802	1.803
	Spannweite	10	10	10	10	10	10	10
FL	Mittelwert	8.93	9.71	9.51	8.6	9.52	9.07	9.15
	N	164	164	164	164	164	164	164
	Standardabweichung	2.199	1.669	1.784	2.036	1.75	1.781	1.958
	Spannweite	11	11	11	11	11	11	11
<b>Insgesamt</b>	Mittelwert	8.93	9.75	9.46	8.95	9.46	9.16	9.37
	N	751	751	751	751	751	751	751
	Standardabweichung	2.175	1.699	1.898	1.921	1.886	1.753	1.835
	Spannweite	11	11	11	11	11	11	11

### 3.3 Wichtige Berufsmerkmale

Land		finanzielle Unabhängigkeit	eine interessante Tätigkeit auszuüben	mich selbst zu verwirk- lichen	etwas Nütz- liches für die Allgemeinheit zu leisten	wenig Stress zu haben	genügend Raum für freiwilliges Engagement und politische Aktivitäten
Schweiz	Mittelwert	5.8	5.78	5.23	5.24	4.31	4.06
	N	106	106	106	106	106	106
Österreich	Mittelwert	6.02	5.94	5.36	5.24	4.77	4.08
	N	481	481	481	481	481	481
FL	Mittelwert	6.02	6.15	5.44	5.29	4.64	4.08
	N	164	164	164	164	164	164
Gesamt	Mittelwert	5.99	5.96	5.36	5.25	4.68	4.08
	N	751	751	751	751	751	751
	Std.abw.	1.259	1.18	1.342	1.482	1.75	1.757

### 3.3 a Gewünschte Stundenzahl mit 30 Jahren

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
Gewünschte Stundenzahl	0	6.5%	8.5%	7.4%
	1 - 5	.7%	1.1%	.9%
	6 - 10	3.5%	3.0%	3.3%
	11 - 15	2.8%	.6%	1.8%
	16 - 20	3.0%	1.9%	2.5%
	21 - 25	6.0%	2.2%	4.3%
	26 - 30	12.8%	9.4%	11.2%
	31 - 35	20.6%	14.9%	18.0%
	36 - 40	32.7%	30.9%	31.9%
	41 - 45	7.7%	16.5%	11.7%
Gesamt	46 und mehr	3.7%	11.0%	7.1%
		100.0%	100.0%	100.0%

### 3.4 Familienwerte

	Gesamt	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht	
		Schweiz	Öster- reich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	weiblich	männlich
<b>Ich bin gerne mit meiner Familie zusammen.</b>										
trifft überhaupt nicht zu	2%	3%	2%	1%	1%	2%	2%	4%	3%	1%
trifft eher nicht zu	7%	5%	8%	5%	7%	5%	7%	9%	7%	7%
trifft eher zu	35%	36%	33%	39%	33%	41%	35%	33%	32%	39%
trifft voll und ganz zu	56%	56%	56%	55%	59%	52%	57%	54%	59%	53%
N=744										
<b>In unserer Familie kommt es immer wieder zu Reibereien.</b>										
trifft überhaupt nicht zu	19%	15%	20%	20%	17%	30%	16%	17%	16%	23%
trifft eher nicht zu	44%	49%	44%	42%	47%	35%	44%	46%	42%	46%
trifft eher zu	26%	23%	26%	27%	24%	25%	27%	28%	30%	21%
trifft voll und ganz zu	11%	13%	11%	11%	12%	10%	13%	10%	13%	10%
N=735										
<b>In unserer Familie können wir über alles sprechen.</b>										
trifft überhaupt nicht zu	5%	6%	6%	2%	5%	5%	4%	6%	6%	5%
trifft eher nicht zu	20%	14%	21%	20%	21%	18%	17%	23%	20%	19%
trifft eher zu	39%	42%	37%	44%	38%	45%	42%	29%	38%	40%
trifft voll und ganz zu	36%	39%	36%	35%	36%	32%	37%	41%	37%	36%
N=739										
<b>In unserer Familie geht jeder seinen eigenen Weg.</b>										
trifft überhaupt nicht zu	25%	19%	29%	19%	28%	29%	24%	19%	25%	25%
trifft eher nicht zu	32%	34%	30%	37%	32%	34%	30%	33%	32%	33%
trifft eher zu	29%	32%	28%	33%	30%	28%	29%	30%	29%	30%
trifft voll und ganz zu	14%	15%	14%	11%	10%	10%	18%	18%	14%	13%
N=741										
<b>In unserer Familie haben wir viel Spass miteinander.</b>										
trifft überhaupt nicht zu	3%	3%	3%	3%	3%	2%	2%	4%	3%	3%
trifft eher nicht zu	13%	8%	14%	12%	12%	10%	15%	16%	13%	13%
trifft eher zu	39%	46%	36%	44%	37%	45%	38%	36%	35%	43%
trifft voll und ganz zu	46%	44%	48%	41%	48%	43%	45%	43%	49%	41%
N=745										

### 3.5 Zuversicht in die Zukunft

	Land	Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt			
		Schweiz	Österreich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige		20-25 jährige	weiblich	männlich
Meine Zukunft sieht gut aus.											
	total falsch	0.90%	2.30%	1.20%	2.40%	2.20%	0.00%	3.40%	1.80%	2.00%	1.90%
	eher falsch	4.70%	6.50%	6.10%	5.90%	4.40%	5.80%	9.30%	4.00%	8.50%	6.10%
	eher richtig	65.10%	55.20%	55.20%	60.30%	58.40%	53.10%	51.70%	60.10%	52.70%	56.60%
	total richtig	29.20%	36.00%	37.40%	31.40%	35.00%	41.10%	35.60%	34.20%	36.80%	35.40%
Gesamt		106	480	163	287	137	207	118	398	351	749
		100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%
Ich freue mich zu leben.											
	total falsch	0.90%	2.10%	0.60%	1.70%	2.90%	0.50%	1.70%	1.30%	2.00%	1.60%
	eher falsch	2.80%	6.90%	3.10%	5.60%	4.40%	5.30%	6.80%	6.00%	4.80%	5.50%
	eher richtig	21.70%	28.30%	33.70%	28.60%	28.50%	27.50%	30.50%	32.20%	24.50%	28.60%
	total richtig	74.50%	62.70%	62.60%	64.10%	64.20%	66.70%	61.00%	60.60%	68.70%	64.40%
Gesamt		106	480	163	287	137	207	118	398	351	749
		100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%
Ich bin zufrieden mit der Art und Weise, wie sich meine Lebenspläne verwirklichen.											
	total falsch	0.90%	4.40%	3.10%	3.80%	2.90%	3.40%	4.20%	2.80%	4.60%	3.60%
	eher falsch	5.70%	11.90%	14.70%	8.70%	10.20%	13.50%	16.90%	12.80%	10.30%	11.60%
	eher richtig	60.40%	47.70%	47.90%	50.90%	55.50%	48.80%	40.70%	50.50%	48.40%	49.50%
	total richtig	33.00%	36.00%	34.40%	36.60%	31.40%	34.30%	38.10%	33.90%	36.80%	35.20%
Gesamt		106	480	163	287	137	207	118	398	351	749
		100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%
Was auch immer passiert, ich kann die gute Seite daran sehen.											
	total falsch	1.90%	5.00%	3.10%	2.80%	5.80%	4.80%	4.20%	4.80%	3.40%	4.10%
	eher falsch	18.90%	20.60%	26.40%	24.70%	18.20%	19.30%	22.00%	23.60%	19.40%	21.60%
	eher richtig	49.10%	44.00%	46.00%	46.30%	50.40%	43.50%	39.00%	44.50%	45.90%	45.10%
	total richtig	30.20%	30.40%	24.50%	26.10%	25.50%	32.40%	34.70%	27.10%	31.30%	29.10%
Gesamt		106	480	163	287	137	207	118	398	351	749
		100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%
Mein Leben scheint mir sinnvoll.											
	total falsch	1.90%	4.60%	0.60%	3.50%	3.60%	1.90%	5.10%	2.30%	4.60%	3.30%
Gesamt	eher falsch	12.30%	11.90%	9.80%	9.10%	13.10%	13.00%	12.70%	13.30%	9.40%	11.50%
	eher richtig	41.50%	36.20%	46.00%	40.40%	35.80%	41.50%	35.60%	43.50%	34.20%	39.10%
	total richtig	44.30%	47.30%	43.60%	47.00%	47.40%	43.50%	46.60%	41.00%	51.90%	46.10%
Gesamt		106	480	163	287	137	207	118	398	351	749
		100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%

### 3.6 Kinderwunsch

	Kinder für Lebensglück									
	Land	Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt		
		Schweiz	Österreich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige		20-25 jährige	Weiblich
ja, man braucht eigene Kinder	34%	37%	28%	38%	38%	33%	24%	33%	36%	35%
nein, man kann ohne Kinder genauso glücklich leben	29%	24%	36%	19%	24%	32%	40%	29%	24%	27%
nein, man kann ohne Kinder glücklicher leben	3%	3%	1%	1%	1%	4%	8%	3%	2%	3%
unterschieden weiss nicht	21%	22%	17%	24%	20%	18%	19%	22%	20%	21%
N	106	477	163	285	136	207	118	398	348	746
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

### 3.7 Zukunftserwartung für die eigene Generation

Zukunftsaussicht für die eigene Generation										
	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	weiblich	männlich	
besser	19.80%	25.50%	19.60%	26.00%	27.00%	22.20%	15.30%	21.60%	25.50%	23.40%
ungefähr gle	41.50%	32.20%	35.60%	35.40%	36.50%	28.50%	39.00%	33.90%	34.70%	34.30%
schlechter	27.40%	28.00%	31.30%	22.10%	21.90%	34.80%	41.50%	29.10%	28.10%	28.60%
weiss nicht	11.30%	14.20%	13.50%	16.50%	14.60%	14.50%	4.20%	15.30%	11.70%	13.70%
	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%
N	106	478	163	285	137	207	118	398	349	747

## 4.1 Rollenverständnis

		Auch wenn eine Frau arbeitet, sollte der Mann in der Familie der ^Hauptverdiener^ sein, die Frau die Verantwortung für den Haushalt und die Kindererziehung übernehmen.	Es sollte viel mehr Frauen in politischen und öffentlichen Führungspositionen geben.	Paare sollen sich selber entscheiden, wer arbeitet und wer zu Hause die Kinder betreut.	Männer sollten sich stärker um den Haushalt kümmern.	Wenn Kinder da sind, soll der Mann weniger arbeiten und sich mehr Zeit für die Familie nehmen.	Frauen sind im beruflichen Fortkommen benachteiligt, wenn sie Kinder haben.	Nach Möglichkeit sollten beide Elternteile Teilzeit arbeiten, damit die Familie nicht zu kurz kommt.	Mütter sollten max. ein halbes Pensum im Beruf übernehmen, solange die Kinder sie brauchen.
<b>Land</b>	Mittelwert	3.83	3.87	5.85	3.96	4.62	4.58	4.6	4.92
	N	103	103	103	103	103	103	103	103
	Standardabw	2.11	1.707	1.444	1.662	1.483	1.666	1.762	1.673
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
Österreich	Mittelwert	3.79	4.54	5.81	4.42	4.98	4.94	4.42	4.82
	N	470	470	470	470	470	469	470	470
	Standardabw	2.231	1.828	1.64	1.852	1.632	1.811	1.885	1.75
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
FL	Mittelwert	3.08	4.84	6.04	4.44	4.72	4.82	4.12	4.7
	N	158	158	158	158	158	158	158	158
	Standardabw	1.989	1.692	1.451	1.553	1.472	1.602	1.739	1.687
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
<b>Alter kategorisiert</b>									
14-15 jährige	Mittelwert	4.19	4.28	5.64	4.29	4.82	4.71	4.39	4.93
	N	282	282	282	282	282	282	282	282
	Standardabw	2.114	1.774	1.632	1.848	1.542	1.725	1.828	1.598
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
16 jährige	Mittelwert	4.05	4.5	5.83	4.2	5.13	4.45	4.38	4.95
	N	133	133	133	133	133	133	133	133
	Standardabw	2.107	1.743	1.598	1.848	1.699	1.925	1.853	1.74
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
17-19 jährige	Mittelwert	3.15	4.67	6.05	4.39	4.66	5.15	4.24	4.95
	N	201	201	201	201	201	201	201	201
	Standardabw	2.14	1.747	1.479	1.703	1.614	1.58	1.817	1.656
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
20-25 jährige	Mittelwert	2.7	4.83	6.17	4.66	5.1	5.22	4.6	4.09
	N	115	115	115	115	115	114	115	115
	Standardabw	2.005	1.975	1.498	1.572	1.439	1.754	1.9	1.954
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
<b>Geschlecht</b>									
weiblich	Mittelwert	3.17	5.07	6.15	4.98	4.95	5.16	4.58	4.85
	N	386	386	386	386	386	385	386	386
	Standardabw	2.066	1.69	1.346	1.54	1.489	1.646	1.818	1.802
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
männlich	Mittelwert	4.18	3.89	5.55	3.66	4.79	4.53	4.15	4.76
	N	345	345	345	345	345	345	345	345
	Standardabw	2.186	1.723	1.745	1.753	1.681	1.803	1.843	1.635
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6
Insgesamt	Mittelwert	3.64	4.51	5.87	4.36	4.87	4.86	4.38	4.81
	N	731	731	731	731	731	730	731	731
	Standardabw	2.181	1.803	1.575	1.77	1.583	1.75	1.841	1.725
	Spannweite	6	6	6	6	6	6	6	6

#### 4.2 Leidet ein vorschulpflichtiges Kind / Schulkind unter der Berufstätigkeit der Mutter?

Land	vorschulpflichtiges Kind	Schulkind
Schweiz	7.46	6.15
Österreich	7.12	6.20
FL	7.57	5.72
14-15 jährige	7.39	6.30
16 jährige	7.55	6.43
17-19 jährige	7.38	5.93
20-25 jährige	6.40	5.45
w eiblich	7.22	5.96
männlich	7.30	6.23
Insgesamt	7.26	6.09

#### 4.3 Bedeutung der Gleichstellung

	im Berufsleben			Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	
überhaupt nicht wichtig	7.8%	5.5%	3.2%	5.3%
eher nicht wichtig	13.6%	9.6%	7.0%	9.6%
eher wichtig	37.9%	29.8%	20.3%	28.9%
sehr wichtig	40.8%	55.1%	69.6%	56.2%
Anzahl	103	470	158	731
% innerhalb von Land	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Privaten			Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	
überhaupt nicht wichtig	4.9%	4.7%	1.9%	4.1%
eher nicht wichtig	11.7%	7.9%	1.3%	7.0%
eher wichtig	31.1%	27.2%	27.2%	27.8%
sehr wichtig	52.4%	60.2%	69.6%	61.1%
Anzahl	103	470	158	731
% innerhalb von Land	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Berufsleben			
	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige
überhaupt nicht wichtig	6.0%	6.8%	5.0%	2.6%
eher nicht wichtig	9.6%	15.0%	8.5%	5.2%
eher wichtig	34.8%	27.1%	26.4%	20.9%
sehr wichtig	49.6%	51.1%	60.2%	71.3%
Anzahl	282	133	201	115
% innerhalb von Alter kategorisiert	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Privaten			
	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige
überhaupt nicht wichtig	5.0%	3.8%	3.5%	3.5%
eher nicht wichtig	6.4%	8.3%	5.5%	9.6%
eher wichtig	35.1%	24.8%	27.4%	13.9%
sehr wichtig	53.5%	63.2%	63.7%	73.0%
Anzahl	282	133	201	115
% innerhalb von Alter kategorisiert	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Berufsleben		Gesamt	
	weiblich	männlich		
überhaupt nicht wichtig	3.4%	7.5%	5.3%	

eher nicht wichtig	4.7%	15.1%	9.6%
eher wichtig	21.0%	37.7%	28.9%
sehr wichtig	71.0%	39.7%	56.2%
Anzahl	386	345	731
% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%
	im Privaten		
	weiblich	männlich	Gesamt
überhaupt nicht wichtig	3.6%	4.6%	4.1%
eher nicht wichtig	3.9%	10.4%	7.0%
eher wichtig	20.7%	35.7%	27.8%
sehr wichtig	71.8%	49.3%	61.1%
Anzahl	386	345	731
% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

#### 4.4 Verwirklichung der Gleichstellung

	im Berufsleben			Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	
überhaupt nicht verwirklicht	3.9%	4.3%	1.3%	3.6%
kaum verwirklicht zu einem grossen Teil	13.6%	34.5%	25.3%	29.5%
verwirklicht	71.8%	52.8%	63.3%	57.7%
voll und ganz verwirklicht	10.7%	8.5%	10.1%	9.2%
% innerhalb von Land	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Privaten			Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	
überhaupt nicht verwirklicht	4.9%	3.0%	1.9%	3.0%
kaum verwirklicht zu einem grossen Teil	10.7%	23.8%	10.8%	19.2%
verwirklicht	65.0%	57.4%	67.7%	60.7%
voll und ganz verwirklicht	19.4%	15.7%	19.6%	17.1%
% innerhalb von Land	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Berufsleben			
	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige
überhaupt nicht verwirklicht	3.2%	3.0%	2.0%	7.8%
kaum verwirklicht zu einem grossen Teil	21.3%	30.8%	30.8%	46.1%
verwirklicht	62.4%	58.6%	59.2%	42.6%
voll und ganz verwirklicht	13.1%	7.5%	8.0%	3.5%
% innerhalb von Alter kategorisiert	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
	im Privaten			
	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige
überhaupt nicht verwirklicht	2.8%	2.3%	2.0%	6.1%
kaum verwirklicht zu einem grossen Teil	12.8%	19.5%	17.9%	36.5%
verwirklicht	63.1%	59.4%	67.2%	45.2%
voll und ganz verwirklicht	21.3%	18.8%	12.9%	12.2%
% innerhalb von Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

		im Berufsleben		Gesamt
		weiblich	männlich	
überhaupt nicht	verwirklicht	4.4%	2.6%	3.6%
kaum verwirklicht		32.4%	26.4%	29.5%
zu einem grossen Teil	verwirklicht	57.8%	57.7%	57.7%
voll und ganz	verwirklicht	5.4%	13.3%	9.2%
% innerhalb von	Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

		im Privaten		Gesamt
		weiblich	männlich	
überhaupt nicht	verwirklicht	3.4%	2.6%	3.0%
kaum verwirklicht		20.2%	18.0%	19.2%
zu einem grossen Teil	verwirklicht	61.1%	60.3%	60.7%
voll und ganz	verwirklicht	15.3%	19.1%	17.1%
% innerhalb von	Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

## 5.1 Übernahme Aufgaben im Haushalt

Altersgruppe			Geschlecht	
			weiblich	männlich
14-19 Jährige	Einkaufen	immer	3%	6%
		meistens	12%	9%
		manchmal	46%	39%
		selten	30%	29%
		nie	9%	17%
20-25 Jährige	Einkaufen	immer	31%	11%
		meistens	28%	24%
		manchmal	31%	44%
		selten	9%	20%
		nie	2%	0%
Altersgruppe			Geschlecht	
			weiblich	männlich
14-19 Jährige	Putzen	immer	9%	4%
		meistens	22%	9%
		manchmal	41%	33%
		selten	22%	33%
		nie	5%	20%
20-25 Jährige	Putzen	immer	32%	11%
		meistens	29%	20%
		manchmal	32%	38%
		selten	6%	22%
		nie	0%	9%
Altersgruppe			Geschlecht	
			weiblich	männlich
14-19 Jährige	Kochen	immer	3%	6%
		meistens	21%	10%
		manchmal	47%	41%
		selten	21%	23%
		nie	8%	20%
20-25 Jährige	Kochen	immer	32%	13%
		meistens	31%	22%
		manchmal	28%	38%
		selten	8%	20%
		nie	2%	7%
Altersgruppe			Geschlecht	

			weiblich	männlich
14-19 Jährige	Waschen	immer	9%	5%
		meistens	12%	7%
		manchmal	27%	17%
		selten	28%	30%
		nie	25%	41%
20-25 Jährige	Waschen	immer	35%	13%
		meistens	25%	22%
		manchmal	23%	16%
		selten	11%	22%
		nie	6%	27%
Altersgruppe			Geschlecht	
			weiblich	männlich
14-19 Jährige	Administratives	immer	2%	5%
		meistens	3%	6%
		manchmal	6%	13%
		selten	18%	13%
		nie	71%	62%
20-25 Jährige	Administratives	immer	28%	27%
		meistens	22%	11%
		manchmal	17%	29%
		selten	17%	16%
		nie	17%	18%

## 5.2 Zufriedenheit mit Arbeitsteilung im Haushalt

Wohnsituation		Zufriedenheit				Gesamt
		überhaupt nicht zufrieden	nicht zufrieden	zufrieden	sehr zufrieden	
lebt im Elternhaus	Geschlecht weiblich	5	27	176	86	294
		1.7%	9.2%	59.9%	29.3%	100.0%
	männlich	2	13	147	106	268
		.7%	4.9%	54.9%	39.6%	100.0%
Gesamt		7	40	323	192	562
ausserhalb des Elternhauses	Geschlecht weiblich	3	10	34	21	68
		4.4%	14.7%	50.0%	30.9%	100.0%
	männlich	3	6	32	17	58
		5.2%	10.3%	55.2%	29.3%	100.0%
Gesamt		6	16	66	38	126
Gesamt	Geschlecht weiblich	8	37	210	107	362
		4.8%	12.7%	52.4%	30.2%	100.0%
	männlich	5	19	179	123	326
		1.5%	5.8%	54.9%	37.7%	100.0%
Gesamt		13	56	389	230	688
		1.9%	8.1%	56.5%	33.4%	100.0%

N=688

#### 5.4 Beitrag der Schule, des Elternhauses und der Politik zur Gleichstellung

		Beitrag von Elternhaus, Schule und Politik zur Gleichstellung				Gesamt
		überhaupt nicht	nicht stark	ziemlich stark	sehr stark	
Elternhaus	weiblich	2%	18%	47%	34%	100%
	männlich	5%	20%	50%	25%	100%
Schule	weiblich	6%	28%	50%	17%	100%
	männlich	7%	28%	49%	15%	100%
Politik	weiblich	16%	46%	28%	11%	100%
	männlich	20%	41%	30%	9%	100%

#### 5.5 Mass der Verwirklichung von Gleichstellung

		Gleichstellung				Gesamt
		überhaupt nicht verwirklicht	nicht sehr	ziemlich	völlig verwirklicht	
Land	Schweiz	1.0%	7.1%	71.4%	20.4%	100.0%
	Österreich	1.9%	22.2%	65.4%	10.5%	100.0%
	FL	1.3%	7.1%	69.9%	21.8%	100.0%
Gesamt		1.7%	16.8%	67.2%	14.3%	100.0%

#### 5.7 Eigene Erfahrung von Benachteiligung

Diskriminierung wegen des Geschlechts	Geschlecht		Alter kategorisiert				Land			Gesamt
	weiblich	männlich	14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	Schweiz	Österreich	FL	
oft	21	11	9	4	11	8	3	28	1	32
	5.5%	3.3%	3.2%	3.0%	5.6%	7.3%	3.1%	6.0%	.6%	4.5%
manchmal	90	41	41	18	33	39	19	92	20	131
	23.6%	12.1%	14.6%	13.6%	16.8%	35.5%	19.4%	19.8%	12.8%	18.2%
selten	122	71	65	38	58	32	27	117	49	193
	32.0%	21.0%	23.2%	28.8%	29.4%	29.1%	27.6%	25.2%	31.4%	26.8%
nie	148	215	165	72	95	31	49	228	86	363
	38.8%	63.6%	58.9%	54.5%	48.2%	28.2%	50.0%	49.0%	55.1%	50.5%
Gesamt	381	338	280	132	197	110	98	465	156	719
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

## 6.1 Arbeitsteilung nach Lebenssituation

		beide VZ	beide TZ	er VZ, sie TZ	sie VZ, er TZ	er VZ, sie Familie	sie VZ, er Familie	Sonstiges	
ohne Kinder									
Gesamt		67%	3%	6%	5%	4%	4%	11%	100%
	14-15 jährige	64%	4%	6%	6%	4%	5%	12%	100%
	16 jährige	65%	2%	5%	6%	7%	2%	13%	100%
	17-19 jährige	74%	3%	4%	3%	3%	2%	11%	100%
	20-25 jährige	67%	4%	8%	4%	1%	6%	9%	100%
mit vorschulpflichtigen									
Gesamt		2%	26%	20%	6%	30%	7%	8%	100%
	14-15 jährige	2%	19%	19%	9%	30%	8%	12%	100%
	16 jährige	2%	28%	22%	2%	30%	10%	7%	100%
	17-19 jährige		28%	21%	6%	34%	6%	6%	100%
	20-25 jährige	2%	40%	18%	8%	24%	5%	2%	100%
mit schulpflichtigen Kindern									
Gesamt		10%	16%	38%	11%	10%	4%	11%	100%
	14-15 jährige	9%	13%	34%	10%	14%	5%	14%	100%
	16 jährige	10%	16%	39%	9%	11%	6%	10%	100%
	17-19 jährige	9%	16%	43%	15%	6%	3%	8%	100%
	20-25 jährige	14%	22%	35%	9%	5%	2%	12%	100%

## 6.2 Zukünftige Arbeitsteilung

Geschlecht		Ich möchte mich hauptsächlich um Kinder und Haushalt kümmern.	Ich möchte die Hausarbeit mit meinem Partner/meiner Partnerin teilen.	Die berufliche Arbeit wird für mich das Wichtigste im Leben sein.
weiblich	Mittelwert	3.89	5.54	3.36
	N	370	370	370
	Standardabweichung	1.920	1.641	1.637
männlich	Mittelwert	2.94	4.41	3.83
	N	332	332	332
	Standardabweichung	1.488	1.798	1.734
Schweiz	Mittelwert	3.54	4.86	3.79
	N	94	94	94
	Standardabweichung	1.739	1.701	1.544
Österreich	Mittelwert	3.43	4.91	3.60
	N	454	454	454
	Standardabweichung	1.885	1.887	1.771
FL	Mittelwert	3.42	5.36	3.40
	N	154	154	154
	Standardabweichung	1.537	1.575	1.557
14-15 jährige	Mittelwert	3.53	4.79	3.92
	N	273	273	273
	Standardabweichung	1.795	1.823	1.653
16 jährige	Mittelwert	3.43	4.72	3.33
	N	131	131	131
	Standardabweichung	1.732	1.866	1.760
17-19 jährige	Mittelwert	3.46	5.15	3.53
	N	191	191	191
	Standardabweichung	1.782	1.751	1.638
20-25 jährige	Mittelwert	3.22	5.64	3.11
	N	107	107	107
	Standardabweichung	1.885	1.622	1.695
Insgesamt	Mittelwert	3.44	5.00	3.58
	N	702	702	702
	Standardabweichung	1.793	1.807	1.699

### 6.3 Kinderwunsch

		Alter kategorisiert				Land			Geschlecht		Gesamt
		14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	Schweiz	Österreich	FL	weiblich	männlich	
ja	Anzahl	189	104	130	71	64	324	106	278	216	494
	% innerhalb von Alter kategorisiert	69%	80%	69%	66%	68%	72%	69%	76%	65%	71%
nein	Anzahl	16	7	16	10	7	34	8	25	24	49
	% innerhalb von Alter kategorisiert	6%	5%	8%	9%	7%	8%	5%	7%	7%	7%
weiss nicht/ vielleicht	Anzahl	68	19	43	26	23	93	40	65	91	156
	% innerhalb von Alter kategorisiert	25%	15%	23%	24%	24%	21%	26%	18%	27%	22%
Gesamt	Anzahl	273	130	189	107	94	451	154	368	331	699
	% innerhalb von Alter kategorisiert	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

### 6.4 Gründe für Teilzeit

		Alter kategorisiert				Land			Geschlecht		Gesamt
		14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	Schweiz	Österreich	FL	weiblich	männlich	
weil ich genügend freie Zeit für mich haben möchte.	Anzahl	58	29	44	21	22	98	32	75	77	152
	%	21%	22%	23%	20%	23%	22%	21%	20%	23%	22%
weil ich in Weiterbildung investieren möchte.	Anzahl	21	9	17	18	9	35	21	21	44	65
	%	7.7%	7%	9%	17%	10%	8%	14%	6%	13%	9%
weil ich Familie und Beruf vereinbaren möchte.	Anzahl	151	76	109	55	51	253	87	241	150	391
	%	55%	58%	57%	51%	54%	56%	56%	65%	45%	56%
weil ich keine Vollzeitstelle finde.	Anzahl	8	1	2	3	2	11	1	3	11	14
	%	3%	1%	1%	3%	2%	2%	1%	1%	3%	2%
aus anderen Gründen.	Anzahl	35	16	19	10	10	57	13	30	50	80
	%	13%	12%	10%	9%	11%	13%	8%	8%	15%	11%
Gesamt	Anzahl	273	131	191	107	94	454	154	370	332	702
	%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

### 6.5 bevorzugter Lebensstil

		Alter kategorisiert				Land			Geschlecht		Gesamt
		14-15 jährige	16 jährige	17-19 jährige	20-25 jährige	Schweiz	Österreich	FL	weiblich	männlich	
Aufstiegsorientiertes Arbeitermilieu	%	20%	23%	16%	17%	17%	19%	21%	9%	30%	19%
traditionelles Milieu	%	5%	5%	3%	7%	4%	5%	5%	3%	6%	5%
bürgerliches Milieu	%	44%	44%	45%	37%	40%	46%	38%	57%	28%	43%
hedonistisches Milieu	%	24%	23%	21%	16%	33%	20%	22%	15%	29%	22%
liberal-intellektuelles Milieu	%	7%	5%	15%	23%	5%	11%	14%	16%	6%	11%
Gesamt	%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

## 7.1 Bildungsstand der Eltern

Bildungsstand	Mutter				Vater			
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Sekundarstufe I	104	13.1	15.1	15.1	85	10.7	12.5	12.5
Sekundarstufe II	386	48.6	56.0	71.1	358	45.1	52.7	65.2
Tertiärstufe	120	15.1	17.4	88.5	142	17.9	20.9	86.2
keine abgeschlossene Ausbildung	10	1.3	1.5	90.0	9	1.1	1.3	87.5
weiss nicht / keine Angabe	69	8.7	10.0	100.0	85	10.7	12.5	100.0
Gesamt	689	86.8	100.0		679	85.5	100.0	
System	105	13.2			115	14.5		
Gesamt	794	100.0			794	100.0		

## 7.2 Berufliche Tätigkeit der Eltern

Berufsfeld	Vater				Mutter			
	Land			Gesamt	Land			Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL		Schweiz	Österreich	FL	
ungelearnter Beruf	3	15	4	22	6	65	14	85
	3.2%	3.4%	2.6%	3.2%	6.7%	14.7%	9.2%	12.4%
Anlagen- und Maschinenbedienung	4	31	11	46	2	7	3	12
	4.3%	7.1%	7.1%	6.7%	2.2%	1.6%	2.0%	1.8%
Handwerks- und verwandter Beruf	24	55	11	90	4	13	3	20
	25.8%	12.6%	7.1%	13.2%	4.4%	2.9%	2.0%	2.9%
Fachkraft in der Landwirtschaft	6	42	1	49	1	22	0	23
	6.5%	9.6%	.6%	7.2%	1.1%	5.0%	0.0%	3.4%
Dienstleistungs- oder Verkaufsberuf	4	37	9	50	18	68	18	104
	4.3%	8.5%	5.8%	7.3%	20.0%	15.4%	11.8%	15.2%
Bürokräft, kaufmännischer Angestellte	13	24	26	63	14	70	40	124
	14.0%	5.5%	16.9%	9.2%	15.6%	15.9%	26.1%	18.1%
Technischer Beruf	12	51	21	84	4	7	3	14
	12.9%	11.7%	13.6%	12.3%	4.4%	1.6%	2.0%	2.0%
Pflegeberuf	3	20	9	32	25	62	30	117
	3.2%	4.6%	5.8%	4.7%	27.8%	14.1%	19.6%	17.1%
akademischer Beruf	4	15	18	37	3	15	8	26
	4.3%	3.4%	11.7%	5.4%	3.3%	3.4%	5.2%	3.8%
Führungskraft	14	65	28	107	4	9	5	18
	15.1%	14.9%	18.2%	15.6%	4.4%	2.0%	3.3%	2.6%
bereits pensioniert oder geht keiner Arbeit nach	1	15	8	24	4	31	16	51
	1.1%	3.4%	5.2%	3.5%	4.4%	7.0%	10.5%	7.5%
lebt nicht mehr	0	9	2	11	1	2	2	5
	0.0%	2.1%	1.3%	1.6%	1.1%	.5%	1.3%	.7%
weiss nicht	5	58	6	69	4	70	11	85
	5.4%	13.3%	3.9%	10.1%	4.4%	15.9%	7.2%	12.4%
Gesamt	93	437	154	684	90	441	153	684
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

## 7.3 Aufgabenteilung im elterlichen Haushalt

### Aufgabenteilung im elterlichen Haushalt

	Land			Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	
Beide sind Vollzeit berufstätig (gewesen).	25	100	32	157
	26.9%	22.6%	20.9%	22.8%
Beide sind Teilzeit berufstätig (gewesen).	1	16	9	26
	1.1%	3.6%	5.9%	3.8%
Mein Vater ist Vollzeit, meine Mutter Teilzeit berufstätig (gewesen)	46	181	72	299
	49.5%	40.9%	47.1%	43.4%
Mein Vater ist Vollzeit berufstätig, meine Mutter ist nicht berufstätig.	13	58	23	94
	14.0%	13.1%	15.0%	13.6%
Mein Vater ist Teilzeit, meine Mutter ist Vollzeit berufstätig (gewesen).	1	8	1	10
	1.1%	1.8%	.7%	1.5%
Mein Vater ist nicht berufstätig, meine Mutter ist Vollzeit berufstätig (gewesen).	2	11	4	17
	2.2%	2.5%	2.6%	2.5%
Sonstiges	5	69	12	86
	5.4%	15.6%	7.8%	12.5%
Gesamt	93	443	153	689
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

## 7.4 Wohnsituation

	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	14-15	16 jährige	17-19	20-25	weiblich	männlich	
Ich wohne alleine	8	14	5	5	2	6	14	14	13	27
	8.8%	3.2%	3.2%	1.9%	1.5%	3.1%	13.7%	3.9%	4.0%	3.9%
Ich wohne mit meinem Partner / meiner Partnerin	5	27	1	4	3	3	23	20	13	33
	5.5%	6.1%	.6%	1.5%	2.3%	1.6%	22.5%	5.5%	4.0%	4.8%
Ich wohne mit meinen Eltern / einem Elternteil zusammen	67	361	134	237	117	164	44	294	268	562
	73.6%	81.7%	87.0%	89.8%	90.0%	85.9%	43.1%	81.4%	82.2%	81.8%
Ich habe meine eigene Familie mit Kindern	1	7	1	6	1	1	1	5	4	9
	1.1%	1.6%	.6%	2.3%	.8%	.5%	1.0%	1.4%	1.2%	1.3%
Ich wohne in einer WG	7	11	9	1	1	7	18	15	12	27
	7.7%	2.5%	5.8%	.4%	.8%	3.7%	17.6%	4.2%	3.7%	3.9%
Sonstiges	3	22	4	11	6	10	2	13	16	29
	3.3%	5.0%	2.6%	4.2%	4.6%	5.2%	2.0%	3.6%	4.9%	4.2%
Gesamt	91	442	154	264	130	191	102	361	326	687
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

## 7.5 Wohnsitz im jeweiligen Land seit

Wohnort ...	Land			Alter kategorisiert				Geschlecht		Gesamt
	Schweiz	Österreich	FL	14-15	16 jährige	17-19	20-25	weiblich	männlich	
seit Geburt	81	402	134	235	118	173	91	334	283	617
	88.0%	91.6%	87.0%	89.7%	90.8%	91.1%	88.3%	92.5%	87.3%	90.1%
seit der obligatorischen Schulzeit	2	5	5	5	2	4	1	6	6	12
	2.2%	1.1%	3.2%	1.9%	1.5%	2.1%	1.0%	1.7%	1.9%	1.8%
seit Beginn einer nachobligatorischen Ausbildung	4	2	1	1	1	2	3	4	3	7
	4.3%	.5%	.6%	.4%	.8%	1.1%	2.9%	1.1%	0.9%	1.0%
seit Einstieg ins Berufsleben	0	5	0	4	1	0	0	1	4	5
	0.0%	1.1%	0.0%	1.5%	.8%	0.0%	0.0%	0.3%	1.2%	.7%
keine Angabe	1	8	3	5	2	4	1	3	9	12
	1.1%	1.8%	1.9%	1.9%	1.5%	2.1%	1.0%	.8%	2.8%	1.8%
Sonstiges	4	17	11	12	6	7	7	13	19	32
	4.3%	3.9%	7.1%	4.6%	4.6%	3.7%	6.8%	3.6%	5.9%	4.7%
Gesamt	92	439	154	262	130	190	103	361	324	685
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

## 7.6 Nationalität

Nationalität		Land			Gesamt
		Schweiz	Österreich	FL	
Österreich	Anzahl	3	389	7	399
	% innerhalb von Land	3.3%	88.2%	4.5%	58.1%
Fürstentum Liechtenstein	Anzahl	3	2	106	111
	% innerhalb von Land	3.3%	0.5%	68.8%	16.2%
Schweiz	Anzahl	73	3	15	91
	% innerhalb von Land	79.3%	0.7%	9.7%	13.2%
Deutschland	Anzahl	1	10	10	21
	% innerhalb von Land	1.1%	2.3%	6.5%	3.1%
Südeuropa	/Anzahl	4	10	7	21
	% innerhalb von Land	4.3%	2.3%	4.5%	3.1%
Osteuropa	Anzahl	8	4	3	15
	% innerhalb von Land	8.7%	0.9%	1.9%	2.2%
restliches Europa	Anzahl	0	23	6	29
	% innerhalb von Land	0.0%	5.2%	3.9%	4.2%
ausserhalb Europas	Anzahl	92	441	154	687
	% innerhalb von Land	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%
Gesamt	Anzahl	92	441	154	687
	% innerhalb von Land	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

## 7.7 Eigene Erfahrung mit familienergänzender Betreuungseinrichtung

		Land			Gesamt
		Schweiz	Österreich	FL	
Kinderhort	ja	19	78	30	127
		20.9%	18.1%	19.5%	18.8%
	nein	72	353	124	549
		79.1%	81.9%	80.5%	81.2%
Gesamt		91	431	154	676
		100.0%	100.0%	100.0%	100.0%